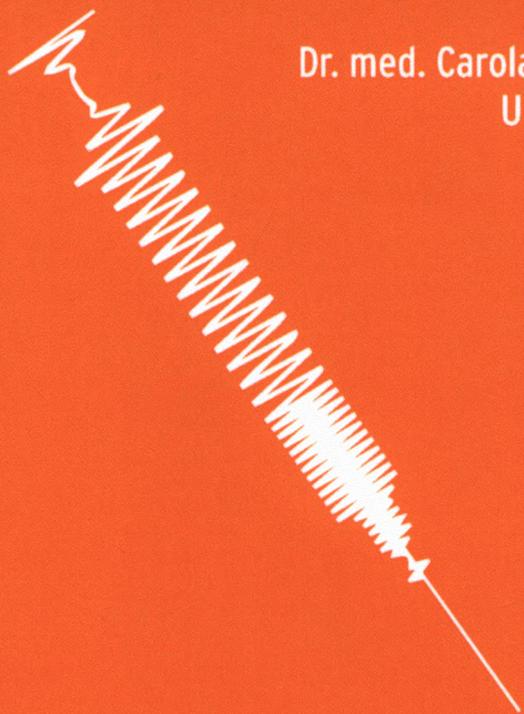


Dr. med. Carola Javid-Kistel · Rolf Kron
Ulrike Gerstmayer (Hrsg.)



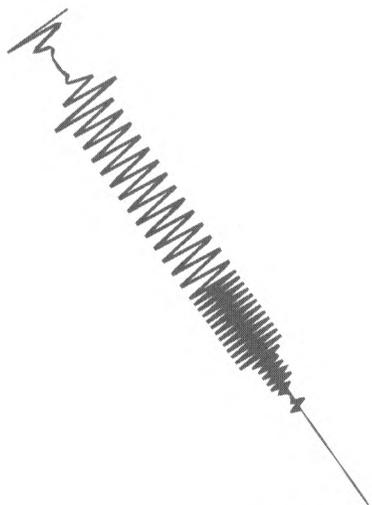
KRANK geimpft

Betroffene
erzählen

Wenn der
Beipackzettel
wahr wird...

MIT ÄRZTLICHEN KOMMENTAREN

Dr. med. Carola Javid-Kistel • Rolf Kron
Ulrike Gerstmayer (Hrsg.)



KRANK geimpft

Betroffene
erzählen

Wenn der
Beipackzettel
wahr wird...

IMPRESSUM

© 2020 Ulrike Gerstmayer, Dr. med. Carola Javid-Kistel, Rolf Kron
1. Auflage 2020

Herausgeber Ulrike Gerstmayer, Dr. med. Carola Javid-Kistel, Rolf Kron
Projektmanagement Ulrike Gerstmayer
Lektorat Rita Wiedemann, Gisela Huber
Korrektur Melanie Dinkel
Layout&Satz Kim Weghorn

Verlag didactus. Kempten
printed in Germany.

ISBN 978-3-941567-90-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugäng-
lichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin,
dass er tun kann, was er will, sondern,
dass er nicht tun muss, was er nicht will.**

Jean-Jacques Rousseau

Dieses Buch möchten wir allen Menschen widmen, die durch eine Impfung Schaden erleiden mussten, vor allem aber den Familien, die uns in diesem Buch an ihren Geschichten teilhaben lassen.

INHALT

VORWORT VON ROLF KRON.....	9
EINLEITUNG VON DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL.....	27
BETROFFENE ERZÄHLEN.....	39
Melanie - <i>Ich lebte in ständiger Angst um meinen Sohn</i>	40
Stefanie - <i>So viele offene Fragen - so viele Ungereimtheiten!</i>	44
Barbara - <i>Eine der ersten Fragen im Krankenhaus:</i> <i>„Wann war die letzte Impfung?“</i>	46
Sabine - <i>„Wollt ihr, dass er qualvoll an Wundstarrkrampf stirbt?“</i>	47
Karola - <i>„Sie können mir und der Medizin schon vertrauen“,</i> <i>sagte er. Und ich vertraute</i>	49
Tamara - <i>Sie sackte auf ihrem Stühlchen in sich zusammen</i>	51
Franziska - <i>Nie wieder impfen! Das steht für mich fest</i>	52
Manuela - <i>Die Impfung hat sein und unser Leben zerstört</i>	53
Susanne - <i>Betroffene werden vollständig allein gelassen,</i> <i>wenn durch Impfungen schweres Leid entsteht</i>	55
Bea - <i>Ich werde nicht auf hören, um die Gesundheit meiner</i> <i>krankgeimpften Kinder zu kämpfen</i>	59
Selina - <i>Nach meiner ersten Impfung wurde alles anders</i>	62
Ann-Sophie - <i>Nach jeder Impfung hatte ich Beschwerden.</i> <i>Bei der Letzten kam noch der kreisrunde Haarausfall hinzu</i>	65
Evelyn - <i>Ich fühlte mich schuldig, weil ich der Ärztin vertraut</i> <i>und die Impfungen zugelassen hatte</i>	66
Nadine - <i>Hätte ich vorher um die Risiken gewusst, hätte ich</i> <i>niemals meine Kinder den Impfungen ausgesetzt</i>	68
Annette - <i>Wir lernten aus der Impfgeschichte und ließen</i> <i>unsere beiden Töchter bewusst nicht impfen</i>	75
Martina - <i>So eine Impfreaktion hatten die Ärzte bis dato</i> <i>noch nicht gesehen: „...als hätte unser Sohn Verbrennungen</i> <i>davongetragen.“</i>	77
Christi - <i>Die Zeit, in der ich mein Kind leiden sehen musste,</i> <i>war für mich die Hölle</i>	79

Rebecca - <i>Nach dieser einen Impfung aber war alles anders</i>	83
Marie - <i>Ein kleiner Pieks - und die Verantwortung dafür musste ich alleine tragen</i>	84
Maria - <i>Ein Tag, der ALLES veränderte</i>	90
Gisela - <i>„Nein, das hat nichts mit der Impfung zu tun, das hätte sie auch so bekommen.“</i>	94
Tanja - <i>Der enge zeitliche Zusammenhang war nicht zu übersehen</i>	98
Bianca - <i>Wir dachten so wie jeder denkt: „Uns trifft es schon nicht.“</i>	101
Thomas - <i>Die letzte Impfpflicht hinterließ mir als Andenken diese Narben</i>	105
Christine - <i>„Die lange Suche nach der Ursache ...“</i>	108
Ines - <i>Unser Leidensweg begann mit den Impfungen</i>	116
Birgit - <i>Wir sollten über Euthanasie nachdenken, sagte der Tierarzt. Das wäre das beste für unseren Hund</i>	118
Anett - <i>Besserte sich das Asthma, kam die Neurodermitis wieder stärker hervor</i>	122
Jennifer - <i>Und dann begann dieses schrille Schreien</i>	125
Sabine - <i>Das Sehvermögen verschlechterte sich plötzlich</i>	133
Anonym - <i>Von welchen Interessen lassen sich Gutachter leiten?</i>	137
Teresa - <i>Mein Kind lasse ich nicht impfen, das lehrte mich die Eigenerfahrung</i>	145
Maria - <i>Die Impfung wurde nicht in Betracht gezogen</i>	147
Ingrid - <i>In unserer großen Familie waren all diese Erkrankungen unbekannt, bis wir den Impf-Empfehlungen folgten</i>	150
Anonym - <i>Plötzlicher Kindstod - Ein weiterer Dunkelzifferfall?</i>	153
SCHLUSSWORT VON ULRIKE GERSTMAYER.....	156
FACHLITERATUR.....	157
REGISTER.....	158

VORWORT VON ROLF KRON

Das Thema Impfen ist eine permanente Quelle von hitzigen Diskussionen zwischen zumeist absoluten Impfgegnern und absoluten Impfbefürwortern. Ein Dazwischen scheint auf beiden Seiten undenkbar. Doch warum ist das so? Um das zu verstehen, ist es notwendig und entscheidend zu hinterfragen, wie man zum Impfbefürworter und v.a. aber wie die meisten Menschen zu Impfgegnern werden bzw. geworden sind.

Impfbefürworter zu werden ist eigentlich leicht, denn hierzu ist die Angst vor Infektionskrankheiten in den meisten Menschen durch propagandistische Medien und leider eine viel zu gewinnorientierte Wissenschaft so effektiv geschürt worden und so tief in unserem Bewusstsein verankert, dass der Wunsch nach Schutz ein Hinterfragen nahezu unmöglich macht. Dieser tiefe Wunsch nach Schutz vor dem Bösen ist von jeher instrumentalisiert worden. Sei es der Knoblauch, der ins Fenster gehängt vor „Flederermäusen“ schützen soll, die Ablassbriefe, das Kruzifix im Hausgang, das tägliche Beten, das ABS und die Sicherheitsgurte im Auto. Manches erscheint sinnvoll und wirksam und hat sich sehr bewährt, Anderes hingegen wird vielleicht als esoterischer oder religiöser Fanatismus empfunden und ohne näheres Betrachten abgetan. Der Wunsch nach Sicherheit und Schutz ist so tief in der Psyche und im Glauben der Menschen verankert, dass dadurch leider auch ein großes Potential zum Missbrauch entsteht. Wie so oft im Leben, gibt es dann schon einmal das ein oder andere böse Erwachen.

In Bezug auf das Impfen und den inzwischen so tief in den Menschen verwurzelten Impfgedanken (Keime - Impfen = Schutz!) sollten wir bedenken: Die meisten Impfgegner sind nahezu ausschließlich durch „schlechte Erfahrung“ zu Impfgegnern geworden!

Das bedeutet, sie waren zum Zeitpunkt des Impfens „impfgläubig“ und blind vertrauend, haben impfen lassen im tiefen Wunsch nach Sicherheit und im Glauben, dass Impfungen dazu da sind, um zu schützen. Spricht doch alle Welt von Schutzimpfungen, Impfschutz und Antikörpern gegen das Böse. Und die Medien berichten nahezu unisono, dass todbringende Epidemien nur durch Impfungen verhindert und Millionen von Menschenleben gerettet würden.

In der Medizin gibt es einen wichtigen Satz, der in aller Regel durch diejenigen, die Impfungen verabreichen, befürworten und empfehlen ignoriert, negiert und unterschlagen wird: „Alles was wirkt, kann auch Nebenwirkungen auslösen.“

Es gibt tatsächlich Ärzte, Professoren und Meinungsbildner, die felsenfest und im tiefen Glauben (und das sogar in aller Öffentlichkeit) behaupten, dass Impfungen sicher seien. Selbst auf den Internetseiten des RKI¹, der obersten Bundesbehörde für Infektionskrankheiten, lässt sich zu Impfungen lesen, dass diese sicher seien und Nebenwirkungen nur in den seltensten Fällen auftreten würden.

Erfolgreich verängstigte Mütter und Väter, die ihre zarten Babys vor dem Bösen schützen wollen, hinterfragen diesen Glaubenssatz zu Beginn genauso wenig, wie die impfenden Ärzte.

Sie impfen ihre bis dahin gesunden Babys, bis für manche das böse Erwachen kommt. Erste Symptome von sehr unterschiedlicher Ausprägung treten auf. Hilfesuchend wird wieder der Kinderarzt aufgesucht. Doch anstatt zuzuhören und kritischen Geistes zu sein, schaltet dieser sofort in den jahrelang antrainierten Glaubensmodus: „Nein, das hat mit den Impfungen nichts zu tun. Wie kommen sie darauf, so etwas zu denken? Das kann nicht sein und darf nicht sein...“

Manche Eltern verfallen nach diesen Reaktionen des Arztes ebenso wieder in diesen Impfen-ist-sicher-und-notwendig-Glaubensmodus, denn der Doktor wird es wissen. Sie lassen weiter impfen, wieder treten Reaktionen auf, diesmal vielleicht noch schlimmer, als die Vorangegangenen. Das feste Vertrauen in den Arzt und in den Glaubenssatz, dass Impfungen schützen und nie oder sehr selten Nebenwirkungen hervorrufen, beginnt langsam zu zerbröckeln. Da der Arzt aber weiterhin auf seinem Standpunkt beharrt und die nun erwachenden und seine Kompetenz hinterfragenden Eltern für ihn unbequem werden, treten oft recht unverständliche und unerwartete Gefühlsregungen des Impf-Arztes zutage.

Der Arzt des Vertrauens wird zum Feind.

Obwohl gesunde Babys zu (Dauer-)Patienten werden, sind deren Eltern zu unbequemen Verschwörungstheoretikern und Ungläubigen geworden. Eine Patt-Situation für beide Seiten, sodass sich die Wege trennen.

Diese Erfahrungen bringen viele Eltern dazu, sich gegen weitere Impfungen zu entscheiden. Nicht nur, dass sie jetzt mit teils sehr schweren Impfschäden und deren Pflege und Fürsorge zu tun haben. Durch ihre wachsende „impfkritische“ Haltung begeben sie sich zudem auf eine sehr unangenehme Reise voller Verachtung und Beschimpfungen, voller Missverständnis und Ablehnung. Außer einem Gefühl überwältigender Isolation und Hilflosigkeit in Bezug auf ihren „Unglauben“, werden sie jetzt mit einem weiteren Problem konfrontiert. Beziehungen, nicht nur zum Arzt, sondern auch innerfamiliär oder unter Freunden, brechen auseinander, da die „Gläubigen“ nun vor den ungläubig gewordenen Impfgegnern Ängste entwickeln. Ein Glaubenskrieg beginnt. Niemand hört mehr den jetzt „Anderen“ zu. Und eigentlich jene, die es doch am besten wissen sollten, die „Vertrauens“-Ärzte, jagen ihre hilflosen Patienten auf die Straße.

Ein Grund, warum diese verstoßenen Eltern alternativ-medizinische Praxen aufsuchen, wenn sie bei ihren impfbefürwortenden Ärzten kein Gehör mehr finden. Die Praxen von Ganzheitsmedizinern, Heilpraktikern und Homöopathen sind typische Anlaufstellen für Patienten mit den unerwünschten Impfreaktionen und Nebenwirkungen. Ebenso die Hebammen helfen und vermitteln. Die Eltern fassen wieder Vertrauen. Leichtere akute Beschwerden können erfolgreich behandelt und geheilt, die chronischen, also langanhaltenden Impfnebenwirkungen hie und da gelindert werden. Manche Impffolgen bleiben oft ein Leben lang behandlungsbedürftig oder unheilbar.

Die impfenden Ärzte sehen in aller Regel keinen Zusammenhang zwischen den Beschwerden und den Impfungen. Zugegeben wird maximal eine zeitliche Kausalität. Doch auch hier wird immer wieder negiert. Je weniger schnell der Patient nach einer Impfung reagiert, umso weniger Bewusstheit entsteht für einen möglichen Zusammenhang, sowohl beim Arzt, als auch beim Patienten, da der Arzt fest in seinem Glauben verharret, dass es mit dem Impfen nichts zu tun hat.

Doch woher nehmen diese unisono Impfschäden negierenden Mediziner (studierte Naturwissenschaftler) die Gewissheit, dass die Beschwerden ihrer Patienten nichts mit dem Impfen zu tun haben? Beim Impfen werfen die Impfpärzte ihr an der Uni gelerntes Elementarwissen über Bord und begeben sich mit dieser dürftigen Argumentation, dass es mit dem Impfen nichts zu tun hat, auf einen wissenschaftlichen Blindflug.

Wie können eingespritzte Chemikalien ohne Folge sein?

Hühnereiweiß, Krebszellen, embryonale Zellen von abgetriebenen menschlichen Föten oder andere Zuchtmedien, Chemikalien wie Thiomersal, Formaldehyd, Aluminiumhydroxid, Squalen, Antibiotika, Phenole, Glyphosat usw. nebst mehrerer „entschärfter“ Bakterien, Viren oder deren Bestandteile sind hier nur ein kleiner Teil eines Cocktails, der in den Muskel gespritzt so völlig ohne Nebenwirkung sein soll?

„Impfstoffe sind sicher“, so die Befürworter! „Impfstoffe machen krank“, so die Betroffenen.

Ein Glaubenskrieg, der für niemanden hilfreich ist und leider immer verbitterter geführt wird. Patienten, die einen Impfschaden erlitten haben, werden als esoterische Spinner abgestempelt, als Verschwörungstheoretiker. Selbst Ärzte, die etwaige Schäden mit den Impfungen in Verbindung bringen, werden als Scharlatane beschimpft. Hochrangige Pathologen, die einen Zusammenhang zwischen Impfungen und Todesfällen beschreiben, werden als Überläufer und Wissenschaftsleugner beschimpft. Unter dieser Prämisse wagt sich keiner mehr, Impfschäden auch nur in Erwägung zu ziehen, diese zu diagnostizieren und zu melden. So wird die Wissenschaft ad absurdum geführt, dass es selbst den Medizinern nicht mehr ins Bewusstsein kommen mag, dass Medikamente, die wirken sollen, auch Nebenwirkungen haben können. Studiert man hingegen die Beipackzettel der Impfstoffe, findet man doch eine beträchtliche Liste von Nebenwirkungen, selbst über den Tod als Komplikation kann man dort lesen. Warum also werden diese Schädigungen in der Öffentlichkeit schlicht negiert und verleugnet? Warum werden auftretende Nebenwirkungen von den meisten Ärzten nicht anerkannt? Warum werden Risiken mit den Patienten nicht gerne schon im Vorfeld diskutiert?

Impfstoffe, die nun mal ein Cocktail aus Chemikalien und Fremdproteinen sind, werden kleinen Babys unter Umgehung der natürlichen Infektionswege in den Muskel gespritzt. Das allein sollte dem logisch denkenden Arzt doch schon zu denken geben.

Objektive Forschung wäre nötig

Eine vom Staat in Auftrag gegebene, vom Hersteller losgelöste, objektive Forschung zu Risiken und Nebenwirkungen würde die unermüdliche Propaganda der Impfbefürworter zunichte machen. Das immer wieder herunter-

gebetete Mantra von einer scheinbaren Sicherheit der Impfstoffe würde als ein nicht länger haltbarer Schwindel entlarvt werden. Das große Geschäft mit der Angst würde ins rechte Licht gerückt.

Doch der Staat und die für die Impfstoffsicherheit zuständigen Behörden und Institutionen scheinen daran leider wenig Interesse zu haben. Es fließt wohl zu viel Geld in die Taschen der Entscheidungsgremien. Nicht der Bürger wird geschützt, sondern die Industrie.

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für unabhängige Impfaufklärung (DA-GIA) fordert für die Impfstoffzulassungsstudien folgende Regeln, die im übri- gen auch für alle anderen Arzneimittelzulassungsstudien als Goldstandard gelten, jedoch bei der Zulassung von Impfstoffen nicht eingehalten werden:

1. Randomisierte placebo-kontrollierte und mehrfach verbündete Vergleichsstudien
2. Zwingender Eintrag in ein öffentliches Studienregister
3. Verwendung eines echten Placebos
4. Ausreichende Studiengröße und -laufzeit
5. Transparenz bei Studiendesign und -daten
6. Uneingeschränkte Erfassung von klinischen Endpunkten
7. Nachweislich unabhängiger Vertrauensmann
8. Herstellerunabhängigkeit
9. Realistische Abbildung der Epidemiologie in der Bevölkerung
10. Langzeitbeobachtung der Probanden

Zudem wären auch staatliche Vergleichsstudien notwendig, die die immer wieder angepriesenen gesundheitlichen Vorteile von geimpften gegen vollständig ungeimpfte Menschen auf lange Zeit untersucht. Vor allem wäre es sinnvoll, einen möglichen Zusammenhang zwischen Impfungen und den immer häufiger zu beobachtenden chronischen Erkrankungen zu untersuchen.

Meine Einstellung zum Impfen?

Immer wieder werde ich nach meiner Haltung zum Impfen gefragt und ob ich grundsätzlich jede Impfung ablehnen würde? Es gibt durchaus impf-kritische Ärzte, die doch die ein oder andere Impfung guthelßen. Jeder wird durch seine Erfahrungen geprägt und durch Druck von außen in sei- ner Meinung beeinflusst. Bei der Behandlung mehrerer tausend ernsthaft erkrankter Kinder und Erwachsenen mit sehr deutlichem Beginn der Er-

krankung nach dem Impfen, kann ich mich als gewissenhafter Arzt nach dem obersten Leitsatz *Primum nil nocere* (erstens oder vorrangig nicht schaden) nur gegen das Impfen entscheiden. Diese hippokratische Tradition, primär nicht zu schaden, sollte jedem Impfarzt in Erinnerung gerufen werden.

Jede Impfung mag zwar statistisch gesehen mehr oder weniger selten Nebenwirkungen hervorrufen. Für das vom Impfschaden betroffene Individuum ist es aber letztendlich egal, was die Statistik sagt, es ist dann gezwungen, mit dem Schaden zu leben.

Ich habe ein Kind von impfkritischen Eltern schwer erkranken sehen, welches seine erste und einzige Impfung erst in seinem vierten Lebensjahr erhalten hatte, wegen einer blutenden Platzwunde am Kopf. Dadurch, dass das Kind zuvor völlig gesund war und jetzt 14 Tage nach der Impfung gegen Tetanus, Diphtherie und Keuchhusten eine schwere Form der Epilepsie entwickelt hat, sehe ich da eine deutliche Verbindung.

Erwachsene, die aufgrund ihrer Reisepläne gegen Typhus oder Tollwut geimpft wurden und schwerste neurologische Krankheiten entwickelten.

Gesunde Jugendliche, die nach der HPV-Impfung („Gebärmutterhalskrebs“-Impfung) ein durch nichts zu beeinflussendes Schmerzsyndrom erlitten haben.

Alte Menschen, die nach einer Grippe-Impfung Lungenentzündungen und Schlimmeres bekamen und daran verstorben sind.

Babys, die wenige Tage nach einer Impfung am „Plötzlichen Kindstod“ verstorben sind.

Tausende solcher Fälle haben mich in meiner Meinung zum Impfen so geprägt, dass ich nie geimpft habe und es auch nie tun würde. Ich könnte es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren. Ich schütze meine Patienten, indem ich sie gesund erhalte und das Immunsystem stärke und nicht durch Chemikalien belaste. Ich möchte sie vor Leid bewahren.

Das Verblüffende daran ist, dass die impfenden Kollegen eigentlich aus dem gleichen Motiv heraus handeln. Sie wollen schützen! Deutlich wird, wie wichtig die Quelle der Informationen ist, die die Meinung (nicht nur) der Ärzte beeinflusst. Wie kann man den immer wieder durch Lobbyisten vorgelegten pseudowissenschaftlichen Studien Glauben schenken, die Arzneien als sicher deklarieren, welche jedoch gleichzeitig nicht doppelblind pla-

cebo-kontrolliert getestet wurden? Die über einen viel zu kurzen Zeitraum Nebenwirkungen ermitteln und die vom Hersteller selbst modifiziert und überwacht werden? Bei dieser Vorstellung müsste es jedem Wissenschaftler die Haare aufstellen. Es ist ungeheuerlich und eines studierten Mediziners unwürdig, felsenfest an eine Sicherheit von Impfstoffen zu glauben und jeglichen Zusammenhang mit Nebenwirkungen zu negieren.

Dieses Ungeheuerliche wurde ja auch durch viele Studien wissenschaftlich belegt, Studien, die wir nicht einfach so vorgelegt bekommen, da sie nicht gut fürs Geschäft sind. Alle immunologischen Reaktionen, angefangen von der Allergie-Induktion bis hin zur sterilen Hirn-Entzündung und Autoimmunerkrankungen usw. können die Folge der Impfstoffe mit ihren „Adjuvantien“ sein. Allen voran sind hier das Aluminium und das inzwischen weitestgehend aus den Impfstoffen verbannte Quecksilber als Ursache vieler neurologischer Schäden zu benennen.

Ebenso hoch wissenschaftlich belegt ist die Tatsache, dass die intramuskuläre Verabreichung der Impfstoffe immunologisch widersinnig ist, da im Muskelgewebe kaum Immunzellen vorhanden sind. Nur durch Zugabe einer großen Menge toxischer Hilfsstoffe, sogenannter Adjuvantien, werden Immunzellen überhaupt in den Muskel „gelockt“. Ein Grund warum einige Kollegen die subkutane Impfung propagieren. Hier sitzen mehr Immunzellen, es braucht nur einen Bruchteil des Impfstoffs, um eine bessere und nebenwirkungsfreiere Immunantwort zu erzielen. Warum wird das nicht von den Behörden empfohlen? Wir könnten so unendlich viel Leid verhindern.

Dr. Klaus Bielau, ein homöopathisch arbeitender Kollege schrieb zu Recht einmal in einem Ärzteforum: „Wissenschaft hat viele Facetten, nur eine davon zu negieren, stellt Wissenschaftlichkeit in Frage als ... akademische oder elitäre Ignoranz, wie es die Kirchen und Religionen taten (vereinzelt noch tun) mit anderen Anschauungen als den eigenen.“

Impfschäden in einer profitorientierten und -gesteuerten Impf-Medizin passen nicht gut ins Konzept. Wenn das immer wieder heruntergebetet wird, hat selbst eine faktenbasierte Wissenschaft keine Chance mehr. Hochintelligente Ärzte lehnen nahezu jede Impfkomplication ab und vertreiben die geschädigten Patienten mit wüsten Beschimpfungen aus der Praxis. Wie soll man mit solchen Leuten noch diskutieren?

Betrachten wir nüchtern und unvoreingenommen die in diesem Buch zusammengetragenen Impfschadensberichte, wie und in welchem Zusam-

menhang Nebenwirkungen aufgetreten sind, in welcher Lebenssituation, Konstitution und Konstellation sich die geschädigten Personen vor dem Impfen befanden, wird einem schnell bewusst, wie dünn das Eis der Impfstoffsicherheit in Bezug auf das zu impfende Individuum ist.

Vielleicht können Sie, werter Leser, etwas besser verstehen, warum sich gerade diese Ärzte, die sich mehr oder weniger ihrer großen Wissenslücken und Argumentationsfehler bewusst sind, ihren Glauben umso vehementer verteidigen. Das ist simple Psychologie.

Wir müssen begreifen und kritisch hinterfragen, dass hinter allen gut bezahlten Geschäften nicht Wissenschaftler, sondern Lobbyisten stehen. Die momentane Einführung einer Impfpflicht in Deutschland gegen Masern macht den unglaublichen Einfluss der Industrie auf die Politik deutlich. Ein Marketing voll von Betrug und Korruption setzt die Demokratie außer Kraft. Die impfende Ärzteschaft macht sich zum profitierenden Handlanger dieses Systems. Eine lukrative Win-Win-Situation, die ein weiteres Hinterfragen unnötig macht.

Komplikationen sehen und erkennen zu wollen, fällt schon schwer. Verdachtsfälle zu melden, bekommen noch weniger hin. Trotz gesetzlicher Verpflichtung melden weniger als 5% der Ärzte Impfkomplicationen. Das wiederum hat zur Folge, dass die Datenbanken für Impfreaktionen leer bleiben und die Impfstoffe als sicher und unbedenklich gelten.

Ein klassischer Circulus vitiosus! Denn dadurch, dass Impfstoffe ja sicher zu sein scheinen, vergrößert sich auch der blinde Fleck für Nebenwirkungen. Wenn alle immerzu sagen, dass die oder jene Beschwerden nichts mit dem Impfen zu tun haben, dann werden selbst betroffene Patienten die Sicherheit der Impfstoffe nicht mehr anzweifeln.

Die heilige Kuh der Medizin kann und darf keine Makel haben. Bei den zeitnahen Impfkomplicationen, die auch allzu oft bagatellisiert, heruntergespielt und bei denen Zusammenhänge abgestritten werden, haben zumindest die Betroffenen die Vermutung eines Zusammenhangs. Manche werden eine Impfschadensmeldung einreichen und einen Entschädigungsantrag stellen wollen. Doch auch hier wird es einem nicht leicht gemacht und wieder stößt man auf Widerstand und Unverständnis. Erschwerend kommt hinzu, dass die Kosten für das Verfahren auf Anerkennung und des Rechtsbeistands selbst zu bezahlen sind. Verfahren, die mitunter auch bis zu 25 Jahre und länger andauern, bis sie anerkannt werden oder wieder und wieder abgelehnt werden. Auf Impfschäden spezialisierte Anwälte und

Gutachter zu finden, ist nicht leicht. Nur selten werden Impfschadensprozesse anerkannt und entschädigt. Noch seltener finden diese anerkannten Fälle auch Einzug in die Impfschadensstatistik.

Kann man Impfschäden vorhersehen?

Leider gibt es keinen wissenschaftlichen Konsens über Kontraindikationen. Während die Behörden Kontraindikationen eher herunterspielen und auf eine kleine Anzahl reduzieren, allen voran fieberhafte Infekte, sind erstaunlicherweise in den Beipackzetteln von Impfstoffen mehr Kontraindikationen aufgelistet, die es dringend zu beachten gilt. Der Hersteller hat diese Kontraindikationen ja nicht aus der Luft gegriffen, sondern schreibt sie in die Packungsbeilagen hinein, da das Risikopotential, einen Impfschaden zu erleiden, deutlich höher liegt, wenn diese missachtet werden.

Welche Fehler beim Impfen führen meist zu schweren Nebenwirkungen?

Viele schwerwiegende Impfkomplicationen, die ich in meiner Praxis gesehen und behandelt habe, sind größtenteils in der Folge einer Missachtung von Kontraindikationen entstanden. Dabei sind der Zeitpunkt und die konstitutionelle Verfassung entscheidend für die Schwere der Impfkomplicationen. Wenn ein noch unreifes, sich in der Entwicklung befindliches Immunsystem mit einer Mischung aus abgetöteten oder entschärften lebenden Erregern und einer großen Anzahl und Menge unterschiedlicher Chemikalien, sowie Fremdeiweiße konfrontiert wird, sind Nebenwirkungen möglich und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zu erwarten. Erfolgt die Verabreichung dieses Cocktails zudem noch in angeschlagenes Terrain, sind Komplicationen direkt vorhersehbar und vorhersagbar.

Sind Infekte eine Kontraindikation?

In den Beipackzetteln von PRIORIX® (einem Masernviren enthaltenden Dreifach-Impfstoff) kann man lesen, dass Impfungen „im Falle einer akuten, schweren, mit Fieber einhergehenden Erkrankung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden“ sollten. „Leichte Infekte stellen im Allgemeinen keine Kontraindikation für eine Impfung dar“, liest man weiter.

Da bin ich aufgrund meiner Erfahrung deutlich anderer Meinung. Wenn Kinder kränkeln, sollte man sie auf keinen Fall impfen! Dazu zähle ich auch die leichten fieberhaften Infekte. Die Zahnungszeit ist hier sehr prob-

lematisch. Da Kinder von einem auf den anderen Tag plötzlich hohes Fieber und Erkältungssymptome entwickeln können, ist das Impfen bei Kleinkindern hochriskant und problematisch. Es lässt sich bei ihnen schwer abschätzen, ob sie einen Infekt ausbrüten. Impfen kann warten!

Wie riskant ist es, jemanden zu impfen, der bereits „etwas ausbrütet“ und dessen Immunsystem schon aktiviert und hochgefahren ist, dessen Immunstimulatoren aktiv sind? Die Folgen durfte ich an hunderten, ja tausenden Fällen bei meinen Patienten studieren. Durch das Impfen in einen Infekt und in ein schon hochgefahrenes Immunsystem hinein, können „Autoimmunreaktionen“ begünstigt werden.

Viele Patienten entwickelten eine lebenslange Autoimmunerkrankung wie Diabetes, Rheuma, Thrombozytopenie, Stoffwechselerkrankungen, Allergie gegen eigene Körpergewebe, wie die Haut, mit der Folge einer Neurodermitis usw.. Sehr viel Leid wäre vermeidbar gewesen, hätte man nicht während der Infektionen geimpft. Die Impfungen fungieren dabei wie Katalysatoren. Viele Ärzte beschwören, dass das nichts mit den Impfungen zu tun habe, sondern hier nur eine Sollbruchstelle durch die Impfungen gebrochen wurde. Das ist jedoch unlogisch in sich. Denn hätte man nicht geimpft, wäre diese Sollbruchstelle womöglich ein Leben lang nicht gebrochen. Sie wäre zwar vorhanden, aber ohne Krankheitszeichen geblieben. Der fragliche Gewinn einer Impfung steht in keiner Relation zum Leid der Nebenwirkungen.

Bedeutend für den Betroffenen ist nur das neue Problem „vorher nicht autoimmunerkrankt, dann in einen Infekt hineingeimpft worden, dann nach einer gewissen Zeit autoimmunerkrankt“! Probleme, welche von der Schulmedizin negiert werden, obwohl sie in jedem Beipackzettel der Impfungen nachzulesen gewesen wären.

Kinder und Erwachsene mit fieberhaften Infekte zu impfen ist offiziell regelkonform.

Wenn die obersten Gesundheitsbehörden empfehlen, „Kranke“ impfen zu können, dann festigt das noch mehr den Glauben der Impfärzte, dass Impfungen gewiss harmlos seien und nur Vorteile im Sinne eines Schutzes bieten.

Ebenso riskant ist das Impfen nach durchgemachten fieberhaften Infekten! Ein aktiviertes Immunsystem ist äußerst vulnerabel. Es sollte mindestens drei Wochen abgewartet werden. Missachtet man das, können akute (von hochallergischen Reaktionen bis hin zur sterilen Meningitis) Krankhei-

ten auftreten, die nie ausheilen und sich in chronische Dauererkrankungen verwandeln können.

Allergische Familienanamnese als Kontraindikation?

Wenn einer der Eltern an Allergien oder Autoimmunerkrankungen wie Hashimoto, Diabetes, Rheuma usw. leidet, dann ist das Risiko deutlich erhöht, dass deren Kinder ebenso eine gewisse Neigung zu Allergien und Autoimmunerkrankungen aufweisen. Y. Shoenfeld konnte das in mehreren Studien nachweisen. Hier scheint eine Allergietestung bei Kindern vor dem Impfen durchaus sinnvoll. Findet sich bei einem Kind auch eine Neigung zu Allergien (und sei es momentan nur gegen Milch oder Hühnereiweiß), sollte besser nicht geimpft werden.

Labortest vor Impfungen sinnvoll?

Hat ihr Kind eine Kinderkrankheit durchgemacht, so hat es eine lebenslange Immunität erworben. Da manche Kinderkrankheiten ohne deutliche Symptomatik, also still durchlebt werden können, besteht diesbezüglich Ungewissheit, welche mittels eines Labortests beseitigt werden kann. Denn Kinderkrankheiten, die sehr leicht oder völlig unauffällig und still durchlebt wurden, hinterlassen ebenso Antikörper. Nicht selten sogar in einer ausreichenden Höhe. Eine Impfung ist jetzt nicht nur überflüssig, sondern sogar gefährlich.

Und dies sollte dringend beachtet werden: Menschen mit einem Masernviren enthaltenden Impfstoff zu impfen, die schon die Masern durchgemacht und Antikörper entwickelt haben, halte ich persönlich aufgrund meiner Erfahrungen mit Impfschäden für hochgradig riskant. So wurden alle mir bekannten SSPE-Fälle (= eine entzündliche Gehirnentzündung, die langsam und unaufhaltsam zum Tode führt), obwohl die Erkrankten die Masern in früher Kindheit in aller Regel leicht und ohne nennenswerte Komplikationen durchgestanden hatten, im Nachgang geimpft. Ist die Impfung bei schon Immunen letztlich sogar die Ursache für die SSPE? Die Gesundheitsbehörden haben bisher keine Studie in Auftrag gegeben, die diesen Sachverhalt näher untersucht. Interessanterweise ist die SSPE sogar in den Beipackzetteln der Kombinationsimpfstoffe als Nebenwirkung aufgelistet.

Ein ähnliches Phänomen lässt sich bei Personen beobachten, die Röteln schon durchlebt hatten (auch still und unerkant!) und im Nachgang gegen Röteln geimpft wurden. Chronische Gelenkentzündungen (Arthritis, rheumatoide Arthritis) können hier die Folge sein.

Als Arzt stellt man vor dem Impfen (mit Lebendimpfstoffen wie Masern, Mumps, Röteln oder Windpocken) die Impffähigkeit der zu impfenden Person fest, die aktuell keinen fieberhaften Infekt aufweisen oder gerade hinter sich haben sollte. Sie sollte keine Allergien aufweisen gegen die Inhaltsstoffe, sie sollte nicht schwanger sein und v.a. sollte sie die Kinderkrankheit, gegen die geimpft werden soll, nicht schon durchgemacht haben. Deswegen ist bei jedem Impftermin zu erfragen, ob die zu impfende Person mal Fieber mit nachfolgendem Hautausschlag hatte, um sicherzustellen, ob möglicherweise eine Kinderkrankheit unerkannt durchgemacht worden sein könnte.

Wie häufig Kinderkrankheiten wie Masern, Mumps, Röteln oder Windpocken leicht oder unerkannt durchgemacht worden sind, ist völlig unbekannt. Dadurch, dass junge Mütter, die selbst die Kinderkrankheiten nicht durchlebt haben oder durch Impfungen keinen sicheren Netzschutz mehr an ihre Babys abgeben, sind beide, Mütter (Erwachsene) und Babys, anfälliger, an Kinderkrankheiten oder eben auch an den Impfkrankheiten zu erkranken. Eigentlich diejenigen Personen, die man durch das Impfen zu schützen versucht hatte, sind nun die eigentliche Risikogruppe geworden. Ein Dilemma, welches Impfkritiker schon vor vielen Jahren vorhergesagt haben. Der Natur lässt sich nicht so leicht ins Handwerk pfuschen.

Die auf dem Markt befindlichen Masern-Mumps-Röteln-Varizellen-Impfstoffe sind sogenannte „Lebendimpfstoffe“ und dadurch auch eine Infektionsquelle. Kinder ohne Netzschutz können durch ihre größeren Geschwister, die frisch geimpft wurden, mit eben diesen Lebendviren infiziert werden. Die Übertragungs- und Infektionsmöglichkeit wurde wissenschaftlich mehrfach belegt und bestätigt und kann zwischen ein bis fünf Wochen anhalten; sowohl Geimpfte, als auch Ungeimpfte können angesteckt werden. Das könnte ein Erklärungsansatz dafür sein, warum die derzeitigen Masernfallmeldungen wenig wirklichen Epidemie-Charakter aufweisen, sondern eher einem Blitzlichtgewitter auf der Landkarte ähneln.

So kann es zu deutlichen Erkrankungen aber auch zu sehr leichten, symptomarmen und sogar symptomfreien Formen kommen, die leicht übersehen werden können. Wie häufig dieses Phänomen der sogenannten stillen Feiung auftritt, ist wissenschaftlich mit weniger großem Interesse untersucht worden. Diese Personen zu impfen, birgt ein erhöhtes Risiko für schwere Nebenwirkungen in sich.

Ein Labortest kann also klären, ob Masernantikörper (oder Antikörper von anderen Kinderkrankheiten) vorhanden sind. Bei positivem Befund, ist eine Impfung gegen die gleiche Krankheit hochriskant. Sollte der Standardtest ELISA negativ ausfallen, zeigt der PRNT (Plaque Reduktion Neutralisationstest) oftmals positive Ergebnisse. Im Zuge des „Masernschutzgesetzes“ ist ein positiver Antikörpertiter gegen Masern ausreichend, um von der Impfpflicht entbunden zu sein.

Sind mehrere verschiedene Impfungen ratsam?

Einzelne Impfspritzen zu verabreichen (egal ob ein Drei-, Vier- oder Sechsfachimpfstoff) ist deutlich weniger gefährlich und riskant, als mehrere zu einem Zeitpunkt kombinierte Impfspritzen zu injizieren. Genau dies wird jedoch weltweit von Behörden empfohlen, wie z. B. der STIKO² in Deutschland. Im 11. Lebensmonat sollen laut STIKO-Impfkalender (vgl. S. 160) beispielsweise bei der U6-Vorsorgeuntersuchung die vierte Sechsfachimpfung, die dritte Pneumokokken-, die erste Meningokokken- und die erste Masern-Mumps-Röteln-Windpocken-Impfung verabreicht werden. Das sind vier Impfspritzen, von denen drei (neben vielerlei anderer Chemikalien) mit Wirkverstärkern versetzt sind. Diese drei Impfspritzen allein potenzieren sich in ihrer Toxizität und das Immunsystem der Kinder kann überfordert und nachhaltig geschädigt werden. Um ein Vielfaches riskanter ist meiner Meinung nach die noch zusätzlich verabreichte drei- oder vierfach-kombinierte Lebendimpfung gegen Masern, Mumps, Röteln und/oder Windpocken.

Nach diesem Schema geimpfte Kinder tragen häufigere und schwerere Komplikationen davon als mit Vorsicht und Sicherheitsabständen von mindestens sechs Wochen zwischen den Impfungen geimpfte Kinder. Leider bleibt meine Warnung, die ich des öfteren in Artikeln und Vorträgen beschrieben habe, ungehört. Schwerste Entwicklungsstörungen bis hin zu Autismus können die Folgen sein. Viele Studien belegen das.

Das Thema Autismus durch Impfungen wurde medial derart ausgeschlachtet, immer wieder negiert und mit der Denunzierung und dem Berufsverbot des Wissenschaftsbetrugs bezichtigten Arztes Andrew Wakefield als Unsinn dargestellt, dass die vielen Studien, die Autismus mit

2 STIKO: Ständige Impfkommission

Impfungen (ich rede hier ausdrücklich nicht, wie A. Wakefield ausschließlich von der MMR-Impfung) in Verbindung bringen, nicht mehr zitiert werden. Das ist Religionswissenschaft. Hier wird mehr geglaubt als wissenschaftlich untersucht. Die angeblich validen Studien zum Autismus durch die Pharmaindustrie wurden nur mit einer Absicht durchgeführt: Autismus als Impffolge zu vertuschen. Mit der Zeit aber wird die Wahrheit ans Licht kommen und die Verantwortlichen werden zur Rechenschaft gezogen werden. Die meisten Betroffenen können keine andere Ursache ausmachen. Die Reaktionen auf die Impfungen waren zu deutlich. Die Kinder schreien schrill, verändern sich in ihrem Wesen auffällig und retardieren. Sie entwickeln immer mehr die typischen Verhaltensmuster. Die rasant zunehmende Anzahl der Autisten ist erschreckend.

Sind vorangegangene Impfreaktionen Kontraindikationen?

In den Beipackzetteln lässt sich nachlesen, dass die Anwendung von Impfungen bei Überempfindlichkeiten auf Inhaltsstoffe, wie z. B. Neomycin, oder Hühnereiweiß hoch problematisch sein kann. Denn die Masern- und Mumpskomponenten des Impfstoffs werden in Kulturen embryonaler Hühnerzellen gezüchtet und können daher Spuren von Hühnereiweiß enthalten. Bei Personen mit anaphylaktischen, anaphylaktoiden oder anderen Reaktionen vom Soforttyp (z.B. generalisierte Urtikaria, Schwellung des Mundes und Rachens, Atembeschwerden, Hypotonie oder Schock) nach Verzehr von Hühnereiweiß ist das Risiko für eine Überempfindlichkeitsreaktion vom Soforttyp nach der Impfung erhöht. Darüberhinaus können sich schwerste Reaktionen bis hin zum plötzlichen Kindstod einstellen.

Sind Allergien Kontraindikationen?

Wie kann man sicher sein, ob nicht eine Allergie gegen die Inhaltsstoffe oder einzelne Inhaltsstoffe vorhanden ist? Babys von an Allergien erkrankten Eltern tragen ein erhöhtes Risiko ebenso eine allergische Diathese zu haben. Werden Kinder das erste Mal mit einem Impfstoff geimpft und reagieren sie, sind das deutliche Hinweise, die ernst zu nehmen sind. Eine erste Warnung kann ein wenige Stunden nach der ersten Impfung auftretendes Fieber sein, das zumeist über 39° Celsius geht, oder ein sehr bald nach der Impfung auftretender Hautausschlag. Diese Überempfindlichkeitsreaktionen werden zu häufig ignoriert. Die Wiederholungsimpfungen zeigen dann

meist schwerere Reaktionen, wie gravierende Verhaltensveränderungen, Retardierung, Autismus, Atemstillstand, autoimmune Erkrankungen, allergische Reaktionen wie Urtikaria, Neurodermitis, Asthma, Schock...

In den meisten Beipackzetteln kann man lesen, dass eine Überempfindlichkeit gegen die Impf-Wirkstoffe oder gegen einzelne Bestandteile wie z. B. Neomycin eine Gegenanzeige darstellen. Im Beipackzettel des Impfstoffs PRIORIX® wird eine bloße Kontaktallergie als Gegenanzeige für eine Impfung ausgeschlossen: die „Neomycin-Kontaktdermatitis in der Anamnese [ist]... keine Kontraindikation.“

„Personen, die schon einmal eine Überempfindlichkeitsreaktion vom Soforttyp nach dem Verzehr von Hühnereiweiß gezeigt haben, sollten mit äußerster Vorsicht geimpft werden. Für den Fall einer anaphylaktischen Reaktion sollten geeignete Behandlungsmaßnahmen zur Verfügung stehen.“ heißt es weiter im Beipackzettel. Meiner Erfahrung nach ist es hochriskant und deshalb empfehle ich, bei bekannter Hühnereiweißallergie in keinem Fall eine Impfung durchzuführen.

Darf oder sollte man „Immunschwächlinge“ impfen?

Immer wieder wird als Argument für das Impfen der sogenannte „Herden-schutz“ ins Feld geführt, v.a. für solche, die nicht geimpft werden dürfen oder (noch) nicht geimpft werden können. Immungeschwächte werden in den öffentlichen Impfeempfehlungen bevorzugt bedacht. Exemplarisch sind hier die (Schweine-)Grippe-Impfung für Schwangere und Kleinstkinder oder die Windpocken-Impfung für Neurodermitis-Patienten als Beispiele zu erwähnen.

Leider sind besonders die Immungeschwächten diejenigen Patienten für die man die gravierendsten Impffolgen Vorhersagen kann. Hier differieren die Weissagungen der Behörden („Schwere Nebenwirkungen sind selten!“) oftmals mit den traurigen Erfahrungen der Betroffenen. Hätten sich die Impfärzte eher an die Angaben der Beipackzettel gehalten, wäre viel Leid ausgeblieben.

„Personen mit beeinträchtigter Immunfunktion sollten nicht mit PRIORIX® geimpft werden. Dazu gehören auch Patienten mit angeborenen oder erworbenen Immundefekten.“ Doch woher weiß man, ob ein Baby einen angeborenen Immundefekt hat? Hier wird nach dem Motto gehandelt, „no try, no error“. Das kommt dem „russischen Roulette“ gleich.

„Bei HIV-infizierten Kindern liegt es im Ermessen des behandelnden Arztes, eine Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln durchzuführen“, kann

man den Beipackzettel von PRIORIX® zitieren. Dies sollte dringend beachtet werden. Was bedeutet es aber, sich dem Ermessen des behandelnden Arztes anzuvertrauen? Besser wäre es, Eigenverantwortlichkeit zu leben, damit es nicht „versehentlich“ zu Impfschäden kommt.

Sollte man in der Schwangerschaft impfen?

„Während der Schwangerschaft ist PRIORIX® kontraindiziert“, heißt es im Beipackzettel des Masern-Mumps-Röteln-Impfstoffs weiter. Ich empfehle, grundsätzlich jede Impfung in der Schwangerschaft zu meiden. Leider ist es modern und regelkonform geworden, dass Behörden gewisse Impfstoffe in der Schwangerschaft empfehlen, diese als sicher anpreisen und schließlich gespritzt werden. Dieses Verhalten der Behörden ist mir rätselhaft, denn im Beipackzettel ist zu lesen: „Daten zur Sicherheit bei Schwangeren liegen nicht vor!“ Und es ist erschreckend, wie wenig Ärzte die Beipackzettel lesen.

Als meine Frau 2013 mit unserem Sohn in den ersten Wochen schwanger war, besuchten wir eine Gynäkologin in ihrer gut gehenden Praxis, um uns einer gesunden Schwangerschaft zu versichern. Die große Freude über das positive Ergebnis wich schnell, als wir der Ärztin mit immer größer werdendem Entsetzen weiter zuhörten. Erst fragte sie, ob wir Katzen haben (Toxoplasmosegefahr), die wir dringend während der Schwangerschaft weggeben sollten. Dann riet sie uns ebenso, unseren Kanarienvogel (Psittakosegefahr) zu verbannen. Und besonders freudig fragte sie nach einer früheren Rötelerkrankung oder -impfung. Da meine Frau nur sagte, sie könne beides nicht sicher beantworten, wurde die Ärztin direkt euphorisch und machte folgenden Vorschlag:

Sie würde meine Frau gerne vorsorglich gegen Röteln (und am besten gleich gegen Masern und Mumps) impfen, da es sonst fürs Baby bei einer Infektion sehr gefährlich sein könnte, einen bleibenden Schaden zu entwickeln. Sie wollte auf die Rötelnembryopathie hinaus. Erst an dieser Stelle gab ich mich als ärztlicher und obendrein noch als impfkritischer Kollege zu erkennen. Ich sagte ihr, das wäre bei Lebendimpfstoffen nicht nur leichtsinnig, sondern unverantwortlich und verwies auf den Beipackzettel. Gerade in der Frühschwangerschaft können schwerste Komplikationen bei Kind und Mutter auftreten.

Aus dem gleichen Grund sollte man bitte dringend bei Frauen im gebärfähigen Alter vor einer (MMR-)Impfung einen Schwangerschaftstest machen las-

sen, wenn eine Schwangerschaft nicht sicher ausgeschlossen werden kann. „Außerdem muss eine Schwangerschaft über einen Zeitraum von drei Monaten nach der Impfung vermieden werden“, heißt es im Beipackzettel von PRIORIX® 2010 weiter. Das empfehle ich grundsätzlich nach allen medizinisch-pharmazeutischen Therapien, damit sich Skandale wie Contergan nicht wiederholen.

Ist das Impfen von „Frühchen“ ratsam?

Nach Recherchen der TOKEN-Studie³ besteht (k)ein Zusammenhang zwischen dem Impfen von Mehrfachimpfstoffen und plötzlichem Kindstod. Leider ist es schwer, hier deutliche Zusammenhänge zu entlarven. Liest man die ausführliche englische Version, liegt deutlich ein Zusammenhang vor. In der deutschen Zusammenfassung wird er wieder negiert.

Hätte die Impfung nicht „noch Zeit gehabt“? Ein Frühchen, welches eigentlich noch im Mutterleib sein sollte, muss doch nicht mit einem Sechsfachimpfstoff belastet werden, den sonst Kinder erst im dritten Lebensmonat und mit circa 5kg Körpergewicht bekommen. Dazu fehlt es an der medizinischen Notwendigkeit und noch gravierender an der Sicherheit.

Zu den Fällen in diesem Buch

Die Idee zu diesem Buch ist aus dem Wunsch heraus geboren worden, sich mitzuteilen, da es viele Leidensgeschichten gibt, von denen andere nichts wissen, da sie öffentlich nicht nachzulesen sind. So haben sich viele Impfgeschädigte bzw. deren Eltern bereitgefunden, ihre Erfahrungen niederzuschreiben und in Form dieses Buches gebündelt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In manchen Fällen traten die unerwünschten Reaktionen oft schon nach der ersten Impfung auf. Der Zeitpunkt des Impfens und die Konstitution spielten hierbei eine entscheidende Rolle. Vor allem aber sind es vermeidbare Fehler gewesen, sei es das Impfen von Frühchen oder Impfungen in die Inkubationszeit hinein, die Missachtung der Rekonvaleszenz oder die zu dichte Folge von Wiederholungen. Vielleicht finden Sie als Leser einige dieser fatalen Fehler in den folgenden Leidensgeschichten wieder.

³ In der vom RKI durchgeführten TOKEN-Studie wurden zwischen Juli 2005 und Juli 2008 insgesamt 254 ungeklärte, plötzliche und unerwartete Todesfälle aus ganz Deutschland insbesondere auf mögliche Zusammenhänge mit vorangegangenen Sechsfachimpfungen untersucht.

Auf unseren impfkritischen Elternstammtischen⁴ begegnen wir vielen Menschen, die in irgendeiner Weise durch Impfungen geschädigt wurden und die zumeist das Gefühl von Isolation verspüren. Denn sie stehen mit ihren Schädigungen allein da, finden kaum Gehör und Anerkennung. Mit diesem Buch-Projekt haben die Betroffenen die Möglichkeit bekommen, über ihre Impfschäden zu berichten, um ihre Leidensgeschichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Dadurch wird ein neues Bewusstsein aufkommen, dass es mehr Impfschäden gibt, als öffentlich zugegeben. Dieses Büchlein ist das erste einer Reihe, also ein wachsendes Gemeinschaftsprojekt vieler Impfgeschädigter, die teilweise noch an den Folgen der Impfungen leiden oder inzwischen „wiederhergestellt“ sind. Menschen, die schon seit vielen Jahren prozessieren, damit ihr Impfschaden endlich anerkannt wird oder die bereits dafür entschädigt wurden. Mögen ihre Leidensgeschichten viel Beachtung finden, um weitere Impfschäden zu verhindern!

Kaufering, im Januar 2020

Rolf Kron

Praktischer Arzt - Homöopathie

⁴ <https://www.impfkritik.de/stammtische>

EINLEITUNG VON DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL

*„Das Mutigste, das man tun kann, ist
eigenständiges Denken und zwar lautstark!“*

Coco Chanel

Niemand wird als Impfkritikerin oder Impfgegnerin geboren, auch ich nicht, denn ich bin 1966 in der DDR geboren und aufgewachsen.

Die DDR war für ihre Pflichtimpfungen bekannt, die nicht hinterfragt wurden und so wurde auch ich schon wenige Tage nach der Geburt gegen Tuberkulose und in der Folge einige Wochen später gegen Tetanus, Diphtherie, Keuchhusten, Polio und Pocken geimpft. Ich war immer klein und schwächlich, wurde sieben Monate lang gestillt und habe danach die Muttermilch verweigert, wie mir meine Mutter später erzählte.

Mit 11 Monaten bekam ich eine Impfung gegen Masern. Dennoch erkrankte ich im Alter von zwei Jahren schwer an den Masern, anschließend hatte ich gleich noch einen ordentlichen Keuchhusten, gegen den ich auch mehrfach geimpft war. In der Folge konnte ich nicht mehr gehen, weil ich das Laufen wieder verlernt hatte und zu schwach zum Gehen war. Ich musste es also noch einmal ganz neu lernen.

Zudem habe ich nach diesen beiden Erkrankungen, die natürlich schulmedizinisch behandelt und unterdrückt wurden, das Essen komplett verweigert und kam kurzzeitig in die Klinik an den Tropf. Meine Eltern haben mich aber schnell wieder nach Hause geholt, da ich dort nur geweint und erst recht nichts gegessen habe. Meine Oma hat mich dann immer aufgepäppelt, wenn ich wieder einmal krank und hilflos war. „Krippenfähig“ war ich durch die ständigen Infekte natürlich nicht, meine Mutter meldete mich schnell wieder in der Krippe ab und ich konnte zu Hause bleiben, bis ich drei Jahre alt war. Dann hatte ich schon zwei jüngere Schwestern, die

im Gegensatz zu mir früh in die Krippe kamen, weil meine Mutter als Erzieherin im Kindergarten tätig war und wieder arbeiten gehen musste. Sonst hätte das Geld zu Hause nicht gereicht und bezahlten Erziehungsurlaub gab es ja damals noch nicht.

Meine beiden jüngeren Schwestern waren nach den Impfungen auch nicht gerade gesund. Meine mittlere Schwester hat stark geschielt, lange gestottert und eingenässt und meine kleine Schwester hat als Säugling kaum zugenommen und die Milch immer wieder in hohem Bogen erbrochen. „Gedeihstörung“ nannte man das damals. Es war allerdings so heftig, dass meine Oma väterlicherseits, die für ihre drastischen Sprüche bekannt war, immer wieder in ihrem schwäbischen Dialekt betonte, dass es doch ein „Segen wäre“, wenn das Kind „sterben täte“. (Gott sei Dank tat sie es nicht und ich bin heute sehr froh, dass ich meine beiden tollen Schwestern habe!).

Mit fünf Jahren erkrankte ich plötzlich schwer an einer Lungenentzündung, kam wieder für längere Zeit in die Kinderklinik, wurde hochdosiert mit Antibiotika behandelt und war anschließend dauerhaft chronisch krank mit ständig wiederkehrender obstruktiver Bronchitis, heftigem Bronchialasthma und chronischen Allergien, besonders Heuschnupfen.

Meine ganze Kindheit und Jugend habe ich als eine stetige Abfolge von Krankheiten in Erinnerung. Ich erhielt Unmengen an Antibiotika, Cortison, Fiebersenkern, Antihistaminika und bronchialerweiternden Mitteln. Ich hatte viele Fehltage in der Schule, manchmal 28 pro Schulhalbjahr und immer wieder waren wir bei HNO-Ärzten, Kinderärzten und Allergologen. Unser Nachbar war Lungenfacharzt und Allergologe und er führte jahrelang eine subkutane Hyposensibilisierung mittels Spritzen bei mir durch, bei der ich zwar wochenlang mit schmerzhaft geschwollenen Armen umher lief, aber dennoch meine Allergien nicht verlor, ganz im Gegenteil.

Mehrfach wurde ich zur Kur geschickt. Auch der Aufenthalt in einer bekannten Lungenfachklinik in Sachsen-Anhalt brachte keine Besserung. Impfungen als wichtiger Auslöser der Allergien wurden nie in Frage gestellt. Ich selbst hatte ja auch als Kind und Jugendliche keine Ahnung von der Materie und wollte einfach nur, dass mir geholfen wird. So erhielt ich natürlich alle „erforderlichen“ Auffrischungen der Impfungen, unter anderem als Jugendliche nochmal die Pockenimpfung und in der Grundschulzeit sogar eine zweite Impfung gegen Masern, obwohl in meinem Impfpass

stand, dass ich die Masern durchgemacht hatte. Der Impfarzt an der Schule hatte mir jedoch nicht geglaubt, mich festgehalten und mir auch diese Impfung trotz meines heftigen Widerstandes in den Arm gejagt. Jährliche Grippeimpfungen waren ebenso obligatorisch wie Reihenimpfungen in den Schulen.

Als Teenagerin war ich schon ein kleines Wrack: Immer krank, immer schwach, ständig müde und kurzatmig und besonders im Sommer zur Zeit der Gräserblüte lag ich mehr zu Hause im abgedunkelten Zimmer, als mit meinen Freundinnen draußen zu spielen oder ins Freibad zu fahren. Es war einfach nicht möglich, denn ich konnte wegen der starken Bindehautentzündung durch den Heuschnupfen sowieso nichts erkennen und die Niesattacken und Asthmaanfälle kamen noch verstärkend hinzu. Ich erinnere mich an eine Radtour in der achten Klasse an einen ca. 45km entfernten See, bei der ich quasi unterwegs einen Komplettausfall hatte und nichts mehr sehen konnte, weil es nur noch durch blühende Felder und Wiesen ging. Mein Klassenlehrer hat mich dann hinten an sein Fahrrad gebunden und mich die letzten Kilometer bis an den Arendsee im „Blindflug“ mitgezogen. Dort angekommen habe ich abends im Zelt nur noch gegessen und vor Atemnot gekeucht, an Schlafen war nicht zu denken.

Mit 17 Jahren fasste ich den Entschluss Medizin zu studieren. Meine Noten in der Schule waren schon immer sehr gut, ich hatte Spaß am Lernen und ich habe nach Wissen und Erkenntnis gestrebt. Zudem wollte ich gern anderen Menschen helfen, gesund zu werden und ganz tief in mir drin, war wohl auch schon damals der Wunsch nach eigener Heilung. Lange genug waren meine Symptome ja auch unterdrückt worden. Doch es sollten noch weitere lange Jahre folgen, bis mir geholfen wurde.

Mit 19 Jahren begann ich nach einem in der DDR obligatorischen einjährigen Vorpraktikum im Krankenhaus mein Medizinstudium in Leipzig und zunächst glaubte ich natürlich erstmal alles, was dort gelehrt wurde. Mit 21 Jahren fiel ich neben den üblichen Erkältungen und Bronchitiden zusätzlich ein paar Tage wegen Mumps aus. Gegen diese Krankheit war ich nie geimpft worden - sie gehörte damals noch nicht zum „Repertoire“ der Impfarzte in der DDR. Die Krankheit war unangenehm, verlief aber soweit ohne Komplikationen.

Kurze Zeit später war ich schwanger und bekam im November 1988 unsere Tochter Marie-Luise nach langer und beschwerlicher Schwanger-

schäft. Wegen vorzeitiger Wehen und starker Asthmaanfalle lag ich schon sechs Wochen vor der Geburt im Krankenhaus. Die Geburt selbst war der reinste Horror, weil unsere Tochter die Nabelschnur in der Hand hielt und zwischendurch immer abdrückte, sodass es schlussendlich eine Zangen- geburt wurde, weil auf einmal alles ganz schnell gehen musste.

Mit dem Stillen hat es trotz des Klinikollers, den ich hinterher hatte, doch ganz gut geklappt. Ich ging mit unserer Tochter regelmäßig in die „Mütter- beratung“ zu den Vorsorgeuntersuchungen und sie wurde natürlich auch „ordentlich“ durchgeimpft, gegen Tuberkulose sogar schon kurz nach der Geburt im Kinderzimmer der Klinik ohne meine Anwesenheit oder Einwil- ligung. Das war damals so üblich und wurde nicht hinterfragt in der DDR, denn „Schutzimpfungen“ waren „obligatorisch, notwendig und wichtig“ für das Wohlergehen des Kindes. Zudem war uns über Nebenwirkungen von Impfstoffen im Studium noch nichts erzählt worden, dafür umso mehr von gefährlichen Infektionskrankheiten, an denen Kinder versterben könnten, wenn man nicht impft.

Im September 1989 verließen wir mit unserer kleinen Tochter die DDR und flohen in einem kleinen, grünen Trabi über Ungarn in die Bundesrepub- lik. Die politische Lage und der Wunsch nach Freiheit hatten uns dazu ge- trieben, besonders der Wunsch nach Reise-, Meinungs- und Pressefreiheit.

Natürlich stellten wir im neuen Heimatort Hannoversch Münden pflicht- gemäß unsere Tochter dem Kinderarzt zur Vorsorge vor und auch dort bekam sie noch etliche Mehrfachimpfungen. Mit 4 Monaten hatte sie zuvor noch in der DDR einen heftigen Soor im Mund und im Windelbereich ent- wickelt, mit einem halben Jahr die erste Mittelohrentzündung, die antibio- tisch behandelt wurde und mit 14 Monaten in der neuen Heimat dann eine ordentliche Bronchitis... wiederum antibiotisch therapiert. Unser Kinder- arzt war reiner Schulmediziner, ich habe sein Wissen bis dato nie in Fra- ge gestellt. Unsere Tochter hatte inzwischen schon eine riesige Angst vor Arztbesuchen und schrie aus Leibeskräften, wenn sie einen Arzt sah. Das fing übrigens schon nach den ersten Impfungen in Leipzig an.

Nach der Masern-Mumps-Röteln-Impfung mit ca. 14 Monaten war unsere Tochter ca. 10 Tage lang ordentlich krank - „Impfmasern“ mit hohem Fieber und einem Hautausschlag. Sie hatte schon immer schlecht geschlafen, aber nun war es ganz besonders schlimm. Zum ersten Mal las ich etwas über Impfnebenwirkungen. Das Internet gab es damals ja so noch nicht und die

Beipackzettel hat zu diesem Zeitpunkt noch niemand beim Kinderarzt eingefordert oder sich erklären lassen. Man wurde auf mögliches Fieber und eine Schwellung an der Impfstelle hingewiesen und das war es auch schon.

Diese Impfung war dann Gott sei Dank die letzte, die unsere Tochter jemals erhielt. Inzwischen hatte ich über eine Freundin den Tipp bekommen, es doch einmal mit der Homöopathie für mich und unser Kind zu versuchen und von da an war ich von dieser hervorragenden Methode buchstäblich „infiziert“. Ich ließ mich selbst homöopathisch behandeln, verlor nach und nach mein Asthma und wurde gesünder, besuchte alle Vorlesungen und Seminare, die damals vom Studentischen Arbeitskreis für Homöopathie an der Universität Göttingen angeboten wurden und vertiefte mich in die Fachliteratur. Von nun an bekam meine Tochter weder Impfungen, noch fiebersenkende Mittel oder Antibiotika, alles wurde homöopathisch mit Erfolg behandelt. Dennoch entwickelte sie noch im Vorschulalter einen Heuschnupfen und eine Ticstörung mit Augenzwinkern. Beides bekamen wir homöopathisch-naturheilkundlich ganz gut in den Griff, nur bei Stress tauchen die Symptome auch jetzt noch manchmal auf.

Als Ärztin im Praktikum und auch vorher in Famulaturen arbeitete ich zu meist in der Kinderklinik und bei dem Kinderarzt in unserer Heimatstadt. Dort erlebte ich mit zunehmendem Wissensstand und Argwohn immer und immer wieder, dass eindeutige Nebenwirkungen des Impfens wie lang anhaltendes, schrilles Schreien über mehrere Tage (Cri encephalique durch Hirnreizung), hohes Fieber, epileptische Anfälle oder plötzliche Neurodermitisschübe, sowie kindliches Rheuma nach Impfungen als „zeitliche“, aber nicht als ursächliche Koinzidenzen gedeutet wurden. Damit versuchte man die Eltern ruhig zu stellen und zu besänftigen. Niemals habe ich erlebt, dass Impfnebenwirkungen oder gar manifeste und eindeutige Impfschäden von den behandelnden Ärzten ans Paul-Ehrlich-Institut gemeldet wurden, es gab sie schlichtweg für die Ärzte nicht.

Nach einem Jahr in einer homöopathischen Arztpraxis, einigen Monaten Assistenzarztstätigkeit in der Forensischen Psychiatrie und dem Abschluss meiner Dissertation zu einem pädiatrischen Thema war mir klar, dass die Homöopathie in Verbindung mit anderen Naturheilverfahren mein Weg für die Zukunft sein würde. Weg von der Schulmedizin, hin zu einer personalisierten, individuellen Medizin ohne Nebenwirkungen, gerade für Kinder und Jugendliche.

Nach der Geburt unseres Sohnes Johannes 1997 eröffnete ich im Januar 1998 meine eigene homöopathische Privatarztpraxis und ich muss sagen, dass ich es nie bereut habe. Als Kassenärztin hätte ich viele Vorgaben der Kassenärztlichen Vereinigung erfüllen müssen, die unter anderem peinlich darauf bedacht ist, dass alle Vorgaben der STIKO bezüglich der Impfungen genau befolgt werden. Bei Nichterfüllung drohen den Ärzten Repressalien, bis hin zu Honorarkürzungen oder Entzug der Zulassung.

Unsere Söhne Johannes (geboren 1997) und Markus (geboren 2002) wurden selbstverständlich nicht geimpft, bis zu anderthalb Jahren gestillt, mit Biokost ernährt und sie hatten ausreichend Gelegenheit, draußen zu spielen und auch mal im Dreck herum zu matschen. Zudem bekamen sie jede Menge Liebe und Streicheleinheiten. Das allein hat schon gereicht, um ihr Immunsystem fit zu machen und außer ein paar banalen Infekten und den harmlosen Windpocken haben sie nie etwas Schlimmes an Krankheiten durchlebt. Sowohl im Kindergarten, als auch in der Schule waren sie immer die Gesundesten und Fittesten von allen und hatten jahrelang keinen einzigen Fehltag in der Schule.

Auch unsere Tochter ist inzwischen Ärztin geworden und hat drei wunderbare Kinder bekommen. Klara (7), Erna (5) und Oskar (3) wurden ca. zwei Jahre lang gestillt, erfreuen sich ebenfalls bester Gesundheit und sind gänzlich frei von Impfungen und Schulmedizin. Inzwischen ist schon mein viertes Enkelkind unterwegs, was ebenfalls impffrei bleiben wird.

Unsere Tochter ist schon immer gern und viel gereist, in der ersten Schwangerschaft einen ganzen Monat nach Indien, zuvor in den Iran, nach Tansania und in fast alle europäischen Länder. Nie hat sie auch nur eine Reiseimpfung oder Auffrischung ihrer „Grundimmunisierung“ bekommen. Immer kam sie gesund und munter wieder. Ihre Reiseapotheke umfasste nur homöopathische und naturheilkundliche Mittel sowie ein paar Verhaltensmaßnahmen, die man in exotischen Ländern natürlich berücksichtigen sollte.

Ich selbst habe in 22 Jahren als Ärztin in der Praxis unzählige Kinder und Jugendliche behandelt, die ca. 80 Prozent meines Klienteis ausmachen. In den ersten zwei Jahren habe ich noch zwei oder drei Kinder auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern nach Abschluss der Sprachentwicklung gegen

Tetanus, Diphtherie und Polio geimpft, wenn ich den Eltern die Impfung absolut nicht ausreden konnte. Alle diese Kinder entwickelten in der Folge aber Heuschnupfen oder Neurodermitis, sodass ich dann beschlossen habe, mit dem Impfen generell aufzuhören, da ich es mit meinem Gewissen als Ärztin überhaupt nicht mehr verantworten konnte.

Ich beobachte in der Praxis immer wieder, dass meine gänzlich ungeimpften Patienten oft nur zu den Vorsorgeuntersuchungen kommen und ansonsten gesund sind oder sehr selten banale kleine Infekte haben. Chronische Krankheiten kommen bei ihnen so gut wie gar nicht vor.

Obwohl ich hier in der Praxis jeden Tag mit heftigen Infekten zu tun habe, habe ich in 22 Jahren noch keinen einzigen Tag krankheitsbedingt gefehlt. Ich bin durch die Homöopathie und andere alternative Verfahren so gesund geworden, dass ich nie wieder mit Asthma oder chronischer Bronchitis und Infektanfälligkeit zu tun hatte. Einzig der Heuschnupfen meldet sich in Stresssituationen wieder. Zudem habe ich bereits in der Kindheit verlernt, Fieber zu bekommen, was mir schon einiges Kopfzerbrechen bereitet. Durch die vielen Antibiotika und Cortisongaben war noch im frühen Erwachsenenalter mein Immunsystem so desolat, dass ich unter ständig wiederkehrenden Vaginalpilzinfektionen litt, die erst mit umfangreicher, wiederholter Darmsanierung und ständiger homöopathischer Behandlung sistierten.

Zudem sind meine Augen sehr schlecht, da ich sie jahrelang bei den allergisch bedingten Bindehautentzündungen sehr traktiert habe. Durch das ständige Reiben und die heftigen Entzündungen ist die Hornhaut auf beiden Seiten irreparabel geschädigt (rechts noch stärker als links, da ich Rechtshänderin bin). Selbst mit den entsprechenden Gläsern vom Optiker komme ich infolge des starken Astigmatismus rechts nur auf 30 Prozent und links auf 70 Prozent Sehstärke. Ursächliche Hilfe würde nur eine Hornhauttransplantation bringen, aber da warte ich erstmal ab, bis es möglich ist, dass man aus meinen noch gesunden Hornhautzellen eine neue Hornhaut züchten und implantieren kann.

Was noch geblieben ist, ist ein vermehrtes Schlaf- und Ruhebedürfnis. Bereits als Kind hatte ich das Gefühl, dass mir mit jeder Impfung und jedem heftigen Infekt mehr Lebensenergie entwichen ist und ich habe mich nie vollständig davon erholt. Mehrere Ärzte hatten mir aber damals gesagt, dass ich nie ein normales Leben führen könne und dass mein Wunsch als Ärztin zu arbeiten und auch noch Kinder zu haben, sich aufgrund meiner

heftigen chronischen Erkrankungen sowieso nie erfüllen würde. Sie alle habe ich Lügen gestraft und bin unendlich dankbar für all meine gesunden Kinder, Enkelkinder und Patienten, die so unbeschwert und gesund aufwachsen konnten und können, wie ich es mir für meine eigene Kindheit gewünscht hätte!

Ich versuche das hier in der Praxis für meine Patienten seit 22 Jahren ebenso konsequent umzusetzen. Ein großer Teil meiner Arbeit ist die Impfberatung. Ich behandle Kinder und Jugendliche mit Impfschäden, die aus anderen Praxen kommen, ich nehme mir viel Zeit für die Beratung der Eltern hinsichtlich einer gesunden Lebensweise und Ernährung und im Krankheitsfall werden die Patienten homöopathisch und naturheilkundlich völlig ohne Nebenwirkungen behandelt. Antibiotika benötige ich deshalb maximal zwei oder drei Mal im Jahr auf tausende Patienten, die mich aufsuchen.

Was mich immer wieder ärgert und betroffen macht, ist die unglaubliche Ignoranz vieler meiner Kollegen. Die Impfaufklärung dauert oft maximal einige Minuten. Impfnebenwirkungen werden so gut wie nie erwähnt oder aber heruntergespielt. Es werden auch kranke Kinder und Erwachsene geimpft, die ohnehin gerade einen Infekt durchmachen, schon mit Allergien zu kämpfen haben oder an einer Autoimmunkrankheit leiden. Wenn dann heftige Nebenwirkungen oder gar manifeste Schäden nach einer Impfung auftreten, wird die Koinzidenz zur Impfung fast immer als zufällig und nicht ursächlich gesehen, sogar wenn die entsprechenden Nebenwirkungen im Beipackzettel der Impfstoffe dezidiert aufgeführt sind. Die Patienten oder die geschockten Eltern werden dann mit ihren Problemen nach den Impfungen abgewimmelt und allein gelassen.

Zunehmend werden Eltern in Kinderarztpraxen auch regelrecht dazu genötigt, ihre Kinder impfen zu lassen. Willigen sie nicht ein, werden sie oft der Praxis verwiesen. Ihre ungeimpften Kinder werden als Gefahr für andere gesehen, obwohl eigentlich das Gegenteil der Fall ist. Sie sind die Gesundesten und stellen für niemanden eine Gefahr dar!

Zu den häufigsten Impfnebenwirkungen und Impfschäden, die ich hier in der Praxis bei geimpften Kindern beobachte, gehören Infektanfälligkeit, massive Schlafstörungen, schrilles Schreien, Konzentrationsstörungen, Entwicklungsrückstände, Sprachentwicklungsverzögerungen, Epilepsie, Kopfschmerzen und Migräne, Autoimmunthrombozytopenie, massive Allergien,

Neurodermitis und Verhaltensauffälligkeiten bis hin zum Autismus, ADHS und Impulskontrollstörungen.

Bei Erwachsenen sehe ich nach Impfungen oft ebenfalls eine Infektanfälligkeit mit Neigung zu schweren bakteriellen Infekten, ein chronisches Müdigkeitssyndrom (Fatigue-Syndrom), Fibromyalgie, rheumatoide Arthritis, Epilepsie, Tumoren, Leukämie, Migräne, Hashimoto-Autoimmunthyreoiditis, Lupus erythematodes, schwere Allergien und andere oft unerklärliche Anomalien. Oft in unmittelbarem Zusammenhang mit den verabreichten Impfungen, einige aber auch erst Monate oder Jahre später.

Viele dieser selbst erlebten Geschichten mit Patienten finden Sie hier in diesem Buch. Bei einigen war ich erschüttert und tieftraurig, andere haben in mir eine Wut auf die impfenden Ärzte hervorgerufen; kalt gelassen hat mich keine Einzige der Geschichten, denn hinter allen stehen berührende Einzelschicksale: Menschen, die ohne die entsprechende Impfung höchstwahrscheinlich nie so schwer und heftig erkrankt wären und ein unbeschwertes Leben hätten führen können. Im schlimmsten Fall kann die Impfung zum Tod führen. Auch das passiert immer und immer wieder und es ist eine Tragödie für die betroffenen Familien!

Ich kann wirklich allen Eltern und Patienten nur eindringlich raten, sich vor der Verabreichung einer Impfung über den angeblichen Nutzen, die Risiken und Nebenwirkungen umfassend zu informieren und sich nicht durch die Ärzte unter Druck setzen zu lassen. Jeder Beipackzettel ist inzwischen online abrufbar und kann als PDF in Ruhe heruntergeladen und studiert werden. Wenn man dies tut, nimmt man meistens von selbst vor dem Impf- arzt und den Impfungen Reißaus.

Falls aber die Impfung doch schon erfolgt ist, kann man mit Homöopathie, Naturheilverfahren, Ernährungsumstellung, Darmsanierung, Bioresonanztherapie, Osteopathie sowie Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie zumindest noch eine Besserung und Linderung der Beschwerden erreichen, aber das, was an Toxinen, Fremdeiweißen, Adjuvantien etc. durch die Impfung in den Körper gelangt ist, kann man nie wieder vollständig eliminieren. Das Fatale ist auch, dass im Körper durch diese schädlichen Stoffe eine Kaskade von langanhaltenden Autoimmunprozessen, allergischen Reaktionen und Organschädigungen in Gang gesetzt wird, die nur schwer zu durchbrechen ist.

Wichtige homöopathische Mittel zur Behandlung von unerwünschten Impffolgen sind aus meiner Sicht besonders Thuja, Sulfur, Silicea, Okoubaka und Nux vomica, aber auch andere Mittel, besonders Polychreste und Nosoden können natürlich zur Anwendung kommen.

Dieses Buch soll allen Menschen Mut machen und zeigen, welche Wege die impfgeschädigten Patienten oder ihre Eltern und Angehörigen gegangen sind. Viele haben die Impfschäden dem Paul-Ehrlich-Institut (PEI⁵) gemeldet. Dazu ist kein Arzt notwendig! Das erforderliche Formular kann man sich auf der Webseite des Paul-Ehrlich-Instituts auch noch Jahre nach der entsprechenden Impfung herunterladen, ausdrucken, ausfüllen und absenden. Man bekommt dann eine Eingangsbestätigung und kann auch in der Datenbank des PEI nachschauen, ob die gemeldeten Nebenwirkungen anschließend tatsächlich dort erscheinen. Dies wird noch viel zu wenig getan, sodass nur ca. 1 bis maximal 5 Prozent der heftigen Impfnebenwirkungen und Impfschäden überhaupt gemeldet werden.

Zudem sollten die Patienten im Ernstfall auch klagen und eine gerichtliche Entscheidung erwirken. Hierzu sind der Impfpass mit dem genauen Datum der Impfung, die Chargennummer des Impfstoffs, eine möglichst lückenlose Dokumentation der Geschehnisse nach der Impfung und auf jeden Fall natürlich ein guter Anwalt und ein langer Atem notwendig! Dass sich diese Prozesse oft über mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte hinziehen können und die Geschädigten viel zu selten zu ihrem Recht kommen, ist der eigentliche Skandal in der Impfproblematik.

Wir hoffen, dass dieses Buch auch dazu beitragen kann, mehr Sicherheit in der Impfentscheidung zu finden, sich wenn möglich selbstbewusst gegen eine Impfung zu entscheiden und bei schon eingetretenen Impfschäden den Mut und die Ausdauer zu haben, sich für eine Entschädigung einzusetzen und mit alternativen Heilverfahren eine Besserung der Schädigung zu erreichen.

Wir empfehlen, dazu z.B. die sehr guten Bücher von Dr. Friedrich Graf, Dr. Gerhard Buchwald, Dr. Johann Loibner, Dr. Suzanne Humphries oder auch die Bücher, Zeitschriften und Newsletter von Hans Tolzin zu Rate zu

ziehen. Hier werden von Experten Zusammenhänge aufgedeckt und Fakten aufgeführt, für die in diesem Buch verständlicherweise kein Platz mehr ist, da es sich weniger um ein Sachbuch, als mehr um eine eindrückliche Sammlung von Fallgeschichten handelt.

Besonders im Zuge der geplanten und beschlossenen Einführung einer Masern-Pflichtimpfung (damit verbunden gleich zwangsläufig die zusätzliche Impfung gegen Mumps, Röteln und eventuell Windpocken) ist es mehr denn je nötig, dass wir uns selbstbewusst für eine freie Impfentscheidung und unser Recht auf medizinische Selbstbestimmung einsetzen. Denn wenn es ein Risiko gibt, muss es auch eine Wahl geben! Jeder von uns muss für sich selbst und für seine Kinder die Wahl haben, ob er das Risiko einer Infektionskrankheit oder aber das Risiko von Impfnebenwirkungen oder Impfschäden auf sich nehmen möchte, die sogar von den Impfstoffherstellern nicht geleugnet werden können!

Hilfreich sind impfkritische Elternstammtische, denen man sich anschließen kann und in denen man schnell merkt, dass man mit seiner Entscheidung gegen das Impfen nicht allein dasteht. Zudem können in solchen Gruppen Vorträge und Fortbildungen organisiert und Aktionen gegen weitere Zwangsimpfungen vorbereitet werden. Je mehr Menschen aufwachen und Wissen erlangen, umso weniger lassen sich diese Menschen manipulieren und durch Ärzte und Institutionen zu Impfungen nötigen.

Für mich war es in meinem Leben ein langer steiniger Weg zu dieser Erkenntnis. Mögen Sie, liebe Leser, einen leichteren und weniger beschwerlichen Weg zur Heilung in Liebe und Zuversicht gehen! Für unsere Kinder, Enkelkinder und alle unsere Mitmenschen!

Duderstadt, im Januar 2020

Dr. med. Carola Javid-Kistel
Ärztin - Homöopathie

Betroffene erzählen...

Ich lebte in ständiger Angst um meinen Sohn. *Melanie, 32 Jahre*

Am 18. Dezember 2014 kam unser Sohn nach einer unauffälligen Schwangerschaft zur Welt. Er war ein absolutes Wunschkind. Die Geburt musste eingeleitet werden, da zu wenig Fruchtwasser vorhanden war. Unter der Geburt erlitt er einen Sauerstoffmangel und musste schnell mit der Saugglocke geholt werden. Sein Kopf war tagelang blau und deformiert.

Kaum auf der Welt, musste er bereits für zehn Tage auf die Neonatologie-Station, da er mit B-Streptokokken positiv getestet wurde. Er erhielt eine Antibiose. Wir wurden anschließend mit einem sehr fröhlichen und pflegeleichten Kind nach Hause geschickt. Er entwickelte sich bestens, schlief mit acht Wochen nachts meist durch und schrie nur, wenn er Hunger hatte oder die Windel voll war.

Am 9. März 2015 bekam er seine erste Sechsfachimpfung und eine Rotavirenschluckimpfung. Nach ein paar Tagen fieberte er und wirkte etwas angeschlagen. Zwanzig Tage nach der Impfung fand ich ihn morgens blass und nicht ansprechbar in seinem Bettchen vor. Er atmete sehr schwer und hatte Aussetzer. Ich nahm ihn sofort auf den Arm, dabei sackte er in sich zusammen. Wir riefen umgehend den Notarzt und fuhren in die Kinderklinik. Ich war in dem Moment nur froh, dass meinem Sohn endlich geholfen wurde. Informationen erhielten wir zunächst keine. Uns wurde nur immer wieder gesagt, er müsse erst noch eingehend untersucht werden. Nach etwa einer Stunde kam die Ärztin auf uns zu und meinte, unser Sohn müsse sofort in eine andere Klinik, um ein MRT⁶ machen zu können. Wir willigten selbstverständlich gleich ein.

Am Nachmittag durfte ich ihn dann endlich wiedersehen. Er lag, gefühlt an tausend Kabeln angeschlossen, schlafend in einem Gitterbettchen. Der Anblick war einfach nur schrecklich. Endlich folgte nun auch das Gespräch mit der Ärztin. Sie berichtete uns, dass sie ganze 45 Minuten gebraucht hätten, um ihn aus „seinem Status“ zu holen. Für uns bis dahin ein völlig unbekannter Begriff. Als wir nachfragten, erklärten sie uns, er habe Epilepsie. Für uns brach in diesem Moment

⁶ Magnetresonanztomografie ist ein bildgebendes Verfahren zur Darstellung von Struktur und Funktion der Gewebe und Organe im Körper

eine Welt zusammen. Doch der ganze Leidensweg fand dort eigentlich erst seinen Anfang.

Wir wurden - nach dieser Aufklärung - gefragt, ob wir uns als Eltern irgendwie überfordert fühlten. Man sagte uns, dass im MRT diverse Mikroblutungen im Kleinhirn festgestellt worden seien. Diese könnten die Folge eines Schütteltraumas sein. Wir wurden auch direkt gefragt, ob wir unser Kind geschüttelt hätten und wer mit unserem Sohn zuletzt alleine gewesen wäre (Mama, Papa, Oma, Opa...)? Man fuhr fort, dass gleich noch ein Augenarzt unseren Sohn untersuchen müsse und außerdem jemand vom Jugendamt kommen werde. Es könne sein, dass unser Kind zur Sicherheit erst einmal „in Obhut“ genommen werde. Eine ganze Welt brach für mich in diesem Augenblick zusammen.

Wir wurden gefragt, ob wir uns als Eltern irgendwie überfordert fühlten.

Immer wieder wurden wir an diesem Tag von den Ärzten und dem Jugendamt gefragt, ob wir unser Kind nicht doch geschüttelt hätten. Wir sollten es doch einfach zugeben, wenn es denn so war. So etwas könne in einer Stresssituation schon mal passieren.

Nach zwei Stunden riefen wir die Polizei an. Ich kontaktierte zudem auch gleich eine Anwältin, was sich im Nachhinein als absolut richtig herausstellte. Der Polizist stand nämlich ziemlich schnell auf der Seite der Ärzte bzw. des Jugendamtes und bedeutete uns, es doch einfach zuzugeben.

Nach langem Flehen durfte ich dann Gott sei Dank bei meinem Kind bleiben. Ich versuchte, in alle Richtungen zu denken. Woher konnten diese Blutungen nur kommen? Ich sprach die Saugglocke bei der Geburt an, was die Ärzte aber sofort ausschlossen. Ich stellte die Impfung als möglichen Auslöser in den Raum, was ebenfalls sofort abgewunken wurde. „Impfungen lösen keine Hirnblutungen aus“, hieß es. Leider Gottes hatte ich mich vorher nicht genügend mit dem Thema „Impfen“ auseinandergesetzt. Ich vertraute und verließ mich blind auf den Rat der Ärzte. Wir wurden behandelt wie Schwerstverbrecher.

Unser Sohn machte nun nur noch Rückschritte. Er lauterte nur mehr selten, schlief viel und lächelte überhaupt nicht mehr. Ich durfte die

Klinik nicht verlassen, um mit ihm spazieren zu gehen, auf Grund von „Fluchtgefahr“. Immer wenn ich Fragen stellte, bekam ich dumme oder gar keine Antworten. Als ich wieder einmal darum bat, mit meinem Sohn raus gehen zu dürfen, verließ die Ärztin das Zimmer im Eiltempo. Sie kam mit einem Kollegen zurück und wieder wurde mir mit dem Jugendamt gedroht.

Das erste Lebensjahr haben wir fast nur im Krankenhaus verbracht. Immer und immer wieder hatte unser Sohn Krampfanfälle. Er schlief tagsüber sehr viel, nachts umso weniger. Ich lebte in ständiger Angst um ihn. Er lautete irgendwann gar nicht mehr und machte immer weitere Rückschritte (konnte z. B. keinen Brei mehr vom Löffel essen).

Es folgten regelmäßige Arztbesuche im sozialpädiatrischem Zentrum und ständig neue Medikamente, da die Anfälle immer schlimmer und auch häufiger wurden.

Nach dem fünften Medikament endlich, im Jahr 2016, wurden seine Anfälle weniger und hörten schließlich komplett auf. Sechs Monate später drängte ich darauf, die Medikamente abzusetzen. Langsam fing er wieder an zu lautieren und sein Laufen wurde sicherer.

Im Mai 2017 beantragte ich einen Schwerbehindertenausweis und einen Pflegegrad. Er bekam den Pflegegrad 3 und einen Schwerbehindertenausweis mit GdB von 80%. Das war ein Schock für mich, da mir jetzt erst bewusst wurde, wie „krank“ mein Kind eigentlich war und was ich jeden Tag leisten musste.

Von Anfang Oktober 2017 bis Januar 2019 schlief er keine einzige Nacht mehr durch. Die Nächte waren oft um zwei Uhr morgens vorbei. Er zeigte starke Verhaltensauffälligkeiten wie beißen, treten oder selbstverletzendes Verhalten (er schlug seinen Kopf gegen die Wand oder auf den Fußboden, kratzte seine Ohren blutig). Daraufhin konsultierten wir einen Kinderpsychiater und unser Sohn bekam wieder ein nebenwirkungsreiches Medikament verschrieben. Dieses Mal eines, um ruhiger zu werden. In der ersten Woche schlief er beim Essen fast ein. Nach und nach wurde sein Verhalten aber wieder auffällig. Aufgrund dieser starken Verhaltensauffälligkeiten kristallisierte sich im Juni des Jahres 2018 heraus, dass eine Eins-zu-eins-Betreuung unumgänglich war. Diese wurde vom Landkreis allerdings abgelehnt, sodass die Kita uns den Platz zum Oktober 2018 aufkündigte. Auf Grund dieser Tatsache, musste auch ich meinen langjährigen Arbeitsvertrag kündi-

gen, um seine Betreuung weiterhin gewährleisten zu können. Da ich im Anschluss als „nicht vermittelbar“ galt, musste ich Hartz IV beantragen. Wir waren einen Monat nicht krankenversichert. Die anfallenden Kosten dieser Wochen musste ich rückwirkend selbst begleichen.

Anfang 2019 begann ich, meinen Sohn homöopathisch behandeln zu lassen. Er wurde dadurch ruhiger, schlief nachts wieder durch und abends auch schnell ein. Er verletzt sich nur noch selten selbst, fängt zu lautieren an und nimmt seine Umgebung wieder wahr. Seit Februar 2019 hat er einen Integrationsplatz mit einer Eins-zu-eins-Betreuung für ca. fünf Stunden täglich. Er bekommt Logopädie, Physiotherapie und therapeutisches Reiten.

Er kommt nun glücklich aus der Kita und macht dort für uns große Fortschritte. Mittlerweile hat er dort das Treppensteigen gelernt, benötigt keine Flasche mehr und isst überwiegend selbstständig. Im August 2019 wurde die Höherstufung der Pfegestufe beantragt und auch genehmigt. Seitdem hat er Pfegestufe 4.

DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL

Epileptische Anfälle und globale Entwicklungsverzögerungen nach Impfungen kommen bei Kindern sehr häufig vor und sind durch die neurotoxischen Adjuvantien wie Aluminiumhydroxid, Formaldehyd und Polysorbat 80 erklärbar. Jeder epileptische Anfall kann durch Sauerstoffmangel und den Untergang von Gehirnzellen zu massiven Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten führen. Bei diesem Kind wurde anschließend sogar ein schwerer frühkindlicher Autismus diagnostiziert, was die Mutter im Bericht nicht noch einmal explizit erwähnte, mir aber bekannt ist.

Die Familie hat wirklich einen schweren Leidensweg hinter sich. Von heute auf morgen war ihr Sohn nach der Impfung schwer behindert, noch dazu mussten sich die Eltern dem Vorwurf der möglichen Kindesmisshandlung stellen. Pathologen haben schon oft bei plötzlichen, un-

erklärlichen Todesfällen nach Impfungen Veränderungen im Gehirn gefunden, die wie Verletzungen nach Kindesmisshandlung, z.B. Schütteltrauma imponieren. Es kommt zu Schwellungen (Ödemen) und manchmal auch zu Einblutungen, die oft durch einen lebensbedrohlichen Abfall der Thrombozyten ausgelöst werden. Die Gefahr einer Thrombozytopenie ist nach fast jeder Impfung gegeben und ebenfalls bei den Nebenwirkungen im Beipackzettel aufgeführt.

Positiv zu bemerken ist, dass der Junge durch die homöopathische Therapie wirklich enorme Fortschritte macht. Auch das selbstverletzende Verhalten hat sich inzwischen gegeben. Er ist insgesamt zugewandter, fängt an zu kommunizieren und zu lautieren und lässt immer mehr Berührungen zu. Dennoch wird er vermutlich nie ein ganz normales Leben führen und immer auf Hilfe angewiesen sein.

So viele offene Fragen - so viele Ungereimtheiten! *Stefanie, 38 Jahre*

Im Dezember 1982 kam ich nach einer langen, schwierigen Steißgeburt zur Welt. Schon 2 Tage später erhielt ich meine erste Impfung - gegen Tuberkulose. Meine Mutter vertraute damals den Ärzten - wie die meisten Eltern - uneingeschränkt. Im Alter von knapp vier Monaten, erhielt ich den damals gängigen Vierfach-Impfstoff gegen Polio/Diphtherie/Tetanus/Pertussis.

Ein paar Monate nach der zweifachen Auffrischung platzte mir an der rechten Körperhälfte der Lymphknoten im Hüftbereich auf. Berichten meiner Mutter zufolge, sah es schlimm aus. Trotz wochenlangender Behandlung der Kinderärztin wuchs diese Wunde nicht ordentlich zu. Sie platzte immer wieder auf. Schließlich wurde in Zusammenarbeit mit den Klinikärzten entschieden, dass dieser Lymphknoten operativ entfernt werden muss. Dies geschah kurze Zeit später ambulant in einer Klinik. Die Reaktion auf den Impfstoff stand auch für die Ärzte in offensichtlichem Zusammenhang mit der Impfung; allerdings wurden diese Erfahrungswerte niemals gemeldet, wie es eigentlich richtig gewesen wäre. Die Kinderärztin riet meiner Mutter, mich zunächst nicht weiter impfen zu lassen.

Im April 1983 wurde meine Cousine geboren. Auch sie wurde nach dem damals von der STIKO empfohlenen Impfkalender vom Kinderarzt mit der gängigen Vierfach-Vakzination geimpft. Kurze Zeit nach den Auffrischungsimpfungen brach bei ihr Keuchhusten aus. Sie erkrankte mit einer solchen Intensität, dass ihre Eltern befürchteten, das Baby würde an ihren Hustenanfällen ersticken. Der Kinderarzt bestätigte damals, dass die Erkrankung durch die Impfung hervorgerufen wurde. Ob dieser Umstand auch gemeldet wurde, ist mir leider nicht bekannt. Meine Cousine wurde glücklicherweise wieder vollständig gesund und erlitt keine bleibenden Schäden.

Meine Schwester kam im Oktober 1985 zur Welt. Auch sie wurde nach dem empfohlenen Impfschema behandelt. Die sich entwickelnden Beschwerden standen nicht in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit den Vakzinationen und zeigten sich zunächst wesentlich unspezifischer. Nach Erhalt aller vorgesehenen Impfungen, im Alter von

ungefähr einem Jahr, veränderte sich ihre Darmaktivität stark. Es entwickelten sich viele Lebensmittelunverträglichkeiten und sie litt beinahe chronisch an Obstipation (Verstopfung) und Bauchschmerzen. Diese Symptomatiken begleiteten meine Schwester durch ihre Kindheit bis weit ins Erwachsenenalter hinein. Die Beschwerden erreichen ihren Höhepunkt als sie etwa 22 Jahre alt war. Meine Schwester konnte kaum etwas zu sich nehmen, ohne extreme Magen- und Darmkrämpfe zu erleiden. Alle Besuche bei Ärzten der Schulmedizin, sowie sämtliche Untersuchungen dieser blieben ergebnislos. Der abschließende hilflose Rat der Mediziner lautete, sie möge noch einen Psychotherapeuten aufsuchen, da es sich um ein psychosomatisches Problem handeln könnte.

Erst eine Osteopathin konnte ihr mit einer Darmkur und einer speziellen Diät helfen, ihre Darmflora zu reaktivieren und den entstandenen, bösartigen Darmpilz zu beseitigen. Die Osteopathin berichtete von vielen Patienten mit ganz ähnlichen Symptomatiken, wobei es sich um eine eher schleichende Entwicklung handle und nur in wenigen Fällen direkt mit vorherigen Impfungen in Zusammenhang gebracht werden könne. Durch die toxischen Inhaltsstoffe, sowie im gleichen Zeitraum eingenommenen Antibiotika gilt ein Zusammenhang als wahrscheinlich und kann im Umkehrschluss nicht ausgeschlossen werden. Meine Schwester muss bis heute bestimmte Lebensmittel, wie Weizen und im Besonderen Kuhmilchprodukte meiden, um Darmbeschwerden zu verhindern und ist damit in ihrer Ernährung eingeschränkt.

Meine Nichte, die im Oktober 2017 geboren wurde, erhielt ebenfalls alle vorgesehenen Impfungen im empfohlenen Zeitrahmen. Der MMR-Impfstoff wurde ihr mit 12 Monaten verabreicht. Die Auffrischung bekam das kleine Mädchen ein halbes Jahr danach. Etwa zwei Wochen später fieberte sie und hatte einen typischen Röteln-Ausschlag, wobei man nicht zu sagen vermag, ob die Schutzimpfung daran schuld war. Die Kinderkrankheit heilte innerhalb weniger Tage ohne Komplikationen aus.

ROLF KRON In diesen hier aufgeführten Fällen einer einzigen Familie erkennt der Leser, dass es durchaus (genetische) Dispositionen gibt, die in der Familienanamnese deutlich werden, welche Impfschäden wiederum vorhersagbar machen. Hier ist die Lymphknoten-Erkrankung ein deutlicher Hinweis auf eine tuberkulinische Belastung, gesetzt oder aktiviert durch die Tuberkulose-Impfung. Wenn Familienmitglieder bis zu 3-4 Generationen zurück mit Tuberkulose oder Impfreaktionen nach der BCG-Impfung zu tun hatten, bergen Impfungen ein hohes Risiko. Aluminium verursacht massive Verstopfungen bis hin zur Darmlähmung. Einige Ärzte erahnten einen Impfszusammenhang der hier beschriebenen Beschwerden, blieben aber inaktiv, den Betroffenen zu helfen.

Ich bin nun mit 36 Jahren zweifache Mutter und beschäftige mich seit drei Jahren, also mit der Geburt meines ersten Sohnes sehr intensiv mit diesem Thema. Für mich gibt es zu viele offene Fragen bzw. zu viele Ungereimtheiten im Zusammenhang mit Impfungen, auch durch die Erkrankungen in meiner eigenen Familie. Daher habe ich mich entschlossen, meine Kinder nicht impfen zu lassen, obwohl Kinderärzte Impfungen uneingeschränkt und teilweise mit großem Nachdruck empfehlen. Ich möchte allen raten, sich intensiv zu informieren, bevor eine Entscheidung - in welche Richtung auch immer - getroffen wird!

Eine der ersten Fragen im Krankenhaus: „Wann war die letzte Impfung?“

Barbara 59 Jahre

Als Krankenschwester hatte ich einer Hepatitis-B-Impfung (1984) zugestimmt und bekam daraufhin die Erkrankung Lupus erythematodes (Schmetterlingskrankheit), später Rheuma und heute habe ich Brustkrebs mit Metastasen. Umweltärzte erkennen den Zusammenhang zwischen meinen Erkrankungen und den Impfungen! Kurzfristig beunruhigte mich dies sehr. Den Krebs behandle ich momentan mit eher harmloseren Mitteln, was aber erfolgreich ist. Dies ist aber ein anderes (interessantes) Thema...

Seit 1991 behandelte ich im Rahmen meines medizinischen Berufs eine sehr hohe Zahl von Menschen mit Impfschäden. Versorgungsämter müssen über Impfschäden Bescheid wissen, denn sie bezahlen hohe Geldsummen an die Geschädigten. Ich weiß allerdings auch aus erster Hand, dass die allermeisten Anträge zur Anerkennung eines Impfschadens abgelehnt werden. Manche Kinder starben sogar nach einer oder mehreren Impfungen; vermutlich kennen noch heute viele Eltern nicht die Todesursache. Für Laien ist die Impfproblematik nur sehr schwer durchschaubar, denn man braucht hierfür viel Wissen aus

verschiedenen Bereichen der Medizin, der Chemie, der Biologie. Es gibt sehr gute, medizinisch fundierte Bücher, die von mutigen Ärzten⁷ geschrieben wurden.

Immer wieder berichten Eltern davon, dass eine der ersten Fragen, wenn sie mit ihren sehr kranken Kindern in die Klinik kamen, lautete: „Wann war denn die letzte Impfung?“

Trotzdem verleugnen die meisten Ärzte dann im Nachgang den Zusammenhang mit pathologischen Befunden nach Impfungen, z. B. Hirnatrophie (lt. Schädel-CT) oder Ähnlichem. Das hilft Eltern nicht weiter.



„Wollt ihr, dass er qualvoll an Wundstarrkrampf stirbt?“ *Sabine, 54 Jahre*

In unserer Familie wurden schon immer Pferde gehalten und mit ihnen gearbeitet. Mein Schwiegervater nutzte sie anfangs im Ackerbau, dann zum Ziehen der Milchkutsche, später hatte er eine eigene Reithalle und organisierte Kutschfahrten in der Lüneburger Heide. Keines seiner Pferde wurde geimpft - das war früher noch nicht so üblich! - und trotzdem erkrankte oder verstarb keines seiner Pferde an einer Krankheit, gegen die man heute impft.

Als mein Mann und ich uns eigene Pferde für die Freizeit anschafften, haben wir uns nie tiefgründige Gedanken zum Thema Impfen (bzw. über dessen Folgen) gemacht. Unsere Pferde waren kerngesund bis zum Tag ihrer ersten Impfung. Unser robuster Haflinger (über 500kg) verletzte sich beim Toben auf der Weide und musste genäht werden. Der Tierarzt fragte, ob er gegen Tetanus geimpft sei; was wir verneinten. Er redete so lange auf uns ein („Wollt ihr, dass er qualvoll an Tetanus stirbt?“), bis wir einer Impfung zustimmten. Leider ließ ich meine

⁷ Was man mit Ärzten passieren kann, wenn man mit Verdachtsfällen an die Öffentlichkeit bzw. an eine medizinische Fachzeitschrift geht, kann man anhand des Arztes Andrew Wakefield recherchieren.

Ein 500 Kilogramm schweres Pferd bekommt fast die gleiche Impfdosis wie ein vier Kilogramm schwerer Säugling.

Fjordstute ebenfalls impfen. Kurz nach der Impfung brach unser Haflinger zusammen, zitterte und lag drei Stunden am Boden. Wir dachten, er stirbt. Der Tierarzt diagnostizierte Hufrehe. Ein paar Wochen später erkrankte auch meine Stute an Hufrehe. Letztendlich mussten beide Pferde eingeschläfert werden.

Acht Jahre ist es jetzt her und es waren und blieben die einzigen Pferde in einer Herde von acht Pferden, die an Hufrehe erkrankten. Alle Pferde werden/wurden stets gleich gehalten. Da die Impfung uns als einziger Grund für die Erkrankung plausibel erschien, fing ich an, Tag und Nacht zu recherchieren und mir wurde schlecht, was in Impfungen an Zusatzstoffen enthalten ist und wie sie hergestellt werden. Als ich deswegen Tierärzte ansprach, schlossen sie die Impfung als Auslöser der Krankheit aus. Die Ursache für Hufrehe sehen Tierärzte und leider viele Pferdehalter im Gras, also im natürlichsten Nahrungsmittel des

ROLF KRON

Dass Impfungen, auch eine Tetanus-Impfung bei Pferden, zu einer Schwächung des Immunsystems führen können, wird keiner leugnen. Dass es in der Folge der Schwächung zu Sekundärinfektionen kommen kann, ist zwar bekannt, wird aber in aller Regel verdrängt und verneint. In der Praxis habe ich viele Fälle von solchen Immunschwächungen gesehen und behandelt. Das können z.B. rez. Herpes oder Scharlach-Infekte sein, bei Menschen, die vor den Impfungen nie damit zu tun hatten. Häufig sagen die Patienten: „Seit der Impfung ging es mit meinem Immunsystem bergab.“

Pferdes. Da die Krankheit heutzutage zu jeder Jahreszeit ausbricht, scheint das Gras das ganze Jahr über gefährlich für Pferde zu sein.

Es ist traurig, dass Menschen denken, die Natur könnte gefährlicher sein als ein Giftcocktail. Übrigens bekommt ein 500 Kilogramm schweres Pferd fast die gleiche Impfdosis wie ein vier Kilogramm schwerer Säugling. Die Differenz beträgt nur 0,5 ml.

Der Tierarzt hat in den Jahren allein von uns um die 5.000 Euro an der Behandlung unserer Pferde verdient, was aber im Vergleich zu vielen anderen Hufrehe-Fällen mit langen Aufenthalten in Kliniken günstig war.

„Sie können mir und der Medizin schon vertrauen“, sagte er. Und ich vertraute. *Karola*

Mein Sohn musste am 14.06.2013 per Kaiserschnitt auf die Welt geholt werden. Einen Monat später hat er dann plötzlich angefangen, seltsame Geräusche beim Atmen zu machen, worauf er in eine Klinik gebracht wurde. Unter Vollnarkose stellte sich heraus, dass sein Kehlkopfdeckel noch zu weich war. Schon ab dem Zeitpunkt wurde mir eindringlich dazu geraten, schnellstmöglich zu impfen, da sonst eine enorme Gefahr bestünde, dass er „ganz furchtbar schreckliche“ und letztendlich auch tödliche Krankheiten entwickeln könne. Ich war zwar einerseits komplett aufgeklärt worden, auf welche Art und Weise mein Kind aufgrund der Kehlkopf-Problematik sterben könne, allerdings nicht über die Impfungen selbst. Man verängstigte mich sehr, weswegen ich dem Rat zum Impfen folgte. Als mein Sohn drei Monate alt war, wurde er dann das erste Mal mit dem Sechsfachimpfstoff belastet. Der Arzt hatte weder Fragen zu Kontraindikationen gestellt, noch über Krankheitsverläufe informiert, noch hatte er mein Kind körperlich untersucht. Das Erste, womit er das Zimmer betrat, war ein kleines Tablett mit zwei Spritzen darauf, welche er meinem Baby in die Oberschenkel injizierte. Meine besorgte Bitte um Einsicht in den Beipackzettel wiegelte er mit den Worten ab: „Sie können mir und der Medizin schon vertrauen, ich habe schon so viele ungeimpfte Kinder sterben sehen und Das wollen Sie doch nicht?“

Wieder zuhause angelangt, wurde mein Kind auf einmal leichenblass. Mein Sohn hatte riesige Augen und er war optisch nicht mehr wiederzuerkennen. Mich hat das ziemlich schockiert und meine Angst vor den Folgen der Impfung selbst, stieg in mir hoch. Zu seinem ziemlich langanhaltend schockierten Gesichtsausdruck kam noch hinzu, dass er mit den Augen rollte und ein wenig zitterte. Ich wickelte ihn ein und

„...ich habe schon so viele ungeimpfte Kinder sterben sehen und Das wollen Sie doch nicht?“

hielt ihn die ganze Nacht in meinen Armen. Er schlief und schlief, während ich ihn immer wieder streichelte, sobald das Zittern wiederkam. Am Morgen wurde er langsam wieder er selbst und ich dachte, wir hätten es überstanden. Leider hatte ich falsch gedacht, denn ungefähr zwei Wochen später ging „es“ erst richtig los. Die ganze Nacht wurde der Kleine von einem ziemlich keuchenden Husten geplagt, der kein Ende zu nehmen schien. Zuerst dachte ich, dass er seine erste Erkältung bekommt, aber er schien außer dem Husten keinerlei andere Erkältungserscheinungen zu haben. Ich versuchte natürlich erst ein paar Hausmittel und setzte mich mit ihm auf den Balkon, damit er genug frische Luft bekam.

Eines Tages, als wir uns wieder die ganze Nacht um die Ohren geschlagen hatten, wurden dann auf einmal seine Lippen sehr weiß und er atmete nur noch sehr schwach und oberflächlich. Man konnte deutlich hören, wie der kleine Körper versuchte, die Luft in sich einzusaugen, doch es gelang ihm nur mit Mühe. Deshalb fuhr ich mit ihm sofort ins Krankenhaus. Der Kinderarzt in der Notaufnahme gab ihm Adrenalin über die Atemwege. Wir wurden stationär aufgenommen und verbrachten dort eine Woche. Die ganze Zeit über wurde die Atmung meines Sohnes überwacht und er bekam Cortison. Seit diesem Aufenthalt ist mein Sohn so gut wie dauerhaft erkältet. Er ist mittlerweile sechs Jahre alt. Wir waren jeden Monat mindestens einmal im Krankenhaus wegen schwerer Atemnot. Immer wieder und wieder kam diese höllische Angst, mein Kind zu verlieren. Leider wurde es trotz seines Zustands zwei weitere Male geimpft. Der Lungenspezialist der Klinik verordnete ihm eine Dauermedikation mit Cortison. Mit gerade zwei Jahren sollte er sein ganzes Leben lang von diesem Mittel abhängig werden? „Nein, danke“ konnte ich nun endlich sagen und habe es natürlich gegen ärztlichen Rat abgesetzt. Geimpft wurde er selbstverständlich auch nie mehr. Er ist zwar immer noch oft erkältet, aber mittlerweile ohne Atemnot. Wir werden ihn weiterhin homöopathisch behandeln lassen, um sein Immunsystem zu stärken. Meine persönliche Erfahrung: Impfungen schwächen das Immunsystem!

Durch unseren zweiten Sohn begriff ich, wie wichtig Fieber ist, um sein Immunsystem zu stärken. Unser Großer hatte in sechs Jahren noch nie Fieber gehabt und somit konnte sich sein Körper auch noch nie richtig wehren. Aber ich werde alles für die Gesundheit meiner Kinder tun.

Sie sackte auf ihrem Stühlchen in sich zusammen. *Tamara, 40 Jahre*

Meine Tochter wurde am 27.4.2015 mit dem Impfstoff PENTAVAC® (gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Polio, Hib) geimpft. Sie schrie unmittelbar nach der Injektion „wie am Spieß“. Sie erholte sich kaum. Auf dem Nachhauseweg weinte sie weiter. Man durfte sie auch kaum anfassen. Ungefähr eine Stunde nach der Impfung bekam sie leicht rot-bläuliche Lippen, noch ohne ersichtliche Atemnot. Sie weinte immer weiter und entwickelte langsam Fieber. Nach langem Herumtragen zuhause, setzte ich sie kurz in ihrem Stühlchen ab (meine anderen Kinder kamen von der Schule nach Hause und ich musste irgendwie das Mittagessen auf den Tisch bringen). Sie sackte auf ihrem Stühlchen in sich zusammen. Sie war nicht mehr ansprechbar. Ich lief mit ihr zum Wasserhahn und hielt ihren Nacken direkt unter's laufende Wasser. Sie war sehr heiss. Ganze zwei Wochen lang ging das so. Am Abend nach der Impfung bekam sie das erste Mal einen Krupp-Anfall.

Ihr älterer Bruder bekam ebenfalls seinen ersten Krupp-Anfall nach einer Impfung. Er musste sogar beatmet werden. Er war zehn Monate alt und erhielt seine zweite INFANRIX®-Impfung (gegen Diphtherie, Tetanus und Pertussis). Im Säuglingsalter spricht man noch nicht von Asthma, dies diagnostizierte man bei ihm entsprechend später. Seine Therapie seitdem: Inhalers mit Vorkammer Ventolin und Axotidel25. Inzwischen ist er 11 Jahre alt und leidet nach wie vor an inspiratorischem Stridor bei Erkältungen und Grippe, glücklicherweise ohne weitere akute Atemnot.

Ich selbst bin diplomierte Pflegefachfrau DN1, diplomierte Aromatologin und diplomierte Aromaberaterin. Dank diesen Ausbildungen konnte ich meine Kinder in Notsituationen immer gut begleiten. Ich habe so viel gesehen in unseren Krankenhäusern und weiß, wie leichtfertig heute mit Medikation umgegangen wird. Mangelndes Wissen junger Ärzte kommt hinzu. Kontraindikationen bleiben oftmals unbeachtet und sobald man selbst Bedenken äußert, wird man wenig ernst genommen. Dies mündet nicht selten für den Einen oder Anderen von uns in einer regelrechten Katastrophe.

Nie wieder impfen! Das steht für mich fest. *Franziska, 34 Jahre*

Mit elf Monaten wurde mein Sohn mit MMR-VAXPRO® (gegen Masern-Mumps-Röteln) und VARI VAX® (gegen Windpocken) geimpft. Eine Aufklärung des Arztes über mögliche Risiken und Nebenwirkungen von Impfstoffen war nur unzureichend geschehen. Zwei Tage nach den Injektionen schwoll seine Lippe zunehmend an. In der Notfallambulanz wurde lediglich eine allergische Reaktion auf Nahrungsmittel vermutet. Das hat sich allerdings bis zum heutigen Zeitpunkt nicht bestätigt. Auch sechs Jahre später konnte ich bei ihm keine Unverträglichkeiten auf Lebensmittel feststellen.

Drei Wochen nach der Impfung beobachtete ich im Urlaub an der Ostsee kleine Einblutungen auf seiner Haut. Die sogenannten „Petechien“ breiteten sich rasant über den gesamten Körper aus. Ich fuhr besorgt

DR. MED. CAROLA JAVID-KIS-
TEL Eine Autoimmunthrombozytopenie kann nach fast allen Impfungen laut Beipackzettel auftreten. Diese lebensgefährliche Verminderung der Blutplättchen kann im schlimmsten Fall zu inneren, als auch äusserlichen Blutungen führen. Die oben angeführten Werte waren in jedem Fall lebensbedrohlich.

Gott sei Dank haben sie sich nach einigen Tagen wieder normalisiert. Ich habe andere Patienten in Behandlung, die eine chronische Form der Thrombozytopenie durch Impfungen davongetragen haben und deswegen immer wieder stationär behandelt werden müssen. Es ist völlig verständlich, dass die Mutter des Patienten das erneute Risiko bei ihren nachgeborenen Kindern nicht erneut eingehen wollte und diese Kinder nicht mehr impfen lässt.

in das nächstgelegene Krankenhaus. Dort wurde nach einer Blutentnahme eine schwere Blutgerinnungsstörung diagnostiziert. Die Thrombozytenwerte waren mit 4000/pl lebensbedrohlich niedrig. Bei jedem kleinen Sturz hätte er verbluten können. In den Gesprächen mit den Ärzten erwähnte ich, dass er drei Wochen zuvor geimpft worden war. Das wurde von der Ärzteschaft als völlig irrelevant abgetan. Auch meine Ängste wurden bagatellisiert. Noch unwissend über mögliche Impfnebenwirkungen habe ich den Ärzten wieder einmal geglaubt und ihrer Einschätzung vertraut. Als sich einige Tage später sein Thrombozytenwert normalisierte, durften wir glücklicherweise nach Hause fahren und wurden von unserem eigenen Kinderarzt weiter betreut. Dieser wies dann ebenfalls einen Zusammenhang mit den Impfungen komplett von sich. Seine Begründung: „Eine Thrombozytopenie tritt im Kindesalter häufig spontan auf. Ursachen hierfür sind unbekannt oder schwer herauszufinden.“

Mittlerweile geht es meinem Sohn wieder gut. Er hat keine sichtbaren bleibenden Schäden davongetragen. Der Gedanke, dass ihm ein Sturz das Leben hätte kosten können und ich ohne mein Kind vom Urlaub hätte zurückkehren müssen, ist für mich kaum erträglich.

Trotz der geschilderten Vorgeschichte wurde ich im Laufe der Jahre immer wieder dazu gedrängt, ihn impfen zu lassen. Das ist meiner Ansicht nach gewissenlos und unverantwortlich.

Eine Aufklärung des Arztes über mögliche Risiken und Nebenwirkungen von Impfstoffen war nur unzureichend geschehen.

Seitdem habe ich mich ausführlich über das Thema Impfen informiert und musste mit Erschrecken feststellen, dass eine Thrombozytopenie relativ häufig als Komplikation auftreten kann. Die Impfreaktion habe ich dem PEI gemeldet. Meine Entscheidung, nicht wieder zu impfen, steht fest! Auch meine zwei jüngeren Kinder sind und bleiben impffrei! Daran wird auch eine Impfpflicht nichts ändern.

———— tumWnp

Die Impfung hat sein und unser Leben zerstört. *Manuela, 57 Jahre*

Unser Sohn wurde, als er noch 14 Jahre alt war, zum dritten Mal gegen Tetanus geimpft. Er hatte sich einen rostigen Nagel in den Fuß getreten. In den Monaten darauf, wurde er immer schlechter in der Schule und entwickelte Ängste und Depressionen. Anfangs dachten wir noch nicht, dass es von der Impfung kommen könnte. Durch einen ähnlichen Fall wurden uns die Zusammenhänge aber klar. Wir hörten von einem Mann in der Psychiatrie, der ziemlich ähnliche Symptome zeigte und vor dem Ausbruch seines psychischen Problems ebenso gegen Tetanus geimpft worden war.

Daraufhin recherchierte ich und entdeckte, dass die Tetanus-Impfung schädliche Auswirkungen auf das Nervensystem haben kann. Unser Sohn wurde psychisch immer auffälliger und war nicht mehr schulfähig und später arbeitsunfähig, was auch in den letzten 16 Jahre so geblieben ist. Er ist seitdem schwerbehindert.

Die ersten Jahre waren furchtbar schlimm, die anstrengendste Zeit meines Lebens. Er war oft sehr verzweifelt und das tagsüber und auch nachts. Er erhielt die Diagnose „schizophrener Formenkreis mit Negativsymptomatik“ was „Antriebsmangel, Depressionen, sozialer Rückzug, Ängste, Konzentrationsmangel, wenig Selbstvertrauen, heftigste Schlafschwierigkeiten, Gedankenflut und Verspannungen“ bedeuten soll. Er konnte seine Intelligenz und seine Talente & Fähigkeiten in diesem Zustand überhaupt nicht zur Entfaltung bringen.

Vor der letzten Impfung ging er ganz normal zur Schule. Doch kurze Zeit nach der Impfung konnte er das Haus wegen Angstzuständen nicht mehr verlassen, nicht mal um den Müll raus zu bringen. Wenn

ROLF KRON Möglicherweise war hier eine Hyperimmunsierung der Grund für den Impfschaden. Obwohl schon zwei Tetanus-Impfungen in der Kindheit verabreicht worden waren, wird jetzt bei einer Verletzung ohne vorherige Titerkontrolle geimpft. Das passiert sicherlich mehrere hundert Mal in Deutschland jeden Tag. Dass Menschen geimpft werden, die eigentlich eine ausreichende Höhe an Antikörpern aufweisen.

die Handwerker kamen, musste ich schnell nach Hause kommen, da er sich sonst irgendwo versteckt hätte. Termine bereiten ihm zudem enormen Stress und er kann oft schon einige Nächte vorher kaum schlafen.

Eine Impfschadensanerkennung habe ich bisher nicht angestrengt, da damals schon das sehr langwierige und schwierige gerichtliche Verfahren bekannt war. Ich hatte nicht genügend finanzielle und zeitliche Ressourcen für einen derartigen Rechtsstreit. Meine gesamte Zeit und Kraft habe ich zur Betreuung meines Sohnes

gebraucht, der mittlerweile einen Schwerbehindertenausweis besitzt. Er lebt jetzt alleine, früher brauchte er einen Betreuer. Er benötigt nach wie vor häufig die Betreuung durch mich oder seinen Vater.

Heute weiß ich, dass in den letzten 30 Jahren kein junger Mensch mehr an Tetanus gestorben ist. Diese Impfung war absolut unnötig und hat sein und unser Leben zerstört.

Betroffene werden vollständig allein gelassen, wenn durch Impfungen schweres Leid entsteht. *Susanne, 52 Jahre*

Gefunden bei Heilnetz.de

Julia ist heute 28 Jahre alt. Sie war bis zum Alter von acht Monaten ein fröhliches, aufgewecktes und absolut gesundes Baby.

Mit acht Monaten wurde bei einer Vorsorgeuntersuchung eine Wiederholungsimpfung gegen DTP (Diphtherie, Tetanus, Pertussis) durchgeführt. Nach ihrer ersten Impfung bekam sie lediglich Fieber. Das hatte uns damals noch nicht beunruhigt. Nach der zweiten Impfung (sie hatte keinen Infekt, sonst hätten wir sie nicht impfen lassen) entwickelte sie innerhalb von 24 Stunden erneut Fieber. Dieses Mal kamen aber noch Durchfall und schrille Schmerzensschreie hinzu. Da dies am Wochenende passierte, mussten wir zum ärztlichen Notdienst. Dieser entließ uns mit dem Vermerk „vermutlich Impfreaktion“. Es ging ihr an den darauffolgenden Tagen immer schlechter. Mitte der Woche verlor sie dann bereits ihre Kopf- und Rumpfkontrolle. Ein Schielen setzte ein. Die Diagnose, als wir im Krankenhaus waren, lautete: Enzephalitis, Tetraspasmus, Cerebralparese. Das ganze Ausmaß der Erkrankung konnte man in diesem Monat noch nicht erkennen. Wir wurden wieder mit den Worten entlassen: „Bis sie in die Schule kommt, hat sich das verwachsen.“

Bis zu dieser letzten Impfung hatte Julia frei sitzen können. Ihre motorischen Fähigkeiten haben (nach dieser Impfung) innerhalb des nächsten halben Jahres abgebaut. Sie konnte sich nicht mehr halten, hatte keinerlei Hand-Mund-Führung mehr. Sie war wie ein neugeborenes Baby. Die Notwendigkeit von Impfungen stellte ich nie in Frage. Ich hatte noch nie von Impfschäden gehört. Das war im Jahre 1992...

Niemand hat mich aufgeklärt über mögliche Nebenwirkungen wie Gehirnentzündung und Ähnliches. Die Tatsache, dass ich damals so „blauäugig“ war, belastet mich noch heute.

Der Arzt hat uns - im Gegensatz zur heutigen Praxis - immer unterstützt und eine Impfschadensmeldung beim Gesundheitsamt eingereicht. Danach wurde ein Gutachten über Julia erstellt. Dieses erfolgte in der Kinderklinik für den Freistaat Bayern. In diesem Gutachten kam

Die Tatsache, dass ich damals so „blauäugig“ war, belastet mich noch heute.

man zu dem Schluss, dass es sich bei ihrer Erkrankung wahrscheinlich nicht um einen Impfschaden handelt. Erbliche Gründe konnten auch ausgeschlossen werden. Nachdem ein kausaler Zusammenhang mit der Impfung ausgeschlossen wurde, haben wir eine Rechtsanwältin in Nürnberg aufgesucht, die sich mit Impfschadensfällen auskannte. Die Rechtsanwältin hat uns daraufhin erklärt, dass ihrer Erfahrung nach der erste Bescheid immer ein Ablehnungsbescheid sei. Sie empfahl mir, Kontakt zu anderen Gutachtern aufzunehmen. Wir haben dem Gutachten der Kinderklinik schließlich widersprochen und ein Gegengutachten erstellen lassen. Man hatte den Pertussis-Impfstoff im Verdacht, die Komplikationen ausgelöst zu haben.

Mit der Zeit entwickelte sich das Ganze zu einem regelrechten gutachterlichen „Pingpong“-Spiel, weitere Gutachten und Gegengutachten folgten. Wir haben uns schließlich in einer Bürgersprechstunde, hier in unserer Gemeinde im bayerischen Wald, an unseren ortsansässigen Politiker gewandt. Ich danke ihm heute noch, dass er uns damals so tatkräftig unterstützt hat. Auf der anderen Seite kann es nicht sein, dass man Politiker um Unterstützung bitten muss, damit man Gehör findet bzw. den Betroffenen Gerechtigkeit widerfährt.

Er stellte den Kontakt zur damaligen bayerischen Sozialministerin Barbara Stamm her. Während ihres Besuchs in unserer Region habe ich die Gelegenheit genutzt. Ich habe sie zusammen mit Julia aufgesucht, damit sie auch die Person hinter dem Fall sieht. Die Ministerin hat sich sehr eingesetzt und über die Ärztekommision im Sozialministerium einen Vergleich mit dem Versorgungsamt erwirkt. Seitdem ist Julia zu meiner Erleichterung über das Bundesversorgungsgesetz finanziell abgesichert. Aber dieser ganze Weg bis zur rechtlichen Anerkennung des Impfschadens hat vier Jahre lang gedauert und mich außerdem unglaublich viel Kraft gekostet.

Als junge Mutter mit gerade einmal 23 Jahren bei ihrer Geburt, war ich als Kauffrau bei Siemens beschäftigt. Nach der dreijährigen Erziehungszeit habe ich mich noch für ein Jahr freistellen lassen. Ich machte mir Sorgen, was aus meiner Tochter werden würde und wollte sie in dieser Zeit so gut wie möglich fördern. Zu dieser Zeit war ich bereits

alleinerziehend und hatte Unterstützung durch meine Mutter. Wir hatten bereits eine Tagesmutter für Julia gefunden, alles war in Planung, damit ich meinen Beruf weiter ausüben konnte. Es zeigte sich jedoch leider, dass sich bei Julia nichts wieder normalisierte und ich keinesfalls zurück in meinen Beruf gehen konnte.

Sie braucht bis heute eine Ganztagspflege. Deswegen habe ich meine Berufstätigkeit aufgegeben und sie die ganzen Jahre gepflegt. Seit April 2017 bin ich über einen Arbeitsvertrag des Versorgungsamtes eine „Angestellte“ meiner Tochter. Die ganzen Jahre zuvor war ich wegen der Pflegetätigkeit lediglich über die Pflegekasse renten- und unfallversichert.

Wir haben versucht, uns mit dem Krankheitsbild auseinanderzusetzen und haben uns nach Therapien umgesehen. Mitte der Neunziger Jahre war die Krankengymnastik bei uns auf dem Land die einzige Therapie, die wir zur Förderung von Julia genutzt haben. Wir haben spezielle Therapien im Ausland aufgesucht, diese wurden vom Versorgungsamt durch Behandlungsverträge finanziert.

Seit drei Jahren bekommt sie eine „Impf-Giftstoff-Ausleitung“ mit Homöopathie. Seitdem ist sie stabiler und nimmt nicht mehr jeden Infekt mit. Auch sind ihre Tetanien⁸ weniger geworden. Sie sind zwar leider nicht ganz verschwunden, aber schon besser. Der naturheilkundlichen Begleitung gegenüber bin ich seitdem sehr aufgeschlossen, denn wir sehen, wie sich ihr Zustand tatsächlich noch verbessern ließ.

Sie ist auf den Rollstuhl angewiesen, kann selbst nichts machen. Sie ist Stuhl- und harninkontinent. Sie kann Kontakt aufnehmen und wir verständigen uns über Mimik und Gestik. Sie zeigt uns ihre Lebensfreude und mag es beispielsweise, CDs anzuhören, frisiert zu werden und freut sich besonders über schön lackierte Fingernägel.

Wir haben vor zehn Jahren einen Computer mit Augensteuerung für sie beantragt, um ihr und uns eine bessere Kommunikation zu ermöglichen. Das ist zuerst abgelehnt worden. Diese Prozedur kannten wir ja bereits, deswegen habe ich nicht aufgegeben. Mit den Behörden ist es immer ein Kampf, von Anfang an. Dieser ganze Bürokratiekram und Kampf ist manchmal ebenso belastend wie der Kampf mit der Krankheit selbst. Man hat den Eindruck, dass jemand in diesem „Apparat“ alles blockiert

8 Verkrampfungen der Muskeln

und bremst. In der Hoffnung, dass man als Antragsteller resigniert. Mit den Jahren verliert man langsam die Kraft, muss aber trotzdem „Biss“ entwickeln, da es sich am Ende oftmals lohnt. Im Laufe der Jahre habe ich gelernt, dass ein „Nein“ von den Ämtern kein „Nein“ bleiben muss. Nachdem ich „alle Register gezogen“ und ihnen eine Untätigkeitsklage angekündigt habe, ist wieder Bewegung in die Sache gekommen.

Wir haben, so beobachte ich, das Glück, dass die Behörden umstrukturiert wurden und wir neuerdings einen Sachbearbeiter haben, der sich sämtliche Zeugnisse und Unterlagen eingeholt hat, um sich ein Bild zu machen. Vorher hatte man Julia wie einen hoffnungslosen Fall abgeschrieben. Nun, da es um ihre Kommunikation mit der Außenwelt geht, wird sie tatsächlich anders wahrgenommen. Inzwischen hat sich einiges getan. Julia bekam den PC mit Augensteuerung für die ersten drei Monate, sozusagen zu „Testzwecken“. Seit März 2019 haben wir ihn nun fest zugesichert bekommen.

Im Jahre 2014 hatte sie eine schwere Lungenentzündung. Seitdem muss sie beatmet werden und wird außerdem per Magensonde ernährt. Sie hat zwar einen Schluckreflex, aber keine normalen Kaubewegungen. Wir vermuten, dass sie immer Kleinstteilchen aspirierte. Aus dem Grund bekommt sie keine Sondenkost. Das Essen für die PEG⁹ koche ich immer noch selbst, damit sie bestmöglichst ernährt wird. Vorher hatte ich sie immer gefüttert, jetzt püriere ich ihr Essen für die Sonde.

Julia hat Pflegegrad 5, ist teilbeatmet. Heute pflege ich Julia 30 Stunden wöchentlich, verteilt auf 12 Stunden Dienste. Die restliche Zeit wird sie vom Intensivpflegedienst betreut.

Ich habe natürlich immer schon versucht, mit anderen Eltern darüber ins Gespräch zu kommen. Irgendwann habe ich das eingeschränkt, da es einfach zu belastend wurde, wenn man häufig darüber redet und dann - im schlimmsten Fall - noch im Gespräch abgelehnt wird (z. B. der Impfschaden aus der Ursache-Erklärung nicht ernst genommen wird).

Ich habe zum Glück eine gute Bekannte. Wir tauschen uns über unsere Erfahrungen und unseren Ärger mit den Behörden regelmäßig aus. Sie hat selbst eine impfgeschädigte Tochter. Bei ihr hat die Impfung eine schwere Epilepsie ausgelöst.

⁹ Perkutane endoskopische Gastrostomie - ein endoskopisch angelegter künstlicher Zugang durch die Bauchdecke in den Magen, auch Magensonde genannt

Im Jahre 2002 habe ich noch einen Sohn bekommen, der bis heute impffrei blieb. Ein gesunder junger Mann ohne Allergien, Neurodermitis, Paukenröhrchen oder ständige Mittelohrentzündungen, wie sie viele Kinder in seiner Generation haben. Er hat nie meine/unsere Entscheidung angezweifelt. Für ihn ist es „normal“ nicht geimpft zu sein. Und wenn er gefragt wird, warum er nicht geimpft ist, erzählt er einfach von seiner Schwester. Damit stößt er vermehrt auf Verständnis.

Es gibt einen Verein, den ich sehr empfehlen kann. Den „Bundesverein Impfgeschädigter“. Dieser hat sich zur Aufgabe gemacht, Impfgeschädigten und ihren Familien zu helfen. Es ist unglaublich wichtig, sich selbst Hilfe zu holen, weil man auf so viele Widerstände stößt und auch viele Menschen gegen sich hat.

Ich werde nicht aufhören, um die Gesundheit meiner krankgeimpften Kinder zu kämpfen. *Bea, 30 Jahre*

Mein Sohn wurde im Jahr 2008 geboren. Ich war noch eine sehr junge Mutter, gerade mal 19 Jahre alt. Die erste Sechsfachimpfung bekam er zur U4, mit vier Monaten. Dabei wurde im gelben U-Heft noch bei dieser Untersuchung vermerkt, dass er eine sehr gute Kopfkontrolle hat. Die Kinderärztin war hierüber sehr erstaunt und sagte mir, dass er einen erstaunlich kräftigen Muskeltonus habe.

Nach der Impfung war er jedoch nicht mehr wie vorher. Sein Blick war leer und er entwickelte einen offenen Mundschluss, den er auch noch Jahre lang behalten hat. Muskelspannung war praktisch gar nicht mehr vorhanden. Man hob ihn hoch und er sackte in sich zusammen wie ein nasser Sack. Es wurde eher schlimmer als besser. Das Schlimmste aber war, wie ich jetzt weiß, dass er direkt nach der Impfung eine Hirnschwellung erlitt. Wir mussten deswegen später eine Woche stationär in die Klinik. Es wurde ein Loch gebohrt, um Druck abzulassen.

Natürlich hat keiner überhaupt den Zusammenhang zwischen der Impfung und seinen Rückschritten gesehen oder sehen wollen, oder es sogar gleich direkt abgetan. Ich gab mich leider damit zufrieden und impfte unglücklicherweise weiter. Mein Sohn hat nun eine Odyssee an Besuchen beim sozialpädiatrischen Zentrum, bei der Krankengymnastik, der Logopädie und auch Ergotherapie hinter sich. Mit zahlreichen Tests und diagnostischen Maßnahmen. Er bekam schon mit drei Jahren einen „I-Status“¹⁰ im Kindergarten (wegen sonderpädagogischem Förderbedarf). Den I-Status hat er bis heute. Er geht in die 6. Klasse einer weiterführenden Schule. Seine Diagnosen waren: kombinierte umschriebene Entwicklungsretardierung, Koordinationsstörung, Wahrnehmungsstörung, Sprachstörung und Muskelschwäche bzw. zu schwacher Muskeltonus.

Mein Sohn nahm nicht so am Alltag teil, wie es andere Kinder im Kindergarten taten. Er war mehr eine „Hülle Kind“, die man morgens einfach in den Raum des Kindergartens stellte und „abgab“. Sein Blick war leer, er sah nie jemanden an, schaute an jedem vorbei, nie in die Augen, spielte nicht mit anderen Kindern, sondern nur für sich. Und sein Mund war permanent offen, er konnte den Speichelfluss nicht kontrollieren. Die anderen Kinder ekelten sich vor ihm. Trotz alledem erkannte ich den Zusammenhang bis zu seinem fünften Lebensjahr nicht.

Auch noch nicht, als sein kleiner Bruder 2013 geboren wurde. Als dieser acht Wochen alt war, wurde er stationär (zusammen mit mir) ins Krankenhaus aufgenommen (er hatte RSV¹¹). Dort hatte ich viel Zeit zum Nachdenken und Lesen. Kurz vor unserem stationären Aufenthalt hatte dieser nämlich die U3-Untersuchung. Die Kinderärztin dort machte mir Druck, dass ich einen Impftermin vereinbaren müsse. Ich tat dies nicht. Irgendetwas in mir sträubte sich dagegen.

Ich beschloss schon während des stationären Aufenthalts, gar nicht zu impfen und wechselte den Kinderarzt. Der neue homöopathische Kinderarzt unterstützte mich in meiner Entscheidung und öffnete mir

¹⁰ Als Inklusionskind - ein behindertes Kind, welches mit nichtbehinderten Kindern in die Schule geht.

¹¹ Respiratorisches Syncytial-Virus (RSV) - löst akute Erkrankungen der oberen und unteren Atemwege aus, die besonders in den ersten Lebensmonaten sehr gefährlich sein können, da die Atemwege der Säuglinge noch sehr eng sind.

die Augen. Auch meine damalige Hebamme brachte mich zum kritischen Nachdenken. Mein Kinderarzt hielt es sogar für absolut möglich, dass mein erster Sohn seine Defizite durch die Impfung erworben hat. Er gab mir Tipps, wie man weiter vorgehen könnte. So wandte ich mich ans Versorgungsamt. Ich meldete beim Paul-Ehrlich-Institut den Verdacht eines Impfschadens und bereitete mit Hilfe eines Rechtsanwalts zwei Jahre lang eine Klage vor. Schlussendlich habe ich aber leider aufgegeben.

Ihm geht es glücklicherweise heute soweit gut. Einige Defizite wurde er mit Unterstützung einer Therapie Gott sei Dank los. Andere werden ihn wohl sein ganzes Leben lang begleiten. Die Koordinationsstörung und die Muskelschwäche blieben. Er ist heute 11 Jahre alt und gut in der Schule. Intellektuell steht er anderen Kindern in nichts nach. Nur im Sportunterricht merkt man deutlich, dass er Defizite in der Motorik hat. Er hat einen sonderpädagogischen Förderbedarf in der Schule im Bereich Motorik und bekommt zur Zeit Ergotherapie. Außerdem leidet er seit einiger Zeit mal mehr mal weniger unter starker Migräne, mit 11 Jahren! Innerhalb einer Woche hatte er bereits 3 x so stark Migräne, dass er sich nur noch ins Bett schleppen konnte. Ich wurde mittlerweile bereits 3 Mal von der Schule angerufen, mit der Bitte, ihn abzuholen, weil er sich nur noch krümmte und jammerte. Ihm ist dann übel, er reagiert extrem auf Licht und Lautstärke und hat starke, ausstrahlende Kopfschmerzen über dem Auge.

Bis auf seine motorischen Defizite ist er zum Glück ein ganz normaler Junge geworden. Das ganze Unheil wäre aus meiner Sicht heute absolut vermeidbar gewesen. Erschreckend finde ich im Nachhinein, wie blind ich selbst war.

Seine Geschwister sind komplett ungeimpft und erfreuen sich bester Gesundheit. Beide hatten bereits Windpocken und Röteln. Sollte eine Impfpflicht (das sogenannte Masernschutzgesetz) kommen, habe ich ein riesengroßes Problem. Ich werde in der Elternzeit (mit meiner jüngsten Tochter, geboren im Jahre 2018) meinen Ausbildungsplatz in Teilzeit nicht antreten können und auch sonst nicht arbeiten gehen können. Für mich wäre es mit dem Ausbildungsplatz in Teilzeit eine einmalige Chance gewesen aus der Armut (Hartz IV und alleinerziehend) herauszukommen. Der Kindergarten wird dann meine Jüngste nicht aufnehmen ohne einen Nachweis der MMR-Impfungen.

Ich war bei diversen Vorträgen. Ich bin Mitglied bei einem Impfstammtisch in meiner Nähe. Ich war bei den Demos in Hannover, Düsseldorf und Berlin dabei, mit all meinen Kindern. Ich werde auch zukünftig auf die Straße gehen, obwohl es finanziell für uns sehr schwierig ist. Ich werde nicht aufhören für die Gesundheit meiner Kinder zu kämpfen. Ich würde alles für sie tun!



Nach meiner ersten Impfung wurde alles anders. *Selina, 25 Jahre*

Mein Name ist Selina und ich wurde im Jahre 1994 geboren. Ich war ein kerngesundes Kind - bis zu meinem 2. Lebensjahr. Da erhielt ich meine erste MMR-Impfung PRIORIX® (gegen Masern, Mumps und Röteln). Ab dem Zeitpunkt war alles anders. Ich entwickelte Krämpfe. Zuerst dachten die Ärzte, ich hätte Fieberkrämpfe. Doch die Krämpfe häuften sich und hielten auch lange an. Aufgrund der Häufigkeit der Krämpfe, äußerten die Ärzte meinen Eltern gegenüber ihren ersten Verdacht: „Hirntumor“. Nach mehreren Untersuchungen wurde dieser nicht bestätigt.

Weil die Ärzte keine andere Erklärung für meine Krämpfe hatten, kam die nächste Diagnose: „Epilepsie“. Da meine Großmutter jahrelang an Epilepsie litt, war dies natürlich die naheliegendste und einfachste Erklärung. Also bekam ich im Alter von 2 1/2 Jahren Medikamente gegen Epilepsie. Ich musste sie über ein Jahr lang nehmen - die Krampfanfälle hatte ich weiterhin. Meiner Mutter kam das alles seltsam vor. Sie suchte weiter nach einem Arzt, der endlich eine klare Diagnose stellen konnte. Schließlich fand sie einen, der tatsächlich meinte, dass es sich sehr wohl um Fieberkrämpfe handeln würde, eben nur eine besonders ausgeprägte Form davon. Die Medikamente wurden abgesetzt. Irgendwann hörten die Krämpfe von alleine wieder auf und die Sache war damit erledigt.

Damals wäre meine Mama niemals auf die Idee gekommen, dass es mit den Impfungen zusammen hängen könnte. Leider war das erst der Anfang.

Als Kind war ich ständig krank und ständig im Krankenhaus. Eine Viruserkrankung nach der anderen fing ich mir ein. Ich habe wirklich alles mitgenommen an Krankheiten, kaum etwas ausgelassen. Mein Immunsystem war praktisch nicht mehr vorhanden. Dann traten, kurz nachdem die Fieberkrämpfe aufgehört hatten - da war ich zwischen drei und vier Jahre alt - die ersten Allergien auf. Ich hatte plötzlich von heute auf morgen Heuschnupfen. Auch hier war es nicht die „harmlose“ Variante. Ich war praktisch gegen ALLES allergisch, was irgendwie blühte oder Pollen hatte. Das wurde auch beim Allergietest bestätigt - mein Allergologe war damals sichtlich schockiert.

Ich musste öfter vom Kindergarten geholt werden, weil ich meine Augen so sehr gerieben hatte, dass sie so angeschwollen waren, dass ich nichts mehr sehen konnte. Von Schulausflügen im Frühling und Sommer wurde ich ausgeschlossen, da ich es kaum aushielt, solange in der Natur zu sein. Meine „Allergiezeit“ ging von Anfang Februar bis Ende Oktober/Anfang November. Irgendwann im Jugendalter, mit ca. 13 Jahren, kamen auch noch allergisches Asthma und diverse Lebensmittelallergien hinzu. Inzwischen vertrage ich sämtliche Kernfrüchte, Karotten, Nüsse, rohe Kartoffeln (bei Hautkontakt) und Weizen nicht mehr - die Gefahr eines allergischen Schocks oder des Anschwellens meines Halses bei Verzehr ist so groß, dass ich selbst bei nur vorhandenen Spuren in Produkten allergische Symptome zeige.

Meine Haut reagiert sofort bei allem mit Ausschlägen und ich muss bei Duschgels, Shampoos, Cremes usw. extremst aufpassen. Zusätzlich kommt noch eine Allergie gegen Paracetamol hinzu. Ich war jahrelang beim Allergologen, der mir Cetirizin und Asthmasprays verschrieben hatte. Im Jugendalter war ich also entweder von meinen Allergien geplagt oder enorm müde.

Zudem habe ich sämtliche andere Methoden ausprobiert, die gegen Heuschnupfen helfen sollten. Nasensprays, Augentropfen, Bioresonanz, Eigenbluttherapie, zweierlei Arten der Hyposensibilisierung (oral und durch Spritzen) - nichts hat auch nur ansatzweise zur Linderung meiner Symptome beigetragen. Außerdem war mein Immunsystem immer noch

*Von Schulausflügen im Frühling und Sommer
wurde ich ausgeschlossen.*

so geschwächt, dass ich jeden Monat an irgendetwas erkrankte und auch nur mit Hilfe von Antibiotika wieder genesen konnte, was natürlich das Immunsystem zusätzlich belastete.

Da zu diesem Zeitpunkt immer noch nicht klar war, woher das alles kam, überredete meine Mutter mich (ich war 14 Jahre alt) zu der neu auf den Markt gekommenen HPV-Impfung. Nach dieser Impfung hatte ich massive Zyklusstörungen (vorher kam die Periode recht regelmäßig), die sich darin äußerten, dass ich manchmal einen ganzen Monat lang meine Periode hatte und dann mal wieder 3 Monate lang gar nicht. Die Frauenärztin meinte, es sei eine hormonelle Störung und verschrieb mir extra eine Pille, die das regulieren sollte. Ich solle sie nehmen bis ich schwanger werden will und dann würden wir weitersehen. Im selben Zeitraum wurde eine Schilddrüsenunterfunktion diagnostiziert. Ich hatte furchtbare Angst eine ernsthafte Erkrankung zu haben oder unfruchtbar zu sein. Mehrere Tests bei einem Facharzt für Endokrinologie zeigten jedoch keinerlei hormonelle Auffälligkeiten (weder der Schilddrüse, noch anderen Ursprungs). Keiner konnte es sich damals erklären, woher meine Probleme rührten.

Mit 19 Jahren bekam ich wiederholt eine Hepatitis B-Impfung, da ich damals ein Praktikum im Krankenhaus absolvierte. Es war scheinbar kein Titer mehr vorhanden, obwohl ich bereits im Kleinkindalter dagegen geimpft worden war. Nur aus dem Grund wurde ich noch einmal geimpft. Hiernach verschlimmerten sich meine Allergien abermals. Einen ausreichenden Titer gegen Hepatitis B habe ich immer noch nicht entwickelt.

Der zeitliche Zusammenhang zwischen den Impfungen und allem, was darauf folgte, ist uns (meiner Mutter und mir) leider erst vor 2 Jahren, nach einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema und dem Begutachten meines Impfpasses, klar geworden.

Heute bin ich 25 Jahre alt und habe seit ca. zwei Jahren große gesundheitliche Fortschritte gemacht. Mein Immunsystem ist sehr viel besser geworden und mein Zyklus hat sich wieder normalisiert. Von meiner Schilddrüsenenerkrankung keine Spur mehr. Das alles Dank meiner Homöopathin und dem Verzicht auf sämtliche Antibiotika, weitere Impfungen und sonstige Arzneimittel.



Nach jeder Impfung hatte ich Beschwerden. Bei der Letzten kam noch der kreisrunde Haarausfall hinzu.

Ann-Sophie, 21 Jahre

Als Kleinkind haben mich meine Eltern impfen lassen. Nach jeder Impfung hatte ich rückblickend Beschwerden. Meine Beschwerden nach der ersten Impfung waren: Neurodermitis, Asthma und allerlei Allergien. Nach meiner letzten Impfung im Jahre 2002 bekam ich kreisrunden Haarausfall (Alopecia areata).

Meine Mutter hat zum Glück gemerkt, dass sich die Impfungen negativ auf meine Gesundheit auswirkten. Selbst meine Kinderärztin traute sich nicht mehr, weiter zu impfen. Es sprach alles dafür, dass irgendwas nicht stimmte. Meine ganze Kindheit über war ich bei den verschiedensten Ärzten und Heilpraktikern. Keiner konnte mir wirklich helfen.

Natürlich leidet man besonders als Mädchen sehr stark, wenn man wenig bis gar keine Haare mehr auf dem Kopf hat. Dies zog nicht spurlos an mir vorüber. Es belastete auch meine Familie sehr, die mich immer wieder auffing und in jeder Beziehung unterstützte.

Im Jahre 2012 habe ich meine jetzige Heilpraktikerin kennengelernt und bin unglaublich dankbar dafür. Mein Asthma ist mittlerweile verschwunden. Auch die Neurodermitis ging zurück. Die Allergien haben sich deutlich zurückgezogen. Und meine Haare wachsen wieder, fallen aber leider auch immer wieder aus. Psychisch komme ich mittlerweile mit meinem Haarausfall klar. Er wird vermutlich aber ein Teil meines Lebens bleiben, den ich mir selbst absolut nicht ausgesucht habe.

Aufgrund meines gesundheitlichen Wegs habe ich mich nach der Schule dazu entschieden, eine Ausbildung als medizinische Fachangestellte zu absolvieren. Ich möchte im medizinisch-/gesundheitlichen Bereich Fuß fassen. Mein Ziel ist es, später einmal selbst Heilpraktikerin zu werden. Sollte es in Deutschland eine Impfpflicht geben, kann ich vermutlich nicht mehr als medizinische Fachangestellte arbeiten. Mein Traum, später einmal selbst Heilpraktikerin zu werden, würde in unerreichbare Ferne rücken.

Ich fühlte mich schuldig, weil ich der Ärztin vertraut und die Impfungen zugelassen hatte. *Evelyn, 47 Jahre*

Mein Sohn wurde als kerngesundes und kräftiges Kind geboren. Am 5. Juni 2008 erinnere ich mich an eine Vorsorgeuntersuchung bei unserer Kinderärztin. Dort erhielt ich für meinen Sohn, damals 21 Monate alt, eine äußerst oberflächliche, einseitige und aus heutiger Sicht absolut unzureichende Aufklärung über die anstehende Impfung. Der Kommentar der Kinderärztin war damals lediglich, sie habe noch nie Probleme nach einer Impfung beobachtet. Es könne laut ihrer Schilderung Fieber auftreten, sowie zu Rötungen und Schwellungen an der Einstichstelle kommen. Mein Sohn bekam daraufhin die MMRV-Impfung PRIORIX TETRA® (gegen Masern, Mumps, Röteln und Windpocken) verabreicht. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits vier Impfungen hinter sich mit dem Namen INFANRIX HEXA* (gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Polio, Hib und Hepatitis B).

Neun Tage nach der MMRV-Impfung wurde mein Sohn unruhig, quengelig und wirkte auf mich, als würde er „etwas ausbrüten“. Am Abend hatte er 38,7 °C Temperatur. Er bekam ein homöopathisches Zäpfchen VIBURCOL® und schlief gut. Dabei sank die Temperatur auf 37,9 °C. Am nächsten Tag wirkte er fit und ausgeruht. Am Nachmittag beim Gehen an der Hand sackten ihm auf einmal die Beine weg. Die Beine waren kraftlos, ohne jeglichen Muskeltonus. Er rief „Mama“ und weinte. Sofort spürte ich, dass etwas nicht stimmte. Er starrte geradeaus, wirkte orientierungslos und ängstlich und hatte ein horizontales Augenzittern (Nystagmus). Dieser Zustand dauerte ca. drei Minuten an. Ich hatte panische Angst um mein Kind, das danach blass, verängstigt und total erschöpft wirkte.

Während dieser Ausfallerscheinungen riefen wir den Notarzt an. Als der Notarzt ihn - ziemlich grob - untersuchte und ihm mit Hilfe eines Löffels in den Mund sah, weinte er erneut. Der Notarzt konnte nichts feststellen, behauptete jedoch, es sei wahrscheinlich ein epileptischer Anfall. Ich solle ihn weiter beobachten, denn ich wolle ja am Wochenende sicherlich nicht stationär ins Krankenhaus. Darauf antwortete

ich nur, dass ich für das Wohlergehen meines Kindes überall hingehge, auch an einem Wochenende. An diesem Abend hatte er 38,0 °C Temperatur. Zum Schlafen bekam er wieder ein Zäpfchen VIBURCOL®. Ich traute mich kaum von seinem Bettchen weg.

Die Tage und Wochen seit den Anfällen waren für mich die schlimmsten meines Lebens, denn ich fühlte mich schuldig, weil ich der Ärztin vertraut hatte und die Impfungen zugelassen hatte. Noch heute muss ich weinen, wenn ich daran denke.

Am folgenden Tag war nichts auffällig. Am Montag darauf fuhren wir zur Kontrolle zur Kinderärztin. Auf dem Weg dorthin bekam mein Sohn, im Auto sitzend, wieder einen solchen Anfall. Er rief hilflos nach mir und im Rückspiegel sah ich wieder das Augenzittern (Nystagmus). Er zeigte mit seinen Händchen irgendwie, dass ihm schwindlig sei. Ich hielt sofort an und setzte mich neben ihn, um ihn zu beruhigen. Gleichzeitig rief ich den Notarzt an. Auch jetzt dauerte der Anfall ca. drei Minuten lang. Mit dem Notarzt kamen wir in die Kinderklinik und eine umfangreiche Diagnostik folgte. MRT und EEGs waren glücklicherweise unauffällig. Die Laborparameter zeigten eine Auffälligkeit, welche die Diagnose „renal tubuläre Azidose“ (Nierenerkrankung) zuließ. Die Behandlungen brachten keine Fortschritte. Auch in der Kinderklinik für Nephrologie kamen wir nicht weiter, irgendwie konnte keiner meinem Sohn helfen. Hohe Dosen Natriumbicarbonat halfen auch nicht. Die Werte wurden weiter schlechter.

Bis kurz vor diesen Anfällen lagen all diese Werte noch im Normbereich. Auf Grund eines Sturzes bei uns zuhause, waren wir ca. vier bis sechs Wochen zuvor in der Kinderklinik gewesen. In diesem Zusammenhang waren seine Laborparameter überprüft worden und alle waren ausnahmslos ohne Befund gewesen.

Ich stieß bei meiner Arzt-Recherche auf unsere jetzige Ärztin, die hauptsächlich homöopathisch und naturheilkundlich behandelt.

Von ihr habe ich im Nachhinein erfahren, dass es sich bei den sog. „unauffälligen“ Befunden um epileptische Anfälle handelte. In der Kinderklinik wurde davon nichts erwähnt. EEGs sind scheinbar nur in akuten Anfallssituationen „auffällig“ bzw. bei sich wiederholenden kleineren Anfällen, die sich nicht unbedingt sichtbar bzw. deutlich äußern.

Sie behandelte mein Kind mit homöopathischen und pflanzlichen Mitteln, wie z.B. mit „Calcium carbonicum“-Globuli. In den ersten

ein bis zwei Wochen der Behandlung kam es zu einer sogenannten Erstverschlimmerung. Ich habe sehr mit meinem Sohn gelitten und konnte dennoch relativ vertrauensvoll damit umgehen, weil ich von ihr gut aufgeklärt wurde. Zudem durfte ich sie in Notfällen jederzeit anrufen. Die „renal tubuläre Azidose“ (Nierenerkrankung) wurde nach und nach besser.

Diesen Impfschaden habe ich damals dem Paul-Ehrlich-Institut gemeldet. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis der behandelnde Arzt dieses Formular ausgefüllt hatte. Zudem wurde dieser Impfschaden der Arzneimittelkommission gemeldet.

Heute hat mein Sohn immer noch Probleme: Er hat Konzentrationsstörungen, Legasthenie und Impulskontrollstörungen. Das macht es für ihn nicht leicht in der Schule und fordert und belastet uns als Familie enorm.

Ich bange noch heute, ob die renal tubuläre Azidose wirklich ausgestanden ist oder vielleicht doch wieder zurückkehrt? Meine damalige Entscheidung, ihn impfen zu lassen, kann ich mir bis heute nicht verzeihen.

ju

.....*1

Hätte ich vorher um die Risiken gewusst, hätte ich niemals meine Kinder den Impfungen ausgesetzt. *Nadine, 42 Jahre*

1 998 wurde mein ältester Sohn geboren. Heute ist er 21 Jahre alt. In seiner Kindheit wurde er regelkonform durchgeimpft. Leider, denn bereits nach seiner ersten Impfung mit dem Impfstoff QUATRO-VIRELON* (gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis und Polio) plus „Hiß“ (er war vier Monate alt) bekam er eine schwere Bronchitis. Er war daraufhin drei Wochen lang schwer krank und erholte sich in dieser Zeit nie ganz. Er kränkelte so vor sich hin. Das Stillen war kaum noch möglich, da er regelrechte Probleme mit der Atmung hatte.

Einen Monat nach der Impfung, wurde mein (immer noch) krankes Kind zum zweiten Mal geimpft. Auf meine Frage, ob dies denn bedenklich sei, antwortete die Kinderärztin mit einem klaren „Nein“. So bekam mein Sohn erneut eine schwere Bronchitis, die sich wiederum zog. Wieder 4 Wochen später, nach der dritten Impfung, mit dem Impfstoff Quatro-Virelon* plus „HIB“, erkrankte er abermals an Bronchitis und wurde gar nicht mehr gesund. Ein schwerer Infekt löste quasi den nächsten ab.

Nach ungefähr einem Dutzend Infekten hörte ich zu zählen auf. Wir waren fast nur noch beim Arzt. Das immer wiederkehrende Fieber wurde jedes Mal mit fiebersenkenden Mitteln behandelt. Als „naive“ Erstgebärende vertraute ich damals noch dem Kinderarzt und ließ alles mit ihm geschehen. Mein Sohn bekam im Laufe seiner Kindheit in den Nächten immer wieder Atemnot und wir mussten oft ins Krankenhaus, wo er zumeist mit Cortison behandelt wurde.

Im Alter von ca. 18 Monaten fuhren wir schließlich zu einer verordneten Reha-Kur. Sein Zustand war zu diesem Zeitpunkt aus meiner Sicht desaströs. Durch die vorausgegangenen Monate mit den vielen, fast nicht mehr abklingenden Infekten und den Pseudokrupp-Anfällen mit vielen Krankenhausaufenthalten war ich buchstäblich am Ende. Mein Sohn bekam jedes Mal vor den Impfterminen panische Angstzustände. Er musste von den Schwestern regelrecht festgehalten werden. Er bildete eine Spritzenphobie aus. Nach jeder Impfung schrie er wie am Spieß und war kaum noch zu beruhigen. Das Schreien zog sich dann über den gesamten Heimweg fort. Er saß in seinem Kindersitz, starrte mich entsetzt an und schrie. Es ging mir durch Mark und Bein. Ich fühlte mich so schuldig, als hätte ich ihn vor all dem nicht geschützt. Zuhause wirkte er dann mir gegenüber sehr distanziert. Unser Vertrauensverhältnis wurde durch diese Eingriffe massiv gestört.

Ich hielt diese Situationen kaum noch aus. Und trotzdem dachte ich, dass das so sein musste und habe nicht auf mein Bauchgefühl gehört. Nach der ersten Impfung entwickelte er außerdem noch ein „seborrhoisches Ekzem“, mit dem wir dann über Jahre hinweg zu tun hatten. Während seines dritten Lebensjahres bekam er zusätzlich noch eine allergisch-chemische Sensitivität auf Duschgels und Shampoos, die sich durch Ausschläge mit starkem Juckreiz bemerkbar machte.

Ärztlicherseits wurde mit 18 Monaten dann endlich ein „Impf-Stopp“ verordnet, um ihm Zeit zur Stabilisierung zu geben. Er musste täglich, bis zu seinem sechsten Lebensjahr, mit Sole inhalieren.

Die Pseudokrapp-Anfälle haben trotz allem weiter angehalten. Sein Gesundheitszustand war zu dieser Zeit so ernst, dass wir uns schweren Herzens entschlossen, aus Mitteldeutschland weg an die Nordsee zu ziehen, um aufgrund der verbesserten Luft- und Lebensqualität seine gesundheitliche Gesamtsituation zu verbessern. Das hat ihm auch spürbar geholfen.

Nichtsdestotrotz blieb die gesamte Schulzeit eine echte Herausforderung für uns alle. Der Verdacht auf einen Impfschaden erhärtete sich erst durch die Laboruntersuchung im Jahr 2019, bei der eine sehr hohe Quecksilberkonzentration in seinem Körper festgestellt wurde. Wir sind uns deshalb so sicher, dass dies von den Impfungen herrührte, da diese zwischen 1998 und 2003 noch thiomersalhaltig waren. Vor ihm liegt noch eine lange Entgiftungszeit, die von einem naturheilkundlich arbeitenden Arzt begleitet wird.

Auch bei meinem zweiten Sohn (geb.II.2005), trat am 22.03.2006 eine Komplikation nach der zweiten Sechsfach-Impfung mit INFANRIX HEXA* (gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Polio, Hib und Hepatitis B) auf. Er reagierte mit extremer Schläfrigkeit und Apathie und wurde quasi über einen Zeitraum von zwei Tagen gar nicht mehr richtig wach. Er war kaum noch ansprechbar (temporäre Bewusstseinsstörung). Es war so furchteinflößend, dass ich darüber auch den behandelnden Arzt informierte, der dem Ganzen allerdings keine Bedeutung beimaß. Nach dieser zweiten Sechsfach-Impfung erhielt ich sogleich den nächsten Impfberatungstermin bei unserem damaligen Hausarzt. In der Zwischenzeit setzte ich mich allerdings kritisch mit dem Thema „Impfen“ auseinander. Ich diskutierte nun mit ihm (wir kannten uns recht gut) über meine Bedenken und fragte ihn, welche Impfungen seine Kinder denn erhielten. Als Antwort bekam ich: „Nadine, das darf ich dir eigentlich nicht sagen, meine Kinder bekommen gar keine Impfungen.“ Ich fühlte mich in diesem Moment so betrogen. Wie kann ein Arzt, der sich bei seinen eigenen Kinder gegen das Impfen entschieden hat, andere bedenkenlos weiterimpfen? Wir waren an diesem Tag das letzte Mal dort.

Bei späteren Recherchen erfuhr ich, dass es sich bei meinem zweiten Sohn auch um eine Somnolenz mit akuten hirnergorgischen Stö-

rungen im Rahmen einer postvaxzinalen Enzephalitis gehandelt haben könnte.

Aufgrund der Reaktionen und der gemachten Erfahrungen ließ ich seitdem auch keines meiner Kinder mehr impfen. Die „Komplikation“ bei meinem zweiten Sohn wurde nachträglich als Impfschadens-Verdachtsfall an die zuständige staatliche Gesundheitsbehörde, das

Paul-Ehrlich-Institut, gemeldet. Im Alter von neun Jahren (2014) traten bei ihm verschiedene gastro-intestinale und andere Symptome wie Bauchkrämpfe, körperliche Schwäche, Müdigkeit und blutender Darmausgang auf. Daraufhin wurde eine chronische Darmentzündung diagnostiziert.

Seit dieser Zeit war mein zweiter Sohn chronisch krank und leidet bis heute unter regelmäßigen Krämpfen und Durchfall (alle 14 Tage). In diesem Zusammenhang wurde auch eine Fruktose-Intoleranz und ein Jahr später (2018) dazu eine Laktose- und Glutenunverträglichkeit bekannt. Außerdem begann er mit einem Mal, überempfindlich auf Insektenstiche zu reagieren. Auch heute noch ist eine ausgeprägte Insektengiftallergie vorhanden mit z.T. extremen Schwellungen und Entzündungen, die langwierige Probleme verursachen. Ebenso hat er, wie mein erster Sohn, eine Übersensitivität auf chemische Substanzen und verträgt nur Naturkosmetik.

Im Alter von ungefähr vier Jahren bekam auch mein zweiter Sohn eine Seborrhoische Dermatitis, sodass wir familiär-genetische Zusammenhänge vermuten. Zudem war bei allen drei Kindern ausgeprägt Milchschorf vorhanden, was wiederum ein Hinweis auf eine atopische Diathese sein könnte.

In meiner Familie gibt es viele Allergien und Sensitivitäten. Hätte ich vorher gewusst, welche Risiken es gibt, hätte ich niemals eines meiner Kinder den Impfungen ausgesetzt.

DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL: Der Zusammenhang zwischen Impfungen und späteren Allergien oder Unverträglichkeiten wird oft negiert und ist doch medizinisch sehr leicht erklärbar (zudem werden allergische Reaktionen als Nebenwirkung in jedem Beipackzettel sogar explizit erwähnt). Da gerade bei kleineren Kindern das Immunsystem physiologisch noch sehr unreif ist und sich erst im ersten Lebensjahr herausbildet (vor allem durch die physiologische Darmflora mit vielen Laktobakterien und Bifidobakterien, die sich idealerweise am besten ansiedeln, wenn die Kinder lange gestillt werden und keine Antibiotika erhalten), kann das Immunsystem in diesem Alter leicht durch Impfstoffe mit hochallergenen Fremdeiweißen, Antibiotikazusätzen und schädlichen Adjuvantien irritiert werden. Dann bilden sich nicht nur Antikörper gegen Bakterien oder Viren, sondern „falsche“ Antikörper, die sich gegen Nahrungsmittel, Pollen, Tierhaare, Hausstaubmilben und andere an sich harmlose Dinge richten können. Deshalb treten nach Impfungen gehäuft Neurodermitis, Urtikaria, Asthma, Heuschnupfen oder andere Formen von schweren Allergien auf.

Paul-Ehrlich-Institut Postfach 63207 Langen

Referat Pharmakovigilanz 1

Telefon / Phone +49 (0) 6103 77 1011
Fax +49 (0) 6103 77 1263
pharmakovigilanz1@pei.de

24.10.2019

**Meldung unerwünschter Arzneimittelwirkungen
Eingangsbestätigung**

Sehr geehrte Frau [REDACTED]

nachfolgend erhalten Sie die Bestätigung des gemeldeten Verdachtsfalles unerwünschter Arzneimittelwirkungen durch das Paul-Ehrlich-Institut.

PEI-Nummer	Meldedatum	Bearbeitungsnummer	Patientenangaben
PEI201900 [REDACTED]	23.10.2019		NBA, geb. 08.11.2005, männlich
Arzneimittel (Charge)			
Infanrix Hexa (A21CA154A)			
Unerwünschte Arzneimittelwirkung [MedDRA-Term, MedDRA-Code]			
Somnolenz [Somnolence, 10041349]			
Bewusstseinsbeeinträchtigung [Obnubilation, 10049219]			

Bitte geben Sie bei einem weiteren Briefwechsel die PEI-Nummern unbedingt an.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
gez. Dr.med. [REDACTED]
(Referatsleiter Pharmakovigilanz I)



Bundesinstitut für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel
Federal Institute for Vaccines and Biomedicines

Paul-Ehrlich-Institut 

Paul-Ehrlich-Institut Postfach 63207 Langen

Referat Pharmakovigilanz 1

Telefon / Phone +49 (0) 6103 77 1011

Fax +49 (0) 6103 77 1263

pharmakovigilanz1@pei.de

03.01.2020

Meldung unerwünschter Arzneimittelwirkungen Eingangsbestätigung

Sehr geehrte Frau [REDACTED]

nachfolgend erhalten Sie die Bestätigung des gemeldeten Verdachtsfalles unerwünschter Arzneimittelwirkungen durch das Paul-Ehrlich-Institut.

PEI-Nummer	Meldedatum	Bearbeitungsnummer	Patientenangaben
PEI201900[REDACTED]	18.12.2019		KJ, geb. 16.11.1998, männlich
Arzneimittel (Charge)			
PedvaxHIB (004011, 005011)			
Gen H-B-Vax (N1188-3)			
Quatro-Virelon (P0162-4)			
Unerwünschte Arzneimittelwirkung [MedDRA-Term, MedDRA-Code]			
Angstzustände [Anxiety state, 10002866]			
Bronchitis [Bronchitis, 10006451]			
Unruhe [Restlessness, 10038743]			
Schreien [Screaming, 10039740]			
Spritzenphobie [Specific phobia, 10041446]			
Chemische Sensitivität MFCS [Multiple chemical sensitivity, 10057865]			
Mittelohrentzündung [Middle ear inflammation, 10065838]			

Bitte geben Sie bei einem weiteren Briefwechsel die PEI-Nummern unbedingt an.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
gez. Dr.med. [REDACTED]
(Referatsleiter Pharmakovigilanz I)



Das Paul-Ehrlich-Institut ist ein Bundesinstitut im Geschäftsbereich des
Bundesministeriums für Gesundheit / The Paul-Ehrlich-Institut is an Agency
of the German Federal Ministry of Health

Paul-Ehrlich-Straße 51-59
63225 Langen
Deutschland / Germany

Telefon / Phone +49 (0) 6103 77 0
63225 Langen
Fax +49 (0) 6103 77 1234
>> www.pei.de

*** Dieses Dokument wurde von einem EDV-System erstellt und ist ohne eigenhändige Unterschrift gültig ***

Betroffene erzählen...

Mein dritter Sohn - inzwischen drei Jahre alt - ist komplett ungeimpft. Er hatte bis heute nur drei bis vier leichte Infekte mit Fieber. Er hat einen ganz anderen Weg hinter sich. Ich bin achtsamer geworden.

Vor vierzehn Jahren fing ich an uns mit Homöopathie und Schüssler Salzen zu behandeln, sowie auf biologische Ernährung umzustellen. Die Homöopathie half uns jedes Mal. Bei sämtlichen Krankheiten meiner Söhne. Und sie gab mir das nötige Vertrauen in mich und meine Kinder zurück. Seit Jahren gibt es keine Medikamente oder Impfungen mehr in unserer Familie. Seitdem sind wir auch alle gesünder. Erst ein naturheilkundlicher Arzt konnte meinen zweiten Sohn „heilen“. Die konventionelle Medizin hatte alles schlimmer gemacht. Seitdem unsere Familie sich komplett entgiftete und wir Darmaufbau betreiben, geht es uns deutlich besser.

Durch natürliche Entgiftungs- und Aufbaumittel (Sankombi, Zeolith, Schindler's Mineralien, Heilerde, Kieselerde, Vitamin D und Vitamin C), die mein zweiter Sohn täglich bekommt, konnte die Schwächung auf körperlicher Ebene beseitigt und auch die seelische und geistige Konstitution gestärkt werden.

Das Impfen hat der Gesundheit meiner Kinder massiv geschadet. Der Impfschadens-Verdachtsfall meiner 2 ältesten Kinder wurde an das PEI gemeldet und die Bestätigung darüber habe ich erhalten.



Wir lernten aus der Impfgeschichte und ließen unsere beiden Töchter bewusst nicht impfen. *Annette, 49 Jahre*

Unser Sohn kam im Januar 2005 fünf Wochen vor dem errechneten Termin zur Welt. Er war, abgesehen von einer Neugeborenenengelbsucht, fit und gesund. Im Kinder-Untersuchungsheft steht noch immer: UI unauffällig, unreifer aber fitter Säugling. Wie wir später merken sollten, war besonders seine Lunge noch nicht ausgereift - wie bei so vielen Frühgeborenen.

Unsere erste Kinderärztin redete damals auf uns ein, wir sollten doch unseren Sohn unbedingt gegen die üblichen Krankheiten impfen lassen, obwohl er als Frühgeborener zu einer Risikogruppe zählte. Damals habe ich angefangen, mich aus einem unguten Bauchgefühl heraus, über das Pro und Contra von Impfungen zu informieren. Nach Abwägung der Vor- und Nachteile, entschied ich dann mit meinem Mann zusammen, unser Kind erst im dritten Lebensjahr (auf Grund der Reifung des Gehirns) impfen zu lassen. Und dann zunächst auch erst einmal nur gegen Tetanus.

Zwischenzeitlich zogen wir um. So stießen wir auf einen Kinderarzt, der unsere Entscheidung zum Thema Impfen ohne Diskussion akzeptierte. Das Einzige, was ich im Rückblick noch ungeheuerlich finde, war diese Impfbroschüre der Pharmaindustrie, die er uns kommentarlos mit nach Hause gab. In dieser Broschüre stand, dass diese und jene Krankheiten gefährlich seien. Dagegen helfe nur das Impfen. Die Impfungen würden zu 100 % wirken, seien sehr sicher und es gäbe natürlich keine Alternativen. Ich habe mir damals schon gedacht, wie dreist so eine einseitige Darstellung doch ist, angesichts der vorhandenen Informationen über Nebenwirkungen, Impfkomplicationen bzw. -Schäden, sog. Impfversagern, dem fragwürdigen Zulassungsverfahren, fehlenden Langzeitstudien und vielem mehr, von denen ich bereits erfahren hatte.

In den ersten beiden Jahren seines Lebens war unser Sohn hin und wieder mal krank. Er hatte ab und zu Hautausschläge, (trockenen) Husten und Schnupfen. Er machte auch das Drei-Tage-Fieber durch. Wir

waren mit ihm ausschließlich in homöopathischer Behandlung und er reagierte sehr gut und auch schnell auf die Homöopathika. Er war also immer schnell wieder fit und die Hautausschläge verschwanden letztendlich vollständig.

Als unser Sohn zwei Jahre alt wurde, ließen wir ihn zum ersten Mal impfen. Wie vorab besprochen, lediglich gegen Tetanus. Die erste Spritze erhielt er am 17.01.2007. Darauf folgte die Auffrischimpfung am 19.03.2007. Und am 27.11.2007 bekam er die letzte Impfdosis verabreicht. Was wir danach mit ihm an Krankheiten durchlebten, stand in keinem Verhältnis zu der Zeit davor: Im Abstand von ca. fünf Wochen - zu jeder Impfung - bekam er Hautausschläge, die nur äußerst schwer zu therapieren waren. Im Juni 2007 erkrankte er an spastischer Bronchitis, d. h. Husten mit starker Atemnot. Ich weiß noch, wie ich mit ihm auf dem Weg zum Arzt mir nicht mehr sicher war, ob er auch lebend dort ankommen würde. Er bekam kaum noch Luft. Er musste daraufhin mit nebenwirkungsreichen Medikamenten (SALBUTAMOL® und ATROVENT®) inhalieren. Hin und wieder blieb uns auch der Weg ins Krankenhaus nicht erspart. Bis zur Einschulung rutschte jede Erkältung in die Lunge ab und endete in einer spastischen Bronchitis, die nur mit Inhalieren zu kontrollieren war. Parallel dazu hatte sich eine Neurodermitis in den Kniekehlen etabliert. Die Homöopathika sprachen im Akutfall kaum mehr an, konnten aber zumindest den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen.

Mit unserer Homöopathin und Kinesiologin fanden wir am 28.11.2007, also einen Tag nach der dritten Tetanus-Impfung heraus, dass es sich bei der wiederkehrenden spastischen Bronchitis sowie der Neurodermitis um eine Impfkomplication handeln könnte. Wie man hier sieht, wurde die vorhandene Schwäche der Haut sowie der Lunge durch die Impfung befeuert, was die Krankheitsverläufe enorm verstärkte.

In den darauf folgenden Jahren probierten wir eine (alternative) Therapie nach der anderen aus, u. a. Homöopathie, anthroposophische Medizin, Enzymtherapie, Ausleitungen, Darmsanierung, Psychokinesiologie, Krankengymnastik sowie Osteopathie. Unser Sohn musste damals privat versichert werden, worüber wir im Nachhinein sehr glücklich waren, da wir dadurch viele der Therapien von der Kasse erstattet bekamen. Bis zu seiner Einschulung hatten wir endlich einen Erfolg erzielt. Er bekam keine spastische Bronchitis mehr, die Neuro-

dermitis war auch verschwunden. Übrig blieb lediglich eine Allergieneigung gegenüber Katzenhaaren und leichter Heuschnupfen.

Erwähnenswert ist vielleicht noch, dass bei der U8 - mit vier Jahren - einige Entwicklungsstörungen im sprachlichen und motorischen Bereich auffielen. Auch hatte unser Sohn hin und wieder Wut- und Weinattacken, bei denen wir ihn absolut nicht beruhigen konnten.

Wir haben noch zwei Töchter, die im September 2006 bzw. April 2009 geboren wurden. Aus der Geschichte gelernt, ließen wir beide bewusst nicht impfen. Bei beiden Mädchen fiel uns auf, wie wenig krank sie über die Jahre waren. Und wenn sie mal was hatten, wie gut therapierbar es jedesmal war. Sie wirkten immer unglaublich fit und lebensfroh, sind frei von chronischen Beschwerden wie Asthma, Neurodermitis und Allergien und haben keine Verhaltensauffälligkeiten.



So eine Impfreaktion hatten die Ärzte bis dato noch nicht gesehen: als hätte unser Sohn Verbrennungen davongetragen.“ *Martina, 29 Jahre*

Bis zum 5. Dezember 2019 hatte unser Sohn bei keiner Impfung eine außergewöhnliche Reaktion gezeigt. Bei der vierten Sechsfachimpfung allerdings, mit dem Impfstoff HEXYON® (gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Polio, Hib, Hep. B) änderte sich das schlagartig. An diesem Tag wurde ich nicht darüber in Kenntnis gesetzt, dass unsere Kinderärztin den Impfstoff INFANRIX HEXA® (gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Polio, Hib und Hepatitis B), mit dem mein Sohn bisher immer geimpft worden war, nicht vorrätig hatte. Weswegen unser Sohn ohne mein Wissen den 6-fach-Impfstoff HEXYON* eingespritzt bekam.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass unser Sohn, gerade 18 Monate alt, aufgrund einer Blutgerinnungsstörung Impfungen

nur subkutan¹² erhalten durfte. Der Hersteller des Impfstoffs HEXYON® empfiehlt die subkutane Verabreichung - mangels Studien - im Gegensatz zu den Fachärzten, die hier durchaus eine Empfehlung auch bei Blutgerinnungsstörung aussprechen, nicht.

Im Verlauf des Tages, nach Erhalt dieser Impfung mit dem Präparat HEXYON®, hat sich an der Einstichstelle eine sehr starke Rötung gebildet. Alles eigentlich soweit als Impfreaktion noch normal, doch diese Rötung wurde intensiver und es entstanden kleine Bläschen. In der Kinderklinik war man ebenso ratlos. Solch eine Impfreaktion hatte man bis dato noch nie gesehen.

DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL UND ROLF KRON

Natürlich kann eine Impfung nicht wirklich eine Verbrennung bewirken, aber die Inhaltsstoffe können im Einzelfall toxische Reaktionen an der Impfstelle hervorrufen, die zu Rötung, Schwellung, Blasenbildung und späterer Ablösung von Hautpartien führen und daher wie eine Verbrennung imponieren.

Solche Reaktionen sind bei verschiedenen Impfstoffen im Beipackzettel beschrieben. Die Beschreibung der Symptome erinnert zudem auch sehr an den Pemphigus vulgaris allergicus, eine blasenbildende Hauterkrankung, die zu den Autoimmundermatosen gezählt wird. Aufgrund einer allergisch-toxischen Reaktion richten sich Abwehrstoffe gegen körpereigenes Gewebe. Es kommt zu einer krankhaften Blasenbildung der Haut und Schleimhäute. Das Krankheitsbild Pemphigus vulgaris ist eine der schwersten und häufigsten Form dieser blasenbildenden Hauterkrankungen.

Am nächsten Morgen sah man bereits größere Brandblasen. Daher fuhren wir zur Kontrolle nochmals zur Kinderärztin. Dort schien man sichtlich schockiert zu sein. Die Kinderärztin hatte noch nie etwas Derartiges, durch die Impfung verursacht, gesehen. Ich halte auch immer Rücksprache mit dem Hämophilie-Zentrum, auch dort hatte man bis dato keine derartige Nebenwirkung vermeldet.

Wir hatten noch nachfolgend mit der Kinderärztin in Bezug auf die subkutane Verabreichung gesprochen. Obwohl es bei diesem Impfstoff nicht vom Hersteller empfohlen wird, war es dennoch mit Fachärzten wissentlich so abgesprochen. Ein Behandlungsfehler lag demnach nicht vor. Wir kennen weitere Mütter mit hämophilen Kindern, die 6-fach-Impfstoffe subkutan erhalten. INFANRIX HEXA® ist dafür auch angeblich nicht geeignet. Trotzdem wird es von den Fachärzten empfohlen. Es heißt, dass einfach nur keine Studien darüber existieren würden... Dennoch gab es den Kommunikationsfehler vom Kinderarzt.

Unser Sohn hat eine Verbrennung zweiten Grades von der Impfung davongetragen! Die Wunde wurde entsprechend versorgt. Dies war nieman-

dem als typische Impfreaktion bekannt, unabhängig davon, ob der Impfstoff subkutan verabreicht worden war oder nicht.

Rechtliche Schritte wurden unsererseits bereits eingeleitet, damit dieses Präparat keine weiteren Kinder mehr „verbrennt“. Das Paul-Ehrlich-Institut habe ich informiert und den Verdacht einer Impfkomplication gemeldet.



Die Zeit, in der ich mein Kind leiden sehen musste, war für mich die Hölle.

Christi, 40 Jahre

Ich kann nicht beweisen, dass unser Sohn durch Impfungen krank geworden ist. Die Zeit, in der ich mein Kind leiden sehen musste, war für mich die Hölle.

Als unser Sohn 2005 auf die Welt kam, war ich weit entfernt von Gedanken an Homöopathie oder krank werden/gesund bleiben. Ich habe meinem damaligen Kinderarzt natürlich vertraut und ihm blind geglaubt, dass die „empfohlenen“ Impfungen für unseren Kleinen eine Wohltat sein werden (...wie sagte er noch: „Sie schnallen ja Ihr Kind im Auto auch an“).

Ich wäre niemals auf die Idee gekommen, ihm nicht zu glauben oder ihn zu fragen, was diese Spritzen eigentlich beinhalten. Hätte ich damals schon gewusst, dass die Impfungen auf Krebszellen oder fötalen Zellen gezüchtet werden, Quecksilber, Aluminium und andere teils giftige, chemische Substanzen enthalten, hätte ich von Natur aus schon widersprochen. Aber wer nicht fragt, wird nicht aufgeklärt! Und leider wird auch der, der fragt, meistens nicht wirklich aufgeklärt.

„Sie schnallen ja ihr Kind im Auto auch an“

Nachdem ich also brav alle möglichen Schutzimpfungen durchführen lassen - zuletzt im Jahr 2006 die viermalige Gabe des Sechsfachimpfstoffs INFANRIX HEXA® (gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Polio, Hib und Hepatitis B) - entwickelte unser Sohn Ende 2007 ein unkontrolliertes Erbrechen. Dieses Erbrechen kam immer wieder wochenweise in Schüben, mehrmals täglich erbrach er sich. Danach pausierte es für ein paar Wochen und kam wieder. Später kamen dann noch schwere Kopfschmerzen hinzu.

Der Arzt ließ lediglich eine Erklärung gelten. Dass ich Rabenmutter zu viel arbeiten würde und mein Sohn unter solch psychischem Druck leide, dass er deswegen zu allen möglichen Zeiten erbrechen muss. Kein Wort über die Möglichkeit einer Nachwirkung der Impfungen.

Wir waren dann in zwei- bis dreitägigem Abstand beim Arzt und ich wurde als hyperaktive „Erstlingsmutter“ mit Schmerzsaft und Fieberzäpfchen nach Hause geschickt.

Aber spürt eine Mutter nicht, wenn etwas wider der Natur ihres Kindes läuft? Nachdem ich uns 2008 selbst in eine Klinik eingewiesen und damit gedroht hatte, so lange in der Empfangshalle zu bleiben, bis bei meinem Sohn etwas gefunden wird, wurde ich endlich ernst genommen und mein Sohn wurde untersucht. Mit gerade mal 3 Jahren stellte man in dieser Klinik ein Ependymom¹³ in seinem Kopf fest. Auf die Frage, woher ein so kleiner Mensch, der gesund und ohne Tumor zur Welt gekommen ist, plötzlich so etwas bekommt, hat bis heute keiner eine Antwort gefunden. Die Impfungen als Ursache werden jedoch kategorisch ausgeschlossen.

2008, nach erfolgreicher Operation, wurden wir weiter - zur Chemo - einbestellt. Laut unserer ersten Krankenhausakte waren alle Auffrischimpfungen dem Alter entsprechend gemacht worden. Wir hätten ansonsten gar nicht auf die onkologische Station gedurft.

Man stelle sich das vor. Ein kleines Kind, das an einem Hirntumor erkrankt ist, darf nicht stationär aufgenommen werden. Es muss sich stattdessen mit Impfungen auseinandersetzen, die sein Immunsystem komplett beanspruchen bzw. schwächen. Es wird mit zum Teil sechs verschiedenen Krankheiten konfrontiert, damit es die (ebenfalls

¹³ Ependymome sind langsam wachsende Tumore des zentralen Nervensystems, die Ähnlichkeiten mit bestimmten Körperzellen der Hirnhöhle haben.

durchgeimpften) Patienten einer Kinderstation nicht ansteckt?? Wie gesagt, KEIN gesundes Kind. Eines, das in die onkologische Station aufgenommen werden will, um Hilfe zu bekommen. Nachdem nun unser Sohn vollständig geimpft war, habe ich mir es erlaubt nachzufragen: „Warum müssen denn diese ganzen Impfungen sein, wenn doch mit der Chemo jetzt eh alles „lahmgelegt“ wird?“ Von diesem Tag an war ich als „rebellische Ökotante“ verschrien. Eine sachliche Antwort auf diese Frage habe ich natürlich bis heute nicht bekommen.

Durch die Behandlungen und über die vielen Erlebnisse habe ich meinen heutigen Homöopathen kennengelernt. Durch ihn habe ich viel dazugelernt, erfahren und vor allem verstanden. Im weiteren Verlauf lernte ich auch eine Ärztin kennen, die mir sogar empfahl, meinen Sohn nicht weiter zu impfen: „Da man nie voraussagen kann, welches Wachstum durch die Impfung möglicherweise angeregt wird.“ Leider hat ihr der Mut gefehlt mir das schriftlich zu geben. Vielleicht war es auch zu riskant für sie bzw. ihre Abteilung, denn zu dieser Zeit bekam gerade ihre Station „Spenden“ für eine anstehende Sanierung. Der Spender: eine große Pharmafirma.

Ich wurde regelrecht damit erpresst, dass ich ohne diese Impfung meinen „Großen“ auf der Station (Onkologie) nicht mehr besuchen dürfte.

Ungefähr zur Halbzeit der Therapie (Chemo & Bestrahlung) war die Vogelgrippe plötzlich in aller Munde. Ich hatte gerade unseren zweiten Sohn entbunden und sollte mich und auch unser neugeborenes Baby dagegen impfen lassen. Ich wurde regelrecht damit erpresst, dass ich ohne diese Impfung meinen „Großen“ auf der Station (Onkologie) nicht mehr besuchen dürfte, so lautete die überbrachte Nachricht des Stationsarztes der Kinderonkologie. 2 Tage nach der Entbindung ließ ich mich also gegen Vogelgrippe impfen, um weiterhin meinen „Großen“ sehen zu können. Auch mein Mann ließ sich impfen. Und natürlich musste unser Großer diese Impfung (schnell zwischen 2 Chemos geschoben) ebenfalls über sich ergehen lassen (er hätte ansonsten nicht weiter auf der Onkologie bleiben dürfen). Unser neugeborenes

Baby war auch im Gespräch. Gott sei Dank gingen dem Krankenhaus dann aber die Impfdosen aus, und man ließ ihn in Ruhe. Man ließ mich also, zusammen mit unserem neugeborenen Baby, weiterhin zu unserem „Großen“ auf die Station. Die Ärzteschaft begründete dies dann mit dem Nestschutz, den mein Kleiner ja jetzt haben müsste. Ich hatte bis dato selbst noch nie etwas von einem Nestschutz für Babys in Bezug auf die Vogelgrippe gehört. Musste ich dafür nicht vorher selbst diese Erkrankung durchgemacht haben? Übermittelt man seinem Kind diesen Schutz nicht während der Schwangerschaft, über die Nabelschnur? Glaubten die Ärzte, dass man Antikörper über die Muttermilch weitergibt? Ich stillte außerdem nicht einmal. Mir sollte die Erklärung in dem Moment aber recht sein. Auf spätere Nachfrage bekam ich außer einem Augenrollen natürlich wieder keine Antwort. Sind die Ärzte so wenig informiert? Oder wissen sie mehr, als wir glauben? Beides erschüttert mein Vertrauen zutiefst, das ich bis zu dieser Zeit tatsächlich noch hatte.

Während der ersten Impfung gegen Vogelgrippe wurde uns erklärt, dass erst nach zweimaliger Gabe die Impfung tatsächlich wirkt (2. Spritze nach 3 Wochen). Keiner von uns hat bis heute diese zweite Dosis gesehen, geschweige denn bekommen.

Die einzige, komplett durchgeimpfte Person in unserer Familie - unser großer Sohn - hat Ende 2010/Anfang 2011, ein Jahr nach der Chemo bzw. Bestrahlung, Windpocken mit nach Hause gebracht. Nach dem obligatorischen Anruf des Gesundheitsamts (die Krankheit war ja schließlich meldepflichtig), wusste ich dann auch, aufgrund der Aussage des Herrn am Telefon, dass die Impfung gegen Windpocken noch bei Keinem so richtig gut gewirkt hätte.

Nach 10 Chemoblöcken, 54 Bestrahlungen und 10 weiteren Chemoblöcken gilt unser erster Sohn heute schulmedizinisch als geheilt.

Er wird homöopathisch weiterhin begleitet und erfreut sich nun endlich einer unbeschwerten und gesunden Kindheit.



Nach dieser einen Impfung aber war alles anders. *Rebecca, 36 Jahre*

Das letzte Mal wurde ich im Jahre 2009 gegen FSME geimpft. Zuvor war ich leider ausschließlich schulmedizinisch behandelt, und natürlich geimpft worden, hatte mehrfache Antibiotikagaben erhalten - also, das „volle Programm“.

Nach dieser einen Impfung war aber alles anders. Ich litt zwar früher schon öfter an eitriger Mandelentzündung. Nach der Impfung folgten jedoch unzählige weitere Infekte. Ich fühlte mich wie dauerkrank: Nackenschmerzen, immer wiederkehrende Angina, Schlafstörungen, Durchfall, Bauchschmerzen sowie Lähmungserscheinungen an den Armen. Ich bekam heftige Gliederschmerzen und meinte, innerlich zu verbrennen. Ich war dauermüde, schlief von 20 Uhr bis 7 Uhr morgens, oft auch mittags, wenn ich nicht arbeitete. Und am Wochenende, so gut wie durchgehend. Schließlich bekam ich noch Tinnitus und Schmerzen im Kiefer.

Ich suchte den impfenden Arzt auf und erzählte ihm von meinen Problemen. Dieser schob meine Beschwerden auf meinen stressigen Job bei einer Bank, die Impfung kam für ihn als Ursache überhaupt nicht in Frage. Ich habe selbst zu suchen begonnen und verfolgte anfangs jede Spur in sämtliche Richtungen. Erst heute, Jahre später, weiß ich sicher, dass die Impfung mich damals so krank machte. Ich liebte meine Arbeit, ich mochte meine Kollegen, hatte zu diesem Zeitpunkt eine tolle Partnerschaft. Weder hatte ich familiäre, noch finanzielle Sorgen.

Damals wurden meine Beschwerden mit unzähligen Gaben von Antibiotika behandelt, die mich nicht gesünder machten. Im Gegenteil. Ich wurde stattdessen immer müder und bekam starke Panikattacken und Depressionen ohne äußeren Anlass dazu. Die konsultierten Ärzte schoben alles auf die „Psyche“. Ich wurde verzweifelter, weil man mir nicht glaubte. Irgendwann gab ich auf, war monatelang krank geschrieben. Im Jahre 2013 kam ich zu meinem ehemaligen Kinderarzt, der noch praktizierte. Während meiner Kindheit impfte er noch. Damals nicht mehr, er sah die Dinge anders. Ich fing langsam an, die Zusammenhänge zu erkennen und las in dieser Zeit viele Bücher zu diesem Thema.

Meine im Jahre 2014 geborene Tochter ist komplett ungeimpft. Sie ist fast nie krank und erfreut sich bester Gesundheit. Sie hat noch nie fiebersenkende Maßnahmen erfahren. Kein ständig krankes Kind daheim und keine Allergien, Hautausschläge oder Schlafstörungen.

Ich habe meine persönlichen körperlichen Symptome als Impfschadensverdachtsfall beim PEI gemeldet. Aktuell hole ich von allen Ärzten meine Patientenakten ein, sehe die Einträge durch und erkenne überall Zusammenhänge mit der Impfung. So wie ich vermutet hatte.

Als weiteren Schritt werden wir die Krankenakte meines Bruders einsehen, der mit vier Jahren die Diagnose „Entwicklungsverzögerung/Kleinwüchsigkeit“ und Verdacht auf „frühkindlichen Autismus“ erhielt. Vor sechs Jahren bekam er die Diagnose Morbus Addison, dazu Asthma und Schilddrüsenprobleme. Auch hier forsche ich weiter nach. Mein Bruder war als Kind ununterbrochen in irgendwelchen Unikliniken, ihm wurden Wachstumshormone gespritzt. Es war einfach nur traurig. Ich bin mir sicher, dass die Impfungen ihren Teil dazu beigetragen haben wenn nicht sogar Auslöser waren. Meine Eltern impfen mittlerweile auch nicht mehr, sie erkennen ebenfalls langsam die Zusammenhänge. Meine Mutter bestätigt heute, dass mein Bruder nach der MMR Impfung krank wurde.



Ein kleiner Pieks - und die Verantwortung dafür musste ich alleine tragen. *Marie, 74 Jahre*

Ich habe Kinder schon an Tetanus sterben sehen“, waren die Worte unseres Kinderarztes. Worte, die mir Angst machten. Ich wünschte, ich könnte die Zeit ins Jahr 1975 zurückdrehen und hätte meinem Gefühl selbstsicher vertraut und mich in meiner Entscheidung nicht bedrängen lassen. Das hätte uns viel Leid erspart.

Liebe Rita, Du hast mich gebeten, Dir aufzuschreiben, was damals geschah. Beim Erinnern daran wird mir der Schrecken und die Erkenntnis, dass wir alle wahnsinniges Glück hatten, noch einmal bewusst. Unser Leben hätte auch ganz anders verlaufen können.

Im Alter von fast zwölf Monaten solltest Du auf Anraten eines Münchener Kinderarztes gegen Tetanus geimpft werden. Du hattest keine Verletzung, es war eine reine Vorsorge-Impfung. Ich ging mit Dir zum Impftermin, sagte aber dem Arzt, dass ich mir nicht sicher wäre, ob das heute so günstig sei. Du wärest seit zwei oder drei Tagen nicht so munter wie sonst und hättest mitunter ein heißes Köpfchen, also leicht erhöhte Temperatur. Er sagte, dass ich ganz unbesorgt sein könne, wahrscheinlich komme wieder ein neues Zähnchen. Er hatte keine Bedenken. Also ließ ich ihn impfen.

Im Laufe der nächsten paar Tage nahm Deine Beweglichkeit zusehends ab. Die meiste Zeit lagst Du nur da. Ich dachte, Du würdest krank werden, eine Erkältung vielleicht? Und dann begann das Schreien. Du hörtest nur auf zu schreien, wenn ich Dich herumtrug, also im Gehen.

*Da lagst Du in Deinem Bettchen,
steif und starr, den Rücken zu einem
C gebogen und warst glühend heiß.*

Ich trug Dich drei Tage und zwei Nächte fast ununterbrochen, zählte die Schritte von der Eingangstüre über den Hausflur bis zur Balkontüre im Wohnzimmer und zurück. Am dritten Tag hatte ich Halluzinationen infolge des Schlafmangels. Ich hatte den Eindruck, der Fußboden wölbe sich, die Schränke bögen sich. Am Abend sagte Dein Papa, dass es keinen Sinn mache, ich müsse unbedingt schlafen, ich solle mir Ohropax in die Ohren stecken und ins Bett gehen. Er würde sich um Dich kümmern. Das tat ich und schlief sofort ein.

Irgendwann warst Du still und Papa legte Dich in Dein Bettchen. Er ging ebenfalls schlafen, wachte allerdings nachts nochmal auf. Da schien alles ruhig zu sein. Er stand auf, um nach Dir zu sehen. Da lagst Du in Deinem Bettchen, steif und starr, den Rücken zu einem C gebogen und warst glühend heiß. Er weckte mich und wir fuhren sofort ins

Krankenhaus. Ich konnte Dir nichts anziehen, weil Du so starr warst. Also habe ich Dich auf mein Kopfkissen gelegt und eine Decke um Dich gewickelt. So sind wir um vier Uhr morgens ins Harlachinger Krankenhaus gefahren.

Der Arzt dort nahm Dich gleich mit und wir warteten. Als er zurückkam, sagte er uns, dass Du gezuckt hättest, als er Dich in die Ferse piekste, um einen Tropfen Blut zu erhalten. Er hätte den Verdacht auf „Neurotoxikose“, also eine Vergiftung der Nerven. Leider könne er uns wenig Hoffnung machen. Auch wenn Du überleben würdest, so wärst Du wahrscheinlich schwerstbehindert.

Ich konnte / wollte nicht ohne Dich nach Hause und lief ziellos durch die Straßen, blind vor Tränen. Am Vormittag rief ich im Krankenhaus an und bat darum, bei Dir bleiben zu dürfen. Mir wurde ein Zimmer mit Bett zugesagt und ich packte meine Tasche. Im Krankenhaus sollte mich ein Pfleger zu Dir bringen. Auf dem Weg dorthin kam der plötzliche Einfall, dass ich Dich gleich mit nach Hause nehme. Es war kein Entschluss, der durch Nachdenken zustande kam, doch ich wusste plötzlich und sicher, was zu tun war. Ich sagte dem Pfleger, dass ich das Zimmer nicht bräuchte, sondern Dich mit nach Hause nähme. Dieser meinte, so etwas müsse der Arzt entscheiden. Der Arzt wurde zuerst „pampig“, dann richtig aggressiv und laut. Ich wiederholte nur stereotyp diesen einen Satz: „Ich nehm’ sie mit“. Schließlich ließ er von mir ab und ich musste ein Papier unterschreiben: „Auf eigene Verantwortung...“.

Ich bekam noch Medikamente mit, die ich Dir geben sollte. Welche das waren, weiß ich nicht mehr. Ich meine, dass eines davon ein Antibiotikum war. Was die anderen Medikamente waren, weiß ich gar nicht mehr. Diese Medikamente warf ich in den Drahtbehälter, der vor dem Krankenhaus an einer Bogenlampe hing.

Ich packte Dich wieder auf das Kissen. Diesmal warst Du leichter zu halten, weil Du nicht mehr starr und gebogen warst. Aber Du warst nicht ansprechbar, warst reglos und hattest die Augen geschlossen. Zu Hause rief ich den Kinderarzt an, der Dich geimpft hatte. Noch immer nicht dachte ich an die Impfung, die aktuelle Situation füllte mein ganzes Bewusstsein aus. Ich schilderte ihm kurz, was geschehen war, und dass ich Dich aus dem Krankenhaus heimgeholt hätte. Du hättest 41 °C Fieber und wärst nicht ansprechbar. Ich fragte ihn, was ich nun tun könne. Halb

erwartete ich, dass er mich heftig tadeln würde, aber er fragte nur, ob Du trinken würdest. Ich sagte, ich hätte Dir das Fläschchen angeboten und Du hättest ein paar Mal daran genuckelt. „Das sei gut“, meinte er. Doch Du warst reglos, reagiertest außer auf das Fläschchen auf nichts. Deine Augen waren geschlossen, und Du warst glühend heiß. Der Arzt sagte, ich solle Dir mit einem Miniklistier Einläufe mit kaltem Kamillenteemachen, immer und immer wieder, bis das Fieber runtergehe. Du hast auch immer wieder aus dem Fläschchen getrunken, zwar nur sehr wenig, aber Du hast getrunken. Bis zum Abend sank das Fieber, doch am nächsten Morgen war es wieder auf fast 41 °C gestiegen. Dieselbe Prozedur, Miniklistiere mit kaltem Kamillenteemachen, Fläschchen anbieten und Dich wiegen und herumtragen. Bis zum Abend Fieber nur noch 39 °C. Ich weiß nicht mehr, wie lange das ging, aber von Tag zu Tag war am Morgen das Fieber weniger hoch und bis zum Abend stärker gesunken im Vergleich zum Vortag. Und Du hast mehr getrunken.

In den ersten Tagen, als das Fieber noch hoch war, hattest Du die Augen immer geschlossen. Die meiste Zeit hielt ich Dich im Arm. Oft sang ich, immer dasselbe Lied, das der Papa im Liederkreis gelernt hatte, ein Liebeslied (statt Mauseri heißt es dort „Dirndl“). Ich sang und sang und stellte mir vor, dass Du die Augen öffnest.

„Hellauf geht d’ Sonn auf,
sie kommt von Osten herauf.

Sie scheint in mein Mauseri sein Fenster,
und weckt’s vom Schlaf auf.“

Und irgendwann machtest Du Deine Augen auf und warst wieder da... Als das Fieber am Morgen nur noch wenig angestiegen war, hörte ich mit den Miniklistieren auf. Doch auch als Du kein Fieber mehr hattest, bewegtest Du Dich kaum. Nur am Fläschchen nuckeln ging und Augen öffnen und schließen. Du konntest weniger als ein Neugeborenes.

Ich rief wieder den Kinderarzt an und berichtete ihm. Er gab mir die Telefonnummer einer Therapeutin, die in der Bobath-Methode ausgebildet war. Die Therapeutin sagte mir später, sie sei erschrocken, als sie Dich sah. Sie dachte: „Arme Mutter, da ist nichts mehr zu machen.“ Aber sie nahm sich Deiner an. Sie zeigte mir, was ich zu Hause machen sollte und ich machte die Übungen mit Dir, den ganzen Tag, immer wieder. Ich erinnere mich noch deutlich an die erste Übung. Ich sollte Dich mit dem Rücken zu mir halten und dann über einer Tischplatte Dir mit

der Hand einen kleinen Stups auf den Rücken geben, damit Du vorn-überfällst, aber ganz schnell mit der Hand Deinen Kopf abfangen, so dass Du nicht auf die Tischplatte fällst. Dieses Fallen soll einen Reflex auslösen, den sogar Neugeborene schon beherrschen. Anfangs ging da gar nichts, aber irgendwann spürte ich ein winziges Zucken Deiner Schultern. Und da fasste ich Mut. Das Zucken wurde immer deutlicher und der Reflex verstärkte sich zusehends, bis Du dann beim Fallen endlich die Arme ausstrecken konntest. Andere Übungen kamen hinzu und Du fingst bei der Therapeutin zu schreien an, wie Du es seit der Körperstarre nicht mehr getan hattest. Ich glaubte, Du hättest Schmerzen und wollte Dich nehmen. Sie schickte mich in den Gang hinaus. Dort saß ich dann, mit den Fingern in den Ohren und heulte. Doch Deine Bewegungen nahmen zu. Es kamen viele weitere Übungen, z. B. wurde das Kopfheben trainiert, das Robben, das Krabbeln, das Knien und Aufstehen. Und langsam ging es bergauf. Du machtest teilweise die Übungen sogar alleine, z. B. am Gitterbettchen knien, festhalten und aufstehen, knien, festhalten, aufstehen,... Du strahltest, wenn wir Dir Beifall geklatscht hatten. Ein halbes Jahr nach der Impfung fingst Du dann zu laufen und zu sprechen an und niemand sah Dir mehr an, was vorher alles war.

Die Therapeutin sagte mir in der letzten Stunde, dass Du ihr „Vorzeigekind“ wärst. Dass sie ihren Müttern davon erzählen würde, in welchem Zustand Du zu ihr kamst und wie Du heute aus ihrer Praxis rausgehen würdest.

Über die Ursachen Deiner schweren Krankheit hab ich damals nicht nachgedacht. Ich war vollauf damit beschäftigt, mich um Dich zu kümmern, und es war ja noch Dein Brüderchen da. Ärzte sind verpflichtet,

ROLF KRON In diesem Fall wurde die Kontraindikation Fieber nicht ernst genommen.

Selbst, wenn es sich um ein leichtes Fieber gehandelt hat, wer will denn wissen, was das

Kind da ausbrütet? Dabei hätte die Tetanus-Impfung gewiss warten können, da sie aus medizinischer Sicht bei einem fiebernden Kind keinerlei Sinn macht.

Impfkomplikationen zu melden. Das weiß ich heute. Ich glaube nicht, dass er das getan hat, sonst hätte ich das mitbekommen. Ich blieb ja weiterhin bei ihm, weil er ein guter Arzt war. Doch Impfungen erwähnte er mit keinem Wort mehr. In der schlimmen Zeit damals hat er Dich kein einziges Mal gesehen, die Betreuung lief nur über's Telefon. Damals kamen Kinderärzte in akuten Fällen eigentlich noch ins Haus. Erst nachdem alles so ein gutes Ende gefunden hatte, fing ich an,

über die Ursachen der Erkrankung nachzudenken. Der zeitliche Zusammenhang mit der Impfung und die Schwere der Erkrankung schienen mir so offensichtlich zu sein, dass ich zu lesen begann. Da erfuhr ich, welche gravierenden Nebenwirkungen Impfungen haben können. Deshalb ließ ich Dich und Deinen Bruder gegen nichts mehr impfen.

Als die Kinderkrankheiten kamen, las ich Bücher über Naturheilkunde. Ich erinnerte mich daran, auf welche Weise meine Mutter mich bei meinen Kinderkrankheiten begleitet hatte. Und genauso tat ich es bei Euch dann auch. Du bekamst Masern und Keuchhusten, Dein Bruder Windpocken und Mumps, wie es früher die meisten Kinder bekamen, und nichts war schlimm. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen an Deinen Temperamentsausbruch, als du mit Masern im Bett lagst und Dein Bruder, dem es langweilig war, zu Dir geschlichen kam. Du bist aus dem Bett gesprungen, hast ihm Deinen Hausschuh nachgeworfen und geschrien: „Hau ab, lass mich in Ruh! Ich will schlafen!“ Und als Du Keuchhusten hattest und ich nachts zu Dir kam, wenn ich Deine heftigen Hustenanfälle hörte, da sagtest Du nur: „Warum kommst du denn andauernd, ich kann das doch alleine!“

Was Dir alles meiner Meinung nach geholfen hat:

- Das Fieber, das nicht mehr unterdrückt, sondern nur in Grenzen gehalten wurde.
- Die Entgiftung über den Darm durch die Einläufe.
- Die über den ganzen Tag verteilten Übungen.
- Das Tragen und Wiegen und Streicheln und Singen.
- Und: Du wolltest leben!



Ein Tag, der ALLES veränderte.

Maria, 38 Jahre

Ich war der glücklichste Mensch, als meine Tochter zur Welt kam. Die Schwangerschaft war nicht ganz komplikationsfrei und auch die Geburt lief anders, als ich mir das gewünscht hätte. Aber jetzt war sie da. Und ich war ganz verliebt in mein „kleines großes Wunder“. Sie war so zart, zerbrechlich und so unglaublich klein. Sie lag zufrieden neben mir und ich konnte mein Glück kaum fassen.

Der Alltag mit einem Baby spielte sich so langsam ein. Das Stillen klappte nach ein paar Startschwierigkeiten immer besser. Manche Nächte waren etwas unruhig und ich habe viel Zeit mit ihr in meinen Armen bzw. stillend verbracht. Mein Bauchgefühl sagte mir: „Es ist alles in bester Ordnung.“ So kam nach und nach die ganze Familie zu Besuch, um sie Willkommen zu heißen. Sie überbrachten Geschenke und Glückwünsche. Alles lief wunderbar.

Mit fünf Wochen stand der erste Kinderarztbesuch an. Eine Freundin empfahl mir Doktor W.. Er sei nett und könne gut mit Kindern umgehen. Ich hatte ihr absolut vertraut und so entschied ich mich, zu ihm zu gehen. Ich war also zur U3 (in der fünften Lebenswoche) das erste Mal in der Kinderarztpraxis. Der Arzt gab sich viel Mühe bei den Untersuchungen. Mein Kind wurde gemessen und gewogen, die Haut angeschaut, Fieber gemessen und noch vieles mehr. Ich hatte ein gutes Gefühl dabei und das Ergebnis der Untersuchung war auch wie erhofft. „Ich kann Ihnen nur gratulieren zu ihrem gesunden Kind!“, waren die Worte des Arztes. „Sie wird voll gestillt, ist fit, reagiert auf alle Reize und macht auf mich einen hervorragenden Eindruck.“

Ich zog gerade meine Tochter wieder an, als er das Thema „Impfen“ ansprach. „Damit ihr Kind auch weiterhin gesund bleibt, gibt es die empfohlenen Schutzimpfungen. Dabei werden abgeschwächte Erreger gespritzt, die eine Antikörperbildung auslösen. Diese schützen ihr Kind vor gefährlichen Krankheiten.“ Seine Worte klangen für mich logisch nachvollziehbar und so ließ ich mir einen Termin zum Impfen geben.

Zuhause angekommen erzählte ich meinem Mann von dem ersten erfolgreichen Kinderarztbesuch: „Alles ist wunderbar und unserer Klei-

nen geht es gut“. Er lächelte mich nur an und meinte: „Nichts Anderes hatte ich erwartet“.

Später holte ich das Untersuchungsheft aus meiner Tasche, wobei mir der Notizzettel zum Impftermin in die Hände fiel. Ein bisschen mulmig wurde mir zumute und ich dachte: „Schon nächste Woche? Sie ist dann erst sieben Wochen alt. Na gut, egal, dann habe ich noch eine Woche Zeit, um mich ein wenig zu informieren.“

Die Zeit verging wie im Flug. Da wir beide eine große Familie haben, kam nun fast täglich Babybesuch. Der Termin rückte immer näher. Ich fragte meine Schwägerin, wie das bei ihrer kleinen Tochter gewesen sei. Sie erzählte mir vom Fieber danach und dass ihr Kind viel geweint habe. Mir wurde etwas flau bei dem Gedanken, dass meine Tochter leiden könnte. Mit einer Freundin unterhielt ich mich auch noch über dieses Thema. Sie war Kinderkrankenschwester und erzählte mir, wie wichtig Impfungen seien. „Okay“ dachte ich, „dann muss es so sein und der Kinderarzt wird mit Sicherheit wissen, was er tut.“

Dann kam der Dienstag. Wir hatten beim Kinderarzt um zehn Uhr unseren Termin. Die Praxis war fast leer und die Dame an der Anmeldung war sehr freundlich. Ich hatte im Wartezimmer Platz genommen und stellte meine Tochter in ihrer Babyschale vor mir ab. Ich öffnete ihre Jacke und beobachtete, wie ruhig und zufrieden sie schlief. Ein ungutes Gefühl breitete sich immer mehr in meinem Magen aus. „Was wird gleich passieren und wie wird sie die Impfung verkraften?“, dachte ich mir. Als die Schwester den Namen meiner Tochter laut aufrief, wurde ich aus meinen Gedanken gerissen, stand auf und folgte ihr.

Im Sprechzimmer wurde ich aufgefordert, sie auszuziehen. Es wurde Fieber gemessen und sich nach ihrem Wohlbefinden erkundigt. Dann sollte ich sie in den Arm nehmen und mich auf die Liege am Fenster setzen. Ich zitterte vor Angst und versuchte es zu überspielen. „Schließlich schaffen es alle Mütter und ich muss stark sein“, sagte ich mir. Ich schaute in die großen blauen Augen meiner Tochter und streichelte sanft über ihre weiche Haut.

Dr. W. hatte auf einmal die Spritze in der Hand und injizierte sie in ihren Oberschenkel. Es ging alles so unglaublich schnell. Meine Tochter schrie sofort los und ließ sich nicht mehr beruhigen. Der Arzt sagte: „Stillhalten! In das andere Bein kommt noch die Zweite.“ Und ehe ich mich besinnen konnte, hatte sie zwei Impfungen (INFANRIX HEXA®

und PREVENAR®) erhalten. „Was ist jetzt los“, dachte ich. Ein Gefühl von Hilflosigkeit und Schock machten sich in meinem Körper breit. Nur mit Mühe gelang es mir, das schreiende Kind zu halten. Ihre Arme flogen durch die Luft und ihre Beine strampelten wie wild. „Zwei Impfungen! Davon war nie die Rede“, dachte ich. Meine Tochter war völlig außer sich. So hatte ich sie noch nie erlebt. Was ich auch versuchte, sie ließ sich nicht beruhigen. Mir lief der Schweiß den Rücken hinab und ich begann, sie trotz ihres herzerreißenden Schreiens anzuziehen. Sie tat mir so leid. Ich konnte sie zum ersten Mal nicht beruhigen. Beim Verlassen des Zimmers bekam ich den Impfausweis mit einem weiteren Termin, für die nächste Impfung, in die Hand gedrückt.

Im Treppenhaus und auf dem Weg zum Auto brüllte sie ununterbrochen. Im Auto angeschnallt wurde sie etwas ruhiger und es ging in ein Wimmern über. Meine beruhigenden Worte zeigten keine Wirkung. Wir fuhren circa 15 Minuten mit dem Auto und ich sang alle Kinderlieder, die mir einfielen. Fast zuhause angekommen wurde es ruhig auf der Rückbank. „Wie geht es ihr?“, dachte ich. Ich hatte sie ja leider nicht im Blick.

Endlich daheim in unserer Wohnung angekommen, nahm ich sie aus dem Autositz heraus und legte sie schlafend auf den Wickeltisch. Ich zog ihre Jacke und Mütze aus, als sie ihre Augen aufschlug und mich mit einem leeren Blick ansah. Im nächsten Moment drehten sich ihre Augen nach hinten weg und sie krampfte für einen kurzen Augenblick. Danach fielen ihre Arme und Beine schlaff und unkontrolliert auf die Wickelunterlage. Sie lag vor mir mit blasser Haut, total verweint und in einem erschreckenden Zustand. Ich begann zu weinen. Mein Mann kam sofort zu uns. Ich hatte das Gefühl, sie ganz fest in den Arm nehmen zu müssen. Das tat ich dann auch. Mir liefen die Tränen herunter und ich machte mir unglaubliche Vorwürfe. Sie lag völlig erschöpft in meinen Armen und wirkte schlaff und teilnahmslos. Sie hatte bis zu diesem Zeitpunkt immer eine äußerst gute Körperspannung, Ihre Beine und Arme hielt sie immer angezogen am Körper. Nun hing alles von ihr weg.

Mein Mann wählte die Nummer des Kinderarztes und gab mir den Hörer in die Hand. Ich erzählte ihm die beobachteten Reaktionen und fragte ihn um Rat. Er beruhigte mich und meinte, dass es völlig normal sei. Ich solle mir keine Sorgen machen, das gehe vorbei. Schließlich sei ich ja eine junge Mutter ohne Erfahrung. Seine Worte hallten in mir nach.

Warum hatte mich niemand auf den Beipackzettel aufmerksam gemacht?

In den nächsten Tage war nichts mehr so, wie es einmal war. Sie schrie fast ununterbrochen. An Schlafen in der Nacht war nicht mehr zu denken. Tagsüber wurde sie viel gestillt, im Kinderwagen gefahren oder im Tragetuch getragen. Wir versuchten alles, um sie zu beruhigen. Wir lasen Bücher zum Thema „Wie beruhige ich mein Kind“ usw.. Alle guten Tipps für viel Ruhe und wenig Stress wurden umgesetzt. Babybesuche wurden komplett abgesagt, stattdessen zog meine Mutter vorübergehend bei uns ein. Sie unterstützte uns vor allem nachts. So konnten wir ein paar Stunden am Stück schlafen und hatten wieder Kraft für den Alltag. In der nächsten Zeit war unser Lebensmittelpunkt auf unser schreiendes Baby ausgerichtet. Selbst meine Mutter sagte, dass sie so etwas noch nicht erlebt hatte, bei ihren vier Kindern. Sie hätte bisher jedes Kind beruhigen können, aber dieses schrille Schreien habe eine Ursache. Sie legte uns ans Herz, nachzuforschen.

Die Kleine entwickelte in den nächsten Tagen eine kräftige Erkältung, Husten und hohes Fieber. Sie wirkte schwer krank und sah sehr blass aus. Der Kinderarzt untersuchte sie und sagte, es sei normal. In den nächsten Tagen würde es besser werden und wir müssten unseren Impfplan weiterverfolgen. „Bitte nehmen sie den nächsten Impftermin mit“, sagte er. So verließ ich diese Praxis mit dem Gefühl nicht ernst genommen zu werden. Ich werde mir eine weitere Meinung einholen und mich im Internet informieren, nahm ich mir vor.

So rief ich zuhause meine Hebamme an und erzählte ihr die ganze Geschichte. Sie nahm sich gleich Zeit und kam auch vorbei. Das erste Mal fühlte ich mich mit meinem Gefühl, dass etwas nicht stimmt, ernstgenommen. Sie berichtete von Impfschäden und empfahl mir, den Beipackzettel zu lesen. Ich konnte kaum glauben, was ich da las. Also lag die Ursache doch bei den Impfungen.

Die nächsten Tage verbrachte ich viel Zeit im Internet um nach Inhaltsstoffen, Wirkungsweisen und Impfschäden zu recherchieren. Warum hatte mich niemand auf den Beipackzettel aufmerksam gemacht? Gegen sieben Krankheiten wurde gleichzeitig geimpft! Bei einem Baby von sieben Wochen! Es war alles so unglaublich und meine Nerven lagen blank.

Ich bekam einen Tipp für eine kompetente Heilpraktikerin. Und diese war es, die mich endlich und schonungslos aufklärte. Sie behandelte meine Tochter mit klassischer Homöopathie und es ging ihr von Tag zu Tag besser. Aber wir benötigten Monate, um wieder ein normales Familienleben zu führen. Ständige Besuche beim Heilpraktiker waren nötig, um ihr Linderung zu verschaffen. Sie weinte viel und war ein Kind, welches die meiste Zeit im Tragetuch verbrachte. Da sie in unbekannter Umgebung und mit fremden Geräuschen nur schlecht zurechtkam, verbrachten wir die meiste Zeit zuhause. Bei Besuch wurde sie nicht mehr in fremde Arme gegeben. Ihre ersten Monate waren die schwerste Zeit in meinem Leben. Heute weiß ich, dass ihr geschwollenes Gesicht und ihr schrilles Schreien über Monate sehr gefährlich waren. Wir hatten Glück, dass sie keine bleibenden Schäden zurückbehalten hat. Ihre zwei jüngeren Geschwister sind ungeimpft und gesund. Mit ihnen habe ich gelernt, wie unkompliziert ein Baby sein kann. Den Kinderarzt sehen wir nur für die U-Untersuchungen.



„Nein, das hat nichts mit der Impfung zu tun, das hätte sie auch so bekommen.“ *Gisela, 47 Jahre*

In meiner Familie wurden Impfungen nie als gefährlich angesehen. Ganz im Gegenteil sogar. Dass Impfungen mit Risiken verbunden sind, hörte ich das erste Mal während meiner Heilpraktikerausbildung. Ich erinnere mich noch an den Rat, Kinder doch erst nach ihrem ersten Geburtstag impfen zu lassen. Das handhabte ich später auch bei meinen Kindern so.

Unsere Tochter, 2006 kerngesund im Geburtshaus geboren, hat die ersten Impfungen mit INFANRIX® (gegen Diphtherie, Tetanus und Pertussis) und IPV MERIEUX® (gegen Polio) 2007 noch sehr gut überstanden. Nachdem sie aber 2009 zum vierten Mal mit INFANRIX® und

IPV MERIEUX® geimpft wurde (einen Monat nach der Geburt unseres Sohnes), bekam sie innerhalb der ersten Woche einen so heftigen, trockenen Reizhusten, dass wir das Gefühl hatten, sie huste sich die Lunge aus dem Leib. Von unserem Arzt bekamen wir nur zu hören: „Das hat nichts mit der Impfung zu tun. Das hätte sie auch ohne der Impfung bekommen. Es haben gerade sehr viele Kinder Husten. Ich verschreibe ihr gerne einen Hustensaft. Damit wird es ihr mit Sicherheit bald wieder besser gehen!“. Tja, diesen Saft hätten wir uns sparen können, er half nämlich nichts, da es ja kein infektiöser Husten war. Erst durch das Beimengen von Eibisch-Wurzel in unseren Erkältungstee trat eine merkliche Besserung auf.

Ich habe mich daraufhin verstärkt mit dem Thema „Impfungen“ beschäftigt. Mir wurde dadurch immer klarer, warum ich selbst 1987 (mit ca. 15 Jahren) an Epilepsie und Neurodermitis erkrankte. Ich wurde in den Jahren 1978, 1985 und 1995 gegen Polio geimpft. Außerdem hat man mich in den Jahren 1979, 1988 und 1995 gegen Tetanus und Tetanus-Diphtherie geimpft. Wobei eine Impfung unnötigerweise wegen einer Schürfwunde am Knie verabreicht wurde. In den Jahren 1986/87 fing ich an, immer wieder umzufallen und außerdem noch an den Armbeugen zu kratzen. Was bei dem Umfallen genau alles passierte, konnte ich dem Arzt nicht wiedergeben, da ich dabei nie bei Bewusstsein war. Dieser speiste mich lediglich - über ein Jahr lang - immer wieder mit demselben Satz ab: „Das ist normal bei euch jungen Mädchen, ihr habt ja so einen niedrigen Blutdruck. Ein paar Kreislauftröpfchen und alles wird gut.“ Leider haben sie nicht geholfen.

Das ist normal bei euch jungen Mädchen, ihr habt ja so einen niedrigen Blutdruck.

An einem Morgen, im November 1988, „krampfte“ ich beim Frühstück so schlimm, dass meine Eltern mit mir unmittelbar ins Krankenhaus fuhren. Dort bekam ich dann bei meinem ersten EEG erneut einen Krampfanfall. Man nahm mich kurzerhand stationär auf und ich blieb für zwei Wochen auf Station. Es wurden CTs und viele andere Untersuchungen durchgeführt, bei denen am Ende herauskam, dass

ich Epilepsie unbekannter Genese hätte. Auch von meiner Hautärztin bekam ich gegen meine Neurodermitis lediglich eine Cortisonsalbe verschrieben. Die drückte ich ziemlich bald meiner Mutter wieder in die Hand, mit dem Hinweis, dass ich die nicht mehr nehme bzw. die Ärztin sie selbst benutzen könne. Außerdem erhielt ich in der Kindheit sehr oft bei Erkältungen Antibiotika, welche letztendlich zu einer chronischen Nasennebenhöhlen-Entzündung geführt haben.

Gegen die Epilepsie bekam ich TIMONIL 300 RETARD®, was ich ganze zehn Jahre lang (von 1988-1998) einnahm. Nachdem mein EEG über den Zeitraum von einem Jahr unauffällig blieb, durfte ich das Medikament endlich absetzen.

2006, kurz vor der Geburt meiner Tochter, erlitt ich auf der Arbeit erneut einen Krampfanfall. Woraufhin ich wieder TIMONIL 300 RETARD® einnehmen musste.

Nachdem mein Sohn 2009 kerngesund zuhause auf die Welt kam, wurde mir klar, dass ich ihn nicht impfen lassen wollte. Bei ihm würde ebenfalls die Gefahr bestehen, an Epilepsie zu erkranken. Er litt als Säugling während dem Zahnen sehr stark an Fieberkrämpfen, welche ich aber Dank der Homöopathie gut in den Griff bekam. Ich wollte ihn 2011 nur gegen Tetanus impfen lassen. Aber bevor ich es wusste, hatte der Arzt ihm schon eine INFANRIX®-Impfung verabreicht (gegen Diphtherie, Tetanus und Pertussis). Er informierte mich erst hinterher, dass er gar keinen Einzelimpfstoff gehabt habe. Hätte ich dies vorher gewusst, dann wäre ich mit meinem Sohn sofort wieder nach Hause gefahren. Bis heute, war es die einzige Impfung, die er bekam.

Nach der Geburt meines Sohnes (2009), bekam ich in der Zeit meiner Monatsblutung oft nächtliche Krampfanfälle, trotz hochdosierter Medikamenteneinnahme. Die Medikamente machten mich unglaublich müde und antriebslos, sodass ich oft schon gegen 18 Uhr auf dem Sofa einschlief. Außerdem hatte ich nach den Anfällen oft regelrechte Blackouts am nächsten Morgen. Ich habe nach langem Nachforschen endlich einen Homöopathen gefunden, mit Erfahrung in der Behand-

Meinen Eltern war es nie bewusst, dass der Tod meines Bruders und meine Epilepsie mit den Impfungen zu tun haben könnten.

ROLF KRON In der Praxis sehen wir häufig, dass Eltern mit ihren Kindern kommen, die schwer an Neurodermitis leiden, meist „seit der Geburt“ bestehend. Nach genauer Fallanalyse, detailliertem Nachfragen und Studium der Babyfotos wird bei den allermeisten Fällen jedoch deutlich, dass es mit dem dritten, vierten Lebensmonat, also dem Zeitraum der Impfungen angefangen und sich mit jeder weiteren Impfung verschlimmert hat.

In der Naturheilkunde ist bekannt, dass es durch eine äußerliche Behandlung von Neurodermitis zu innerlichen Beschwerden kommen kann. So pendeln gerne Neurodermitis und Asthma hin und her. Geht es mit dem Asthma gut, ist die Haut schlecht, wird die Haut wieder behandelt und der Ausschlag mit Cortison unterdrückt, wird das Asthma wieder schlimmer. Neurodermitis - Asthma ist die bekannteste Verbindung für das Heilgesetz von Innen nach Aussen. Bei

Krampfanfallsleiden wie hier in diesem Fall die Epilepsie, ist diese Verbindung nicht so offensichtlich, da Krämpfe sehr unregelmäßig und nur vereinzelt auftreten. Krampfanfälle sind auf den Beipackzetteln der Impfstoffe als Nebenwirkung aufgeführt. Die ersten Anzeichen sehen wir in der Praxis bei Kindern, die post-vaccinales hohes Fieber entwickeln und darauf mit Fieberkrämpfen reagieren, die in manchen Fällen auch zu einem chronischen Krampfleiden ausgewachsen können. Bei der homöopathischen Behandlung solcher chronischer Fälle ist es nicht selten, dass die alte „erfolgreich behandelte“ Neurodermitis wieder aufflammt, wenn sich die innerliche Beschwerde bessert.

Interessant ist an diesem Fall auch die Familienanamnese. Hier finden sich ein tuberkulinisches und ein sykotisches Miasma, die bei Schwächung der Konstitution häufig Neurodermitis, Asthma und auch Krampfleiden begünstigen.

lung von epileptischen Anfällen. Seitdem geht es mir wesentlich besser. Die Anfälle, wenn ich denn wieder einen habe, sind seltener (oft mehrere Monate keinen) und auch viel harmloser geworden. Des weiteren habe ich viel mehr Energie. Durch die Erstanamnese habe ich auch von meinen Eltern erfahren, dass ein paar unserer Vorfahren sehr stark an Tuberkulose und der Gonorrhoe litten.

Während eines Besuches bei meinen Eltern bekam ich zufälligerweise den Impfpass meines älteren Bruders in die Hände. Bei näherer Betrachtung, stellte ich fest, dass er mit einem halben Jahr eine Dreifachimpfung erhielt. Keine Woche später verstarb er an plötzlichem Kindstod.

Beim Vergleich zwischen meinen Kindern und denen einer befreundeten Familie (alle durchgeimpft, nach den Empfehlungen der STIKO), fiel mir auf, dass unsere Kinder wesentlich seltener krank sind. Die Kinder unserer Freunde kommen von einer Erkältung in die Nächste. Selbst im Sommer liegen sie mit einer fiebrigen Bronchitis im Bett.

Die Impfschadens-Verdachtsfälle von meiner Tochter und mir habe ich dieses Jahr (2019) an das Paul-Ehrlich-Institut gemeldet. Bislang aber noch keine Ant-

wort erhalten. Leider kann ich dem Institut nicht schreiben, welche Impfchargen ich bekommen hatte, da unser Arzt diese nie einklebte, sondern immer nur Kreuzchen machte.

Den Tod meines Bruders werde ich auch noch melden. Meinen Eltern war es nie bewusst, dass der Tod meines Bruders und meine Epilepsie mit den Impfungen zu tun haben könnten.



Der enge zeitliche Zusammenhang war nicht zu übersehen. *Tanja, 39 Jahre*

Aufgrund eines bevorstehenden, längeren Auslandsaufenthalts in Indien hatten mein Mann und ich uns im November 2005 von einem Facharzt des öffentlichen Gesundheitswesens beraten lassen. Von den für dieses Land empfohlenen Impfungen fehlten uns noch Typhus (eine Impfdosis) und Tollwut (3 Impfdosen).

Wir entschieden uns, die beiden Impfungen zu machen und ich erhielt am 10. November 2005 die Typhus-Impfung TYPHERIX® sowie die erste Dosis der Tollwut-Impfung RABIPUR®. Über mögliche Nebenwirkungen wurden wir kaum aufgeklärt, es wurden nur die bekannte mögliche Rötung und Schwellung an der Einstichstelle und eventuelle Schmerzen, sowie Unwohlsein erwähnt. Den Beipackzettel haben wir nicht zu Gesicht bekommen, aber auch nicht danach gefragt. Am 17.11.05 erhielt ich die zweite und am 30.11.05 die dritte und letzte Impfdosis der Grundimmunisierung für Tollwut. Noch am selben Tag erlitt ich meine erste und bislang heftigste Migräneattacke. Es begann mit einem kaleidoskopartigen Flimmern vor meinem Auge, welches sich immer weiter in meinem Sehfeld ausbreitete. Es war auch bei geschlossenen Augen in gleicher Intensität wahrnehmbar. Ich war nicht mehr in der Lage, Buchstaben zu lesen oder sonst etwas zu fokussieren. Ich bekam richtig Angst. Als das Flimmern nach ein paar Minuten das gesamte Sichtfeld ausfüllte, verschwand es schlagartig wieder. Ich hatte gerade noch Zeit, mich ein paar Sekunden zu wundern, als plötzlich,

Es war die reinste Hölle, ich war (...) nicht mal in der Lage, die einfachsten Dinge zu verrichten, geschweige denn zu arbeiten oder meine Freizeit zu genießen.

wie mit einem Hammerschlag auf den Kopf, die mörderischen Kopfschmerzen einsetzten.

Ich konnte aufgrund der Schmerzen kaum sprechen. Übelkeit und Erbrechen kamen hinzu. Ich ließ mich von einer Arbeitskollegin nach Hause bringen und verständigte meinen Hausarzt, bei dem ich bereits seit fast sechs Jahren Patientin war. Dieser diagnostizierte aufgrund der typischen Symptomatik „Migräne“ und verschrieb mir das Medikament ALLEGRO®, welches kurzfristige Linderung brachte. Nichtsdestotrotz hielt diese Migräneattacke mehr als 48 Stunden an. Die Schmerzen und die Übelkeit ließen mich in dieser Zeit kaum schlafen. Jede Atembewegung tat weh und verschlimmerte die Attacke zusätzlich.

Der Hausarzt überwies mich an einen Neurologen, der mich am 08.12.05 von Kopf bis Fuß untersuchte. Er bestätigte anschließend eine „typische Migräne, eingeleitet durch ein Flimmerskotom in Form eines Kaleidoskops, gefolgt von Attacke-Kopfschmerzen mit typischer vegetativer Begleitsymptomatik“. Vom ersten Auftreten am 30.11.05 bis zu meinem Termin beim Neurologen am 08.12.05 erlitt ich bereits insgesamt vier Migräneanfälle. Es war die reinste Hölle, ich war tageweise ausgeschaltet und nicht mal in der Lage, die einfachsten Dinge zu verrichten, geschweige denn zu arbeiten oder meine Freizeit zu genießen. Ich lagerte überall ALLEGRO® als Notfallmedikament. Sobald das Flimmern einsetzte, geriet ich in Panik, da ich wusste, was mich erwartete, ich es aber nicht verhindern konnte.

Diese Migräneanfälle begleiten mich bis heute (2019). Mittlerweile treten sie durch viele naturheilkundliche Therapiemethoden jedoch „nur“ noch 10-12 Mal im Jahr auf und sind nicht mehr 24-48 Stunden lang, sondern kürzer.

Einen Zusammenhang zwischen den Impfungen und den Migräneanfällen hatte ich bis vor kurzem noch nicht gesehen, wir hatten sie als Ursache einfach übersehen. Der impfende Arzt war nicht mein Hausarzt und ich selbst kam gar nicht auf den Gedanken, dass Impfungen

eventuell Komplikationen auslösen könnten. Dennoch hat mein Unterbewusstsein wohl mehr gewusst, denn das war meine letzte Impfung und ich werde auch bestimmt keine weitere mehr vornehmen lassen.

Andere Auslöser für die Migräne können wir sicher ausschließen. Ich war damals 25 Jahre alt, also weit entfernt von hormonellen Schwankungen. Ich hatte bereits seit längerem die gleiche Pille genommen, ich war auch nicht schwanger. Ich hatte keinen Stress in der Arbeit oder im Privatleben. Es lag kein Umzug oder sonstiger Umbruch hinter oder vor mir. Ich hatte keinerlei andere Medikamente eingenommen, keinen Alkohol und auch keine Drogen konsumiert. Der zeitliche Zusammenhang der Impfungen und der ersten Migräne (alles innerhalb von 20 Tagen, bzw. am selben Tag der letzten Impfung), sowie das heftige Auftreten von gleich vier Attacken innerhalb von 9 Tagen nach der letzten Impfung, sprechen eigentlich für sich.

DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL Bei fast allen Impfstoffen steht im Beipackzettel, dass es nach Verabreichung der Impfung zu Kopfschmerzen kommen kann. Das erklärt auch, warum gerade Säuglinge und Kleinkinder nach Impfungen oft extrem unruhig sind und manchmal sogar über Tage hinweg anhaltend schrill schreien (Cri encephalique). Sie haben oft heftigste Kopfschmerzen, die durch Hirnödeme, erhöhte Durchlässigkeit der Gefäße (gesteigerte Gefäßpermeabilität), Entzündungsreaktionen und eine direkte Einwirkung der neurotoxischen Bestandteile von Impfstoffen erklärt werden können. Viele dieser Zusatzstoffe (Adjuvantien) sind lipophil, lagern sich im fettreichen Gehirn ab, wirken dort regelrecht giftig und richten sowohl bei Kindern, als auch bei Erwachsenen großen Schaden an.

Ich habe mehrere Patienten, darunter auch Kinder in Behandlung, die nach Mehrfachimpfungen chronisch rezidivierende Kopfschmerzen oder eine manifeste Migräne mit Übelkeit, Erbre-

chen, Sehstörungen, Flimmerskotomen oder Parästhesien entwickelt haben. Auch die völlig veränderte Darmflora mit einer Überwucherung des Darmmikrobioms mit *Klebsiella pneumoniae* (starker Ammoniakbildner, Ammoniak ist neurotoxisch) und *Candida albicans* (starker Fuselalkoholbildner, ebenfalls neurotoxisch) ist daran schuld. Man kann versuchen, mit Zeolith, Chlorellaalgen, Bärlauch, Koriander und anderen Toxinbindern eine Entgiftung zu erreichen. Zusätzlich mit einer langdauernden Darmsanierung inklusive Gabe von homöopathischen Mitteln, Probiotika und Mikronährstoffen kann man eine deutliche Besserung erzielen, aber es ist ein langer, beschwerlicher Weg und viele Patienten haben sich vor der Konsultation eines ganzheitlich arbeitenden Mediziners schon jahrelang an die Einnahme von chemischen Schmerzmitteln gewöhnt, was zusätzlich zum Schmerzmittelentzugssyndrom mit neuerlichen Migräneanfällen führen kann! Da ist von beiden Seiten sehr viel Geduld gefragt!

Aufgrund der ganzen Debatte ums Masernschutzgesetz holte ich vor kurzem meinen Impfpass heraus und studierte ihn etwas genauer. Dies öffnete mir schlussendlich die Augen. Ein zeitlicher Zusammenhang mit den Impfungen war absolut gegeben.

Ich habe im Dezember 2019 diesen Verdachtsfall einer Impfkomplication beim Paul-Ehrlich-Institut eingereicht. Sämtliche Arztbriefe, Impfpass, etc. in Kopie. Ich bin gespannt, wie weiter verfahren wird.



Wir dachten so wie jeder denkt: „Uns trifft es schon nicht.“ *Bianca, 41 Jahre*

Unsere Geschichte begann am 31.10.2003, nur zwei Tage vor unserer ersten großen Reise mit unserem Sohn, der 2002 auf die Welt kam. Wir hatten einen Termin bei unserer Kinderärztin, um ihn gegen Hepatitis B impfen zu lassen. Im Kosovo, unserem Reiseziel, der Heimat meines Lebensgefährten, gab es zu dieser Zeit eine erhöhte Ansteckungsgefahr mit Hepatitis B. Auch der Bruder meines Lebensgefährten war betroffen. Im Jahr 2003 hatten wir Impfungen noch nicht hinterfragt. Außerdem wollten wir unseren Sohn vor dieser Erkrankung unbedingt schützen. Meine größere Tochter ist von Geburt an ungeimpft, da meine Mutter immer zu sagen pflegte: „Impfen ist gar nicht gut bei kleinen Kindern!“ Die Gründe von ihr dazu habe ich leider nie zu hören bekommen. Ich kam auch nicht auf die Idee, sie ebenfalls gegen Hepatitis impfen zu lassen. So kurz vor dem ersten Flug war es mir auch einfach zu viel.

Bis zum 31.10.2003 hatten wir einen fröhlichen, aufgeweckten, kleinen Jungen zu Hause. Er zog, sobald er unser Auto hörte, sein Stühlchen ans Fenster, kletterte hinauf, klopfte an die Scheibe und rief freudestrahlend: „Papa kommt!“. Danach kletterte er schnell wieder runter und wartete an der Tür bis sie aufging und sein Papa ihn in seine Arme schloss.

Er holte sich auch oft die Spielsachen seiner Schwester (z.B. ein Kinderbügeleisen) und imitierte mich bei den Hausarbeiten. Er konnte

bis zehn zählen, mit Hilfe kam er bis 15. Er sprach laut und klar verständliche Worte. Er spielte mit Autos und baute damit „Unfälle“.

Insgesamt war er ein sehr ruhiges und überwiegend gesundes Kind. Des öfteren plagten ihn Mittelohrentzündungen. Er bekam leider jedes Mal Antibiotika dagegen. Für mich, zu der Zeit noch ein absoluter „Segen“, beendeten sie doch immer sehr schnell sein Leid.

Wir gingen also an diesem Nachmittag zur Kinderärztin und trugen ihr unser Anliegen vor. Sie riet uns dann tatsächlich von der Hepatitis B-Impfung ab. Allerdings nur aus einem einzigen Grund. Es würde wohl mindestens zwei Wochen dauern, bis sich ein Impfschutz überhaupt aufbauen könne. Im selben Atemzug erklärte sie uns dann noch, dass sie gerade im Computer sehe, dass unserem Sohn noch die MMR-Impfung fehle. Sie verließ den Raum und kam kurz darauf mit einer Spritze und einer Helferin wieder zurück. Kein Wort der Aufklärung, bis auf das Übliche, wie Rötungen an der Einstichstelle oder leichtes Fieber. Wir ließen also unseren Sohn gegen MMR mit dem PRIORIX®-Impfstoff impfen.

Am selben Abend noch erkannten wir unseren Jungen nicht wieder. Er schrie und schrie... So herzerreißend, als würde ihm jemand etwas antun. Zu dieser Zeit hatten wir noch überhaupt keine Vorstellung, was mit bzw. in ihm gerade passierte. Er ließ sich durch absolut nichts beruhigen. Natürlich sind wir sofort ins Klinikum gefahren, es wurde aber rein gar nichts festgestellt. Er war halt plötzlich einfach ein „Schreikind“.

Wir sind dann auch in den geplanten Urlaub geflogen. Der Flug war allerdings die Hölle. Alle ließen uns vor, da sie glaubten, wir hätten ein todkrankes Kind, weil er so schrie. Im Urlaub suchten wir dann einen verwandten Kinderarzt auf, der uns eine beginnende Bronchitis diagnostizierte und mal wieder ein Antibiotikum verschrieb.

Auch dort schrie unser Sohn jeden Tag beinahe ununterbrochen. Er zeigte auch langsam erste Anzeichen von Aggression. Unser Kind veränderte sich!

Niemand fragte uns damals, ob er vielleicht kurz zuvor geimpft worden sei. Wir selbst kamen nicht einmal auf die Idee eines Zusammenhangs. So liefen wir, zurück aus dem Urlaub, von Arzt zu Arzt, während unser Kind sich immer mehr veränderte und sich langsam zurückzog. Aus „eins“ und „zwei“ wurde „einf“ und „fei“. Weiter kam er einfach

nicht mehr. Bis Weihnachten 2003 verlor er seine Sprache komplett und zog sich immer weiter zurück. Spielzeug akzeptierte er nur noch in fünffacher Ausführung um sie in eine Reihe stellen zu können. Es machte den Anschein, als würde er uns nicht mehr hören können. Also suchten wir einen HNO-Arzt auf. Dieser bestätigte unseren Verdacht nicht. Unser Sohn konnte uns ganz normal hören, reagierte nur nicht. Manchmal saß er Stunden in seinem Zimmer und wippte mit der Tür, während wir ihn immer wieder riefen. Eine Reaktion kam nie. Der Verlust seiner Sprache war oft Thema bei den Ärzten. Doch wurden wir immer besänftigt mit „das kommt schon noch, er ist einfach nur etwas faul“. Dann sollte er in den Kindergarten kommen. Nach zwei Wochen mussten wir den Versuch wieder abbrechen. Die Erzieherin sagte uns wortwörtlich: „Ich glaube, Sie haben einen kleinen Autisten.“

„Bumms“!

6 Wochen später stand die Diagnose „Frühkindlicher Autismus“.

Die Impfung als mögliche Ursache wurde selbstverständlich nicht in Betracht gezogen.

Unser Leben wurde zur Hölle. Wir verstanden ihn nicht mehr und er drückte sich nur noch mit Schreien aus.

Dann sollte er eingeschult werden. Natürlich kam nur eine Schule mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ in Frage. Und damit sollte alles anders werden. Seine zukünftige Lehrerin war die Erste, die diesen Satz aussprach: „Haben sie sich mal übers Impfen informiert? Ich habe gehört, dass Kinder davon autistisch werden können. Außerdem könnte ihm vielleicht eine Ernährungsumstellung helfen.“ So kam eins zum anderen und ich konnte gar nicht mehr aufhören zu lesen. Ich verschlang jedes Buch, das ich dazu in die Hände bekam. Und plötzlich kam die Erkenntnis, dass es an der Impfung lag, denn genau an dem Tag fing alles an.

Heute ist unser Sohn 17 Jahre alt. Er spricht nach wie vor kein einziges Wort, hat auch keinerlei Interesse an jedweder Kommuni-

„Uns trifft es schon nicht“?

*Uns hat es getroffen und wir werden lebenslänglich
für diese Entscheidung bezahlen.*

kation. In vielen Punkten konnten wir ihm ein wenig helfen. Seit 2009 sind wir regelmäßig bei einer Heilpraktikerin in Behandlung. Seitdem wir zu ihr gehen, ist er zumindest physisch nicht mehr krank. Er musste auch nie wieder Antibiotika nehmen. Er wird wohl nie ein eigenständiges Leben führen können. Wir alle wissen mittlerweile von Impfkomplicationen oder -schaden, aber wir alle denken immer „uns trifft es schon nicht“. Uns hat es getroffen und wir werden lebenslänglich für diese Entscheidung bezahlen.

DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL

Der Zusammenhang zwischen Impfungen und Autismus ist neurophysiologisch sehr leicht erklärbar. Jede Impfung enthält neurotoxische Substanzen wie Aluminiumhydroxid, Formaldehyd, Polysorbat 80 und Antibiotikazusätze wie Neomycin oder Polymyxin B. Zudem auch Fremdeiweiße, zumeist aus den Anzuchtmedien der Impfstoffe. Diese Stoffe können zum Teil Nervenzellen direkt abtöten, zum anderen zerstören sie gerade bei sehr kleinen Kindern schnell die normale Darmflora, die im Säuglings- und Kleinkindalter idealerweise sehr viele Laktobakterien, Bifidobakterien, gute E.-coli-Bakterien, Enterobakterien und Enterokokken beinhaltet.

Dieses Gleichgewicht der Bakterien ist noch ziemlich labil (besonders während der Zahnungszeit) und kann durch toxische Substanzen leicht gestört werden. Wenn dann durch die Impfstoffe gute Bakterien vernichtet und pathologische Bakterien und Pilze im Wachstum gefördert werden, wird auch das sogenannte „Darmhirn“, das Nervengeflecht um den

Darm herum, ganz empfindlich gestört und kann falsche Signale ans Gehirn und Rückenmark senden.

Dann kommt es zu fatalen Fehlleistungen des Gehirns, zu fehlendem Blickkontakt, Reizüberflutung, Aggressivität, Rückzug, Sprachverlust, monotonen Bewegungstereotypien und anderen Symptomen des Autismus. Ich habe bei keinem einzigen Autisten bisher eine gesunde Darmflora gesehen. Zumeist ist sie sogar hochpathologisch, wenn man sie im Labor untersuchen lässt.

Besonders die Überwucherung mit *Klebsiella pneumoniae* (einem starken Ammoniakbildner, erwiesenermaßen stark neurotoxisch!), *Pseudomonas aeruginosa* oder *Candida albicans*-Hefepilzen (welche ebenfalls neurotoxische Fuselalkohole bilden!) spielt hier eine nicht zu unterschätzende Rolle! Der Zusammenhang zwischen diversen neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen und einer massiv gestörten Darmflora ist inzwischen seit mehreren Jahren wissenschaftlich anerkannt und bewiesen.



Die letzte Impfpflicht hinterließ mir als Andenken diese Narben.

Thomas, 49 Jahre

Vor ca. 13 Jahren biss mich eine Zecke. Weil ich den Kopf nicht heraus bekam, ging ich zum Arzt, der die Beißwerkzeuge heraus schnitt. Er sagte, er müsse mir eine Spritze (FSME-Impfung) geben. Ich wollte das nicht, aber er machte mir Angst und deshalb stimmte ich (leider) zu.

Zwei Wochen später ging es mir nicht gut und ich fühlte mich immer schlechter, hatte Herzrasen, Panik, Schlafstörungen und andere Beschwerden. Ich ging wieder zum Arzt. Er meinte, das sei der Stress. Von Woche zu Woche ging es mir weiterhin schlechter, nachts bekam ich Panikattacken, hatte das Gefühl, ich bekäme einen Herzinfarkt. Wiederum der Gang zum Arzt, der mich weiterschickte. Und so landete ich bei verschiedenen Ärzten; viermal wurde ich in die Notaufnahme gebracht, wurde von Herzspezialisten gründlich untersucht. Nichts war zu finden, die Geräte zeigten keine gravierenden Erkrankungen an. Ich bekam Medikamente für Herz und Blutdruck, trotzdem ging es mir weiterhin immer schlechter. Für eine Untersuchung wollte man mir ein Kontrastmittel spritzen, was ich aus dem Bauch heraus ablehnte. Was mein Glück war; denn das hätte bei meiner Histaminintoleranz, von der ich damals noch nichts wusste, tödlich enden können.

Irgendwann galt ich bei den Ärzten als Simulant (und das als Selbstständiger). Fast zwei Jahre lang war ich arbeitsunfähig. In der Zeit verlor ich auch meine damalige Partnerin. Ich zog es in Erwägung, meinen Betrieb zu verkaufen.

Eine Ärztin, spezialisiert auf „Zeckenkrankheiten“, stellte eine hohe Konzentration von Borrelien fest. Sie sagte, dass dies aber nichts mit den anderen gesundheitlichen Problemen zu tun haben könne. Sie meinte, ich solle meinen Betrieb verkaufen. Irgendwie kämpfte ich mich durch, bis ich dann eines Tages bei einem Heilpraktiker landete. Der schlug damals sozusagen die Hände über dem Kopf zusammen. „Was haben die mit Ihnen gemacht...“ war sein erster Satz. Er hatte gleich den Verdacht auf Impfschaden! Der mittler-

weile vom Markt genommene oder verbotene Impfstoff hatte mein vegetatives Nervensystem geschädigt. Seitdem ist auch meine Darmflora geschädigt und mein Körper kann das Histamin nicht mehr richtig abbauen. Die Histamin-Intoleranz hatte kein Arzt erkannt, der Heilpraktiker dagegen gleich beim zweiten Behandlungstermin. Wegen dieser Histamin-Intoleranz ging es mir auch mit den ganzen Herzmitteln immer schlechter, weil diese den Histaminspiegel im Körper rapide ansteigen lassen.

Auch meine Impfnarben, die noch von der Pockenimpfung herkommen, wurden ritzrot und juckten zeitweise wie verrückt. Zeitweise kam auch noch ein juckender Ausschlag an den Füßen hinzu. Auch das hängt leider alles mit der Histamin-Intoleranz zusammen. Das bedeutet, ich muss jetzt auch mit dem Essen sehr aufpassen.

Durch die Hilfe des Heilpraktikers kann ich wieder ein fast normales Leben führen. Mein Körper wurde entgiftet und mit Mineralstoffen und Vitaminen wieder aufgebaut. Darmsanierungen brachten immer wieder Linderung. Ich kann wieder arbeiten, bin aber seit der FSME-Spritze einfach nicht mehr belastbar.

Autofahren kann ich nur auf kürzeren Strecken und maximal eine Stunde. Mein zweites berufliches Standbein habe ich im Bereich Forst. Doch diese Arbeit kann ich leider nur noch zu 25% ausüben, denn seit meiner Krankheit ist nicht mehr daran zu denken, mit der Seilklettertechnik auf die Bäume zu klettern. Hinzu kommen Probleme mit Schwindel. Den Winterdienst mit meinem Unimog kann ich leider gar nicht mehr machen, obwohl ich das im Winter gerne getan habe. Mit dem Essen muss ich aufpassen. Wenn ich zu viel Falsches esse oder zu viel Stress habe, spüre ich das Kommen der Panik. Das „eingesperrt“ sein in Fahrzeugen bereitet mir ebenfalls noch Probleme.

Meine Eltern berichteten, dass ich als Kleinkind infolge der Pockenimpfung am 5.6.1972 (damals eine Pflichtimpfung, die man noch heute an den Keloidnarben erkennen kann) ernsthafte gesundheitliche Probleme bekommen habe. Ich sei ein halbes Jahr lang fast ständig und zeitweise sehr ernsthaft krank gewesen und meine Eltern sorgten sich, dass ich es nicht überleben könnte. Ich hatte damals lokal sehr stark auf die Impfung reagiert und mein gesamter Oberarm schwoll an und verfärbte sich zeitweise. Es sah angeblich wie eine Blutvergiftung aus; die Impfwunden heilten sehr schlecht und eiterten stark

Die Todesursache war sicherlich die Folge dieser Zwangsimpfung!

und ich hatte eine lange Zeit sehr hohes Fieber, Fieberkrämpfe sowie eine leichte Hirnhautentzündung. Auch die Impfnarbe war jahrelang „aktiv“, juckte und verfärbte sich rot beim Duschen und Baden.

Meine heftige Reaktion als Kleinkind auf die Pflichtimpfung machte meinen Eltern Angst. Sie wollten deshalb meinem älteren Bruder die zweite Pflichtimpfung ersparen, da sie ein schlechtes Gefühl dabei hatten. Leider gab es aus damaliger Sicht keine Chance der Impfung zu entkommen, weil mein Bruder schließlich als gesund und als „impf-fähig“ angesehen wurde. Vom Gesundheitsamt wurde wohl sehr großer Druck ausgeübt. Meine Mutter ging also mit ihm zum Impfen in das Schulhaus. Dort bekam er damals seine zweite Pockenimpfung.

Er wehrte sich nach den Aussagen meiner Eltern mit aller Kraft, wurde dann vom Personal gepackt und fixiert und bekam die Impfschnitte in den linken Oberarm geritzt. Mein Bruder reagierte danach mit sehr hohem Fieber und verlor mehrmals sein Bewusstsein. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Was dort alles geschah, weiß leider keiner. Nur, dass er zehn Tage nach der Impfung im Krankenhaus verstarb. Das war 1973. Mein Bruder war 12 Jahre alt. Meine Eltern hatten keine Mittel für einen Rechtsstreit. Sie sagten immer, die Todesursache war sicherlich die Folge dieser Zwangsimpfung!

DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL Gerade nach den Pockenimpfungen gab es bis in die 70er Jahre immer wieder schwere Nebenwirkungen und Todesfälle, über die damals sogar der SPIEGEL ausführlich berichtete. Es war eine Lebendvirenimpfung mit Kuhpocken, die oft zu heftigen, eitrigen Entzündungen und neurologischen Komplikationen führte und in Deutschland erst eingestellt wurde, als die Pocken weltweit als ausgerottet galten. Zahlreiche Impfschadensfälle nach der Pockenimpfung führten dazu, dass die Impfung als eine der gefährlichsten Impfungen in die Geschichte der Medizin eingegangen ist.



„Die lange Suche nach der Ursache ...“

Christine, 47 Jahre

Erst nach jahrelanger Suche kam mein Arzt zu dem Ergebnis, dass Impfschäden die Hauptursache meiner Probleme sind und drei interessante Beobachtungen lassen sich anhand meiner Geschichte festhalten:

1. Bei mir traten die Impfschäden erst Jahrzehnte nach den Impfungen deutlich zutage. Ich wurde im Alter von 0-27 Jahren geimpft, danach nicht mehr.

2. Mir haben alle Impfungen geschadet. Ich wurde insgesamt 21 x mit 9 verschiedenen Einzel- und Kombinationsimpfstoffen geimpft: Gegen Tuberkulose, Pocken, Masern, Tetanus, Diphtherie, Keuchhusten, Polio und FSME.

3. Ich habe drei Kinder, die nur wenig oder gar nicht geimpft sind. Alle drei waren von Anfang an nicht so stabil, wie man es bei gesunden Säuglingen erwarten würde. Im Laufe der Behandlungen gelangten wir dann zu der erschreckenden Erkenntnis, dass wir Eltern unsere Impf-Belastungen an unsere Kinder weitergegeben hatten!

Bitter ist für mich, dass ich nur einen winzig kleinen Bruchteil meiner Schäden als Verdachtsfall melden konnte, der aber vermutlich keinerlei Chance auf Anerkennung hat. Ich habe lange überlegt, wie ich meine sehr komplexe Geschichte erzählen soll, nachdem mein Arzt und ich erst vor ein paar Jahren zu dem Schluss gekommen sind, dass Impfschäden anscheinend die Hauptursache für meine Beschwerden sind. Am besten erzähle ich so, wie sich die Ereignisse und Erkenntnisse für mich aneinandergereiht haben:

Die erste dramatische Erkrankung begann im Dezember 2008 im Alter von 36 Jahren. Zuerst wurden meine Zehen taub, dann die ganzen Füße. Als ein bis zwei Wochen später auch noch in den Fingern das Gefühl verloren ging, besuchte ich meine damalige Ärztin, die mich nach einigen Untersuchungen sofort an einen Neurologen überwies. Weitere Untersuchungen, Messungen (die Leitungsgeschwindigkeit der Befehle vom Gehirn bis in die Zehen war deutlich herabgesetzt) und Labortests kamen im Februar 2009 zu der schockierenden Diagnose: Guillain-Barre-Syndrom (GBS)! Von dieser Krankheit hatte ich

noch nie zuvor etwas gehört, aber bei den Erklärungen geriet ich in Panik, denn es handelt sich dabei um eine Autoimmunkrankheit, die die Nerven angreift und zu Lähmungen führt.

Wie sollte es zuhause mit meinen drei Kindern, damals 6, 4 und 1 Jahr alt, weitergehen, wenn ich wegen Lähmungen komplett ausfiel? Wer sollte meinen einjährigen Sohn im besten „Forscher-Alter“ beaufsichtigen und vor Gefahren beschützen? Auch beruflich wäre das für mich als Musikerin und Musiklehrerin das Ende.

Es dauerte nicht lange, da hatte ich das Gefühl, dass die Beine mir nicht mehr gehorchen wollten und das Gehen keine automatische und runde Bewegung mehr war. In meiner Verzweiflung lief ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit los und übte das Gehen, so verrückt das auch klingen mag. Vielleicht waren es diese Verzweiflungsaktionen, vielleicht auch nur „riesiges Glück“, wie es der Neurologe formulierte, aber die Krankheit kam zum Stillstand, bevor ich tatsächlich komplett gelähmt war und mein Körper reparierte die Schäden allmählich selbst. Bei den Nachmessungen ein Jahr später war die Leitungsgeschwindigkeit der Nervenimpulse wieder fast normal und das Gefühl in den Fingern und Füßen kehrte zu einem Großteil zurück. Nur noch die Finger und Zehen sind seitdem kälteempfindlicher. Neben aller Erleichterung über den glücklichen Ausgang blieb aber doch die Frage offen: Warum diese Krankheit?

In meiner Familie war vorher weder eine Autoimmun- noch eine Nervenkrankheit aufgetreten. Ich wurde damals gefragt, ob davor irgendetwas Besonderes gewesen war, aber mir fiel nur ein hartnäckiger Magen-Darm-Infekt ein, den ich zwei oder drei Wochen zuvor gehabt hatte. Nach Impfungen erkundigte sich keiner der beteiligten Ärzte/innen und ich stellte auch selbst keinen Zusammenhang her, lag doch meine letzte Impfung (FSME) bereits 10 Jahre zurück.

Es folgte ein gesundheitlich unauffälliges Jahr und als mein inzwischen dreijähriger Sohn im Herbst 2010 in den Kindergarten kam, genoss ich die Stunden vormittags, in denen ich meine Zeit frei einteilen konnte. In dieser Zeit kam mir auch der Gedanke, dass man nun vielleicht bei Gelegenheit eine der beiden Omas bitten könnte, am Wochenende länger die drei Kinder zu übernehmen, nachdem unser Jüngster auch schon „aus dem Gröbsten raus“ war. Ich liebe Sportarten in der Natur, vor allem Berg- und Skitouren, was in den letzten 9 Jahren hinten angestellt worden war.

Dieser Traum wurde jäh zerstört, als ich im Februar 2011 im Alter von 38 Jahren wieder schwer krank wurde. Bis heute kämpfe ich um meine Genesung! Ich hatte Halsschmerzen, wie ich sie bisher nicht konnte. Sie strahlten bis in die Ohren aus und verursachten dort einen brennenden Schmerz. Der ganze Hals fühlte sich innen, außen und ringsherum geschwollen und wund an, äußerlich sah man jedoch nichts. Dazu hatte ich ständig ca. 38 °C Fieber und auf mir lastete eine „bleierne Schwere“, wie ich sie noch nie empfunden hatte. Da sowieso ein Check-up anstand, ging ich zu meiner damaligen Hausärztin. Das große Blutbild zeigte traumhafte Werte und der Blick in den Rachen offenbarte auch keine besonderen Auffälligkeiten, sodass sie nicht nachvollziehen konnte, dass es mir wirklich schlecht ging. Bei der Kontrolle meines Impfbuchs meinte sie, dass einige Auffrischimpfungen anstünden, die ich aber aufgrund meines schlechten Zustands verweigerte. Ich kann gar nicht sagen, wie froh ich aus heutiger Sicht und mit meinem jetzigen Wissen bin, dass ich damals standhaft blieb! Da ich mit dieser Entscheidung bei ihr aber auf wenig Verständnis stieß und sie auch keine weiteren Untersuchungen vorschlug, wurde mir klar, dass ich mir wohl woanders Hilfe suchen musste.

Es folgten drei lange Jahre bei verschiedenen Ärzten und Heilpraktikern, die mir keine nennenswerte, anhaltende Besserung brachten. Immerhin bekam ich ziemlich schnell die Diagnose Pfeiffersches Drüsenfieber, eine vom Epstein-Barr-Virus (EBV) ausgelöste Krankheit; dieses Virus gehört zum Stamm der Herpesviren und bleibt wie alle Viren dieses Stamms im Körper. Man kann lediglich versuchen, sie in den Griff zu bekommen.

Da die Schulmedizin nur absolute Schonung als Heilmittel kennt, was als Mutter von drei kleinen Kindern (mittlerweile 8, 6 und 3 Jahre), Hausfrau und Berufstätige in Teilzeit unmöglich umsetzbar war, sah ich mich nach alternativen Heilmethoden um, wie Akupunktur, chinesische Kräuter, Homöopathie und Bioresonanztherapie. Besonders mit Letzterer hatten wir schon viele positive Erfahrungen gemacht, nur diesmal brachte sie nicht die erhoffte Besserung.

Zum zweiten Mal in meinem Leben war ich so richtig verzweifelt. Nur mit größter Anstrengung und Mühe schaffte ich es, meine nötigsten Aufgaben und Pflichten zu erledigen. Ich war so schlapp, dass ich nach dem Treppensteigen in den zweiten Stock völlig erledigt oben an-

Mehrmals hatte ich regelrechte Zusammenbrüche und saß einfach nur weinend am Tisch.

kam. Wenn man sich die ganze Zeit elend und mies fühlt und Schmerzen hat, ist es unfassbar schwierig, etwas zu genießen oder Freude zu empfinden. Aber ich hatte doch drei Kinder, da konnte ich mich doch nicht so hängen lassen! Immer und immer wieder versuchte ich, mir nichts anmerken zu lassen. Ein unglaublicher Kraftakt! Es gelang mir auch nicht immer, mehrmals hatte ich regelrechte Zusammenbrüche und saß einfach nur weinend am Tisch. So wie ich meine Kinder unzählige Male in den Arm genommen, getröstet und gestreichelt hatte, so nahmen sie jetzt mich in den Arm und drückten mich. Von kleinen Kinderhändchen gestreichelt zu werden, das gehört zu den rührendsten Momenten im Leben und genau diese gaben mir die Kraft weiterzumachen. Außerdem gab es zum Glück noch meinen Mann, der mich unterstützte wo es ging und mir Mut machte, und trotzdem war mein Zustand eine schwere Belastung für unsere Ehe.

Endlich fand ich „meinen“ Arzt, bei dem ich noch immer in Behandlung bin. So vielseitig wie er war, als Hausarzt mit u.a. Homöopathie, Akupunktur und Bioresonanztherapie im Angebot, hatte er ein enormes Wissen und einen guten Überblick! Wir begannen mit umfangreichen Blutuntersuchungen, die die Diagnose Borreliose brachten! Ich erinnerte mich an ein Seminar während des Studiums, bei dem wir einen Nachmittag in einem Wald verbracht hatten, in dem es nur so von Zecken gewimmelt hatte. Abends hatte ich dann einige Zecken an meinem Körper entfernt. Da ich aber in den Wochen danach nie die für Borreliose typische Wanderröte bekommen und mich auch sonst gut gefühlt hatte, ging ich damals nicht zum Arzt. Nachdem dieser Vorfall bereits 17 Jahre zurücklag, entschieden wir uns gegen ein Antibiotikum, das im chronischen Stadium sowieso nicht mehr anschlägt.

Immerhin lieferte mir diese Diagnose endlich eine erste Erklärung für das Guillain-Barre-Syndrom, weil Borrelien ja dafür bekannt sind, dass sie Autoimmunkrankheiten auslösen sowie Muskeln, Gelenke und Nerven angreifen können, in meinem Fall die Nerven. Außerdem war mir nun auch klar, warum die Bioresonanztherapie nicht geholfen hatte; wir hatten bisher ja nur das Epstein-Barr-Virus (EBV) bekämpft, jedoch nicht

die Borrelien, die ebenfalls grippale Symptome auslösen können. Statt mit Antibiotikum behandelten wir homöopathisch mit Nosoden und Bioresonanztherapie, diesmal gegen beide Krankheiten. Begleitend dazu kamen auch andere Maßnahmen wie Infusionen, Akupunktur, manuelle Therapie, Lymphdrainage, immer wieder Entgiftung sowie pflanzliche, entzündungshemmende Medikamente. Zwar besserte sich vorübergehend das Halsweh und ich fühlte mich etwas fitter, aber so leicht ließen sich die Borrelien nicht besiegen. Sie verlagerten sich in verschiedene Gelenke, wo sie Entzündungen hervorriefen. Hinzu kamen Rücken-, Nacken- und Kopfschmerzen. Das Verrückte war: Kaum hatten wir den einen Erreger im Griff, wurde der andere wieder aktiv.

Mein Zustand hatte sich immer noch nicht wirklich verbessert, die Beschwerden hatten sich lediglich verschoben, was mir nach wie vor auch psychisch zu schaffen machte und immer noch mein ganzes Leben beeinträchtigte. Ich lebte mehr oder weniger von Arzttermin zu Arzttermin. Nach zwei bis drei Jahren des Suchens und Behandelns kamen mein Arzt und ich zu dem Schluss, dass wir so nicht weiterkommen würden, es musste noch eine andere Ursache geben! Bei einem sehr langen Bioresonanz-Testtermin zeigte uns das BICOM-Gerät ein eindeutiges Ergebnis an: Impfschäden!

Zuerst stutzte ich, lag meine letzte Impfung doch ca. 17 Jahre zurück! Aber dann dachte ich an die impfkritischen Vorträge, die ich in den Jahren zuvor besucht hatte und gelangte zu der Erkenntnis, dass in mir noch Jahre danach Impfungen negative Auswirkungen hatten. Auch von einigen Bodytalk-Terminen bei der Frau meines Arztes hatte ich schon Hinweise auf Impfungen erhalten wie z. B. eine noch vorhandene Bleibelastung von der Pockenimpfung. Auch für die nun folgenden Behandlungen lieferten weitere Bodytalk-Termine wichtige Anregungen.

Wir begannen die Behandlung mit der Einnahme von Thuja-Globuli (danach Sulfur) und mit den heute üblichen Impfstoffen, die wir ins BICOM-Gerät legten. Es dauerte nicht allzu lang, bis ich die bisher deutlichsten Besserungen spürte!

Im Laufe dieser Behandlungen bekam ich zum ersten Mal in meinem Leben Beipackzettel von Impfstoffen zu Gesicht und traute meinen Augen nicht: In allen Beipackzetteln, die ich in die Hand bekam, war das Guillain-Barre-Syndrom (GBS) als schwere Impffolge aufgeführt! Keiner der damals beteiligten Ärzte hatte mich nach Impfungen gefragt,

mich aufgeklärt oder mir den Hinweis gegeben, dass wir vielleicht mit Impfungen in Zukunft vorsichtig sein müssten, ganz im Gegenteil. Meine damalige Hausärztin wollte ja sogar nur ein Jahr nach der Heilung des Guillain-Barre-Syndroms bei mir einige Impfungen auffrischen! Ich will mir lieber nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn ich nicht abgelehnt hätte. Noch einmal war ich unglaublich froh, dass ich mich damals geweigert hatte und ich erhielt durch die Beipackzettel einen weiteren Anhaltspunkt, weshalb das Guillain-Barre-Syndrom überhaupt bei mir aufgetreten war.

Bei der Behandlung mit dem Tetanus-Impfstoff fiel mir plötzlich wie Schuppen von den Augen, dass ich durch diesen in meiner Jugend einen Impfschaden erlitten hatte: Mit diesem Einzelimpfstoff war ich nur einmal geimpft worden, als ich mir im Alter von 16 Jahren im Urlaub eine Platzwunde zugezogen hatte, die im Krankenhaus genäht werden musste. Die Nacht hatte ich zur Beobachtung im Krankenhaus verbringen müssen, weil mir beim Nähen schlecht geworden war. Am nächsten Morgen war ich entlassen und bereits an diesem Tag noch so krank geworden, dass wir den Urlaub abbrechen mussten. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich eine eitrige Angina und gleichzeitig einen Lippenherpes entwickelt. Beides trat nach diesem Zeitpunkt immer wiederkehrend auf. Damals dachten wir: „Oh nein, was habe ich mir denn da im Krankenhaus eingefangen?“ Jetzt denke ich anders, denn die Tetanus-Impfung hat mein Immunsystem schwer gestört. Das sieht man vor allem an den regelmäßigen und immer wiederkehrenden Ausbrüchen beider Krankheiten. Ein Entfernen der Mandeln acht Jahre später brachte auch keinen Erfolg. Danach bekam ich stattdessen Seitenstrangangina.

Ein Problem bei der Behandlung mit den Impfstoffen wurde meinem Arzt und mir aber bald bewusst: Einen Teil der Impfstoffe, die ich erhalten hatte, gab es inzwischen nicht mehr zu kaufen oder sie hatten sich in ihrer Zusammensetzung verändert.

Wieder erinnerte ich mich an einen impfkritischen Vortrag: Der referierende Arzt hatte bei diesem Vortrag erwähnt, dass ein niederländischer Arzt mit Nosoden sehr erfolgreich behandelte und neue Hoffnung keimte in mir auf. Vielleicht gab es solche Nosoden ja auch von früher verwendeten Impfstoffen? Meine Suche verlief erfolgreich und ich stellte mir von allen Impfungen, die ich bekommen hatte jeweils die

Nosode des Impfstoffs sowie der Krankheit in niedriger Potenz (D12), also z. B. Polio-Sabin (Schluckimpfstoff) und Poliomyelitis, Pockenimpfstoff und Humanpustel (Variolinum), BCG-Impfstoff und Tuberculinum usw.

Behandelt wurde nach jeweiliger Testung mit dem BICOM-Gerät sowohl mit Einnehmen der Globuli sowie auch am Gerät (die jeweiligen Globuli darin) mit Programmen wie z.B. Impfschäden ausgleichen, Abwehrsteigerung, Thymus-Aktivierung, Lymphaktivierung, Entgiftungs-Regulierung, Chakren, Meningitis (daher die dafür typische Nackensteife sowie Kopf-, Nacken- und Rückenschmerzen), letztere zwei Programme waren ein Ergebnis des Body-Talks. Als sehr hilfreich erwies sich auch das Programm „Enttarnen“, das alte versteckte Belastungen offen legt und aufdeckt.

Das Erschreckende war: Bei ALLEN Nosoden zeigte das Gerät bei irgendeinem Programm Behandlungsbedarf an, was bedeutet, dass mir ALLE Impfungen nach so langer Zeit (mittlerweile zwischen 20 und 47 Jahren) immer noch Probleme machten! Nach und nach verbesserten sich meine Beschwerden immer mehr, was natürlich nicht linear geschah. Es gab auch immer wieder Rückfälle, wenn sich die Borrelien oder das EBV bemerkbar machte. Besonders im Winter, wenn Infekte dazu kamen. Die Rückfälle machten teilweise bereits errungene Erfolge wieder zunichte.

An dieser Stelle möchte ich noch kurz von meinen Kindern erzählen. Wie schon eingangs erwähnt, waren meine drei Kinder von Geburt an anfällig, auch die Ungeimpften. Nach meinen vielversprechenden Erfolgserlebnissen testeten wir auch an meinen Kindern die Nosoden und stellten ernüchtert fest, dass das BICOM-Gerät Nosoden von Impfstoffen als behandlungsbedürftig anzeigte, die sie definitiv nicht bekommen hatten, nämlich u.v.a. den Pockenimpfstoff und den Tuberkulose-Impfstoff. Also hatten die Kinder unsere elterlichen Impf-Belastungen mit in die Wiege gelegt bekommen! Auch meine Kinder (inzwischen 17,15 und 12 Jahre alt) sind durch die Behandlungen schon wesentlich stabiler geworden!

Meine Behandlung ist noch nicht zu Ende. Zur Zeit sind wir gerade dabei, einen Impfstoff und eine Nosode nach der anderen je nach Testergebnis bis zu LM-Potenzen hoch zu potenzieren und ebenfalls mit Einnahme und/oder BICOM-Programmen zu arbeiten. Mein Immunsystem

Jetzt denke ich anders, denn die Tetanus-Impfung hat mein Immunsystem schwer gestört.

arbeitet immer noch nicht gut, die körpereigene Entgiftung funktioniert nicht richtig und ich leide u.a. immer noch an Hirnhautreizung (äußert sich durch ständigen Druck, dauernde Spannung und immer wieder aufflammende Schmerzen in Kopf, Nacken und Rücken sowie Nackensteife). Insofern bin ich nach wie vor nicht sehr belastbar. Ich weiß leider nicht, wie lange die Behandlung noch dauert und ob wir meine Beschwerden jemals ganz in den Griff bekommen werden. Ich möchte aber auf jeden Fall einen möglichst stabilen Zustand erreichen.

Abschließend möchte ich nicht versäumen, meinem lieben Arzt von Herzen ein riesiges Dankeschön auszusprechen: für seine unendliche Geduld, seine einfühlsame Art und die viele Zeit, die er schon für mich aufgewendet hat und immer noch aufwendet!

Die Hoffnung stirbt zuletzt...!!!

DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL

Die Behandlung von Impfschäden mit Nosoden und Bioresonanztherapie stellt eine lange erprobte und sehr erfolgreiche naturheilkundlich-homöopathische Therapie dar. Nosoden sind homöopathische Mittel, die durch Potenzierung von abgetöteten Krankheitserregern oder Sekreten von Infektionskrankheiten gewonnen werden, üblicherweise in hohen Potenzen (D30, C30, D200 oder C200), sodass definitiv keine Infektion mit den Mitteln erfolgen kann. Die Mittel werden dann dem Patienten verabreicht, um Antikörper zu bilden und die entsprechende Krankheit zu besiegen. Genauso kann man mit der Potenzierung von Impfstoffen vorgehen, die einen Patienten geschädigt haben. Diese Impfstoffnosoden werden dann ent-

weder dem Patienten direkt verabreicht, um eine Resonanz zu erzielen und den Heilungsprozess einzuleiten oder man wendet die Impfstoffnosoden bei der Bioresonanztherapie an. Dies gelingt, indem man die entsprechende Nosode direkt in bestimmten Ausleitungsprogrammen nutzt. Diese Programme können die toxischen Substanzen wieder aus dem Organismus der Patienten entfernen. Auch die Ausleitung von nicht potenzierten Impfstoffen mittels Bioresonanztherapie ist möglich. Die Wirkungsweise dieser Ausleitungs-therapie hier detailliert zu erklären, würde den Rahmen des Buches sprengen. Dem interessierten Leser sei hier geraten, einen versierten Therapeuten aufzusuchen, der sich sowohl auf Homöopathie, als auch auf Bioresonanztherapie versteht.



Unser Leidensweg begann mit den Impfungen. *Ines, 53 Jahre*

Unser Sohn ist heute 21 Jahre alt. Als er eineinhalb bis zwei Jahre alt war, bekam er die MMR-Impfung im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung.

Einige Stunden danach fing er an, leicht zu fiebern und zu kränkeln. Der darauffolgende Tag blieb unverändert schlecht. Aus diesem Grund schlief unser Sohn in der Nacht mit uns in unserem Bett. Mitten in der Nacht wachte mein Mann plötzlich auf und spürte, dass etwas nicht stimmte. Der kleine Körper fing an zu krampfen. Mein Mann weckte mich sofort und vermittelte mir hektisch, dass ich das Licht anschalten sollte. Was ich dann sah, werde ich mein ganzes Leben lang nicht vergessen. Mein Sohn krampfte und hörte mit einem Schlag zu atmen auf. Sein Körper wurde schlaff. Mein Mann hielt ihn in seinen Händen und rief nur, dass sein Herz zu schlagen aufgehört habe und ich den Notarzt alarmieren solle. Er begann sofort mit der Reanimation. Ich weiß nicht mehr, wie lange es gedauert hat. Mein Mann schaffte es, unseren Sohn wieder zu reanimieren. Kurz darauf kam der Krankenwagen.

In der Klinik wurde er untersucht. Es wurde ein fiebriger Infekt diagnostiziert. Keine Rede von einem Zusammenhang mit der MMR-Impfung. Mein Mann und ich waren traumatisiert. Alles lief wie in einem Film ab. Unser Sohn lebte und das war in dem Moment das Einzige, was zählte.

Es hieß, dass unser Sohn zu Fieberkrämpfen neigen würde. Das wäre eben bei einigen Kindern so und wir sollten bereits bei einer Temperatur von 38 °C fiebersenkende Mittel verabreichen, damit so etwas nicht noch einmal passieren würde. Wie lange wir in der Klinik waren, kann ich nach 20 Jahren nicht mehr genau sagen. Ich weiß nur, dass unser Sohn sich nur schleppend erholte.

Nachdem er nicht wieder zu vollen Kräften kam und immer müde wirkte, gingen wir noch einmal zur Untersuchung in die Kinderklinik. Dort diagnostizierte man eine Muskelschwäche. Bei den Vorsorgeuntersuchungen schlängelten wir uns dann immer so durch (ohne weiter zu impfen). Diskussionen mit dem Kinderarzt gingen wir aus dem Weg. Der Impfschaden wurde nie gemeldet. Aus Sicht unseres Kinderarztes gab es ja schließlich auch keinen. Er sah die Komplikation nach der

Impfung lediglich als einen nicht damit zusammenhängenden Infekt an. Zu dieser Zeit waren wir noch nicht gut genug informiert, um das alles selbst in die Hand zu nehmen.

Wir dachten lange, dass es an seiner Kraftlosigkeit lag, dass er ewig nicht laufen wollte bzw. nur wenig sprach und sich kaum mitteilte. Ansonsten wuchs unser Sohn in den folgenden Jahren zu einem liebevollen und zurückhaltenden Jungen heran, der immer mit vielen Infekten zu kämpfen hatte. In der Grundschule diagnostizierte man dann ADS¹⁴ ohne Hyperaktivität. Die gesamte Schulzeit war für meinen Sohn und auch mich die schlimmste Zeit unseres Lebens. Er passte in keine „Schublade“, war immer müde, immer vergesslich und unkonzentriert. Leider hatte er auch kaum soziale Kontakte und war antriebschwach. Er sprach mit niemandem und blieb zurückgezogen vom Rest der Welt. Wir haben ihm alles Mögliche beigebracht: Schwimmen, Skifahren und Mountainbiken. Er wollte selbst aber nie Teil einer Gruppe sein. Seine Welt, in der er sich wohl fühlte, war seine Familie.

Mein Mann und ich waren traumatisiert. Alles lief wie in einem Film ab.

Durch die Schule habe ich ihn regelrecht geschoben, habe ihm immer bei seinen Hausaufgaben geholfen, notfalls sogar geschrieben. Mit 16 Jahren machte er erste Drogenerfahrungen. Er zog sich daraufhin aus der Familie zurück. Mit 18 dann der Schock für uns: Überdosis Ecstasy. Er hat auch das Gott sei Dank überlebt, aber mit schwerer Depression als Folge (diese hielt ca. ein Jahr an).

Mit 20 Jahren fing er dann endlich seine Ausbildung an, wieder mit großer Unterstützung durch uns. Er hatte kein Interesse, Bewerbungen zu schreiben. Außerdem fehlte ihm das nötige Zeitgefühl. Er verpasste auch immer wieder den Anschluss. Im Laufe des letzten Jahres fing er langsam wieder an, mehr mit uns zu reden. Er geht pünktlich zur Arbeit und hat alle nötigen Führerscheine gemacht. Das hat ihn spürbar selbstbewusster werden lassen.

¹⁴ Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom - eingeschränkte Konzentration mit mangelnder Impulssteuerung

Der gesamte Leidensweg begann mit den Impfungen. Dies haben wir erst viele Jahre später realisiert. Unser Gespür dafür, was gut ist für unsere Kinder und was nicht, wurde in dieser Zeit immer besser. Unsere Tochter wurde ebenfalls als Kleinkind geimpft. Auch hier haben wir die Folgen erst später realisiert: Sie hat starke Allergien und chronische Darmprobleme.

Beide Kinder wurden danach ausschließlich nur noch homöopathisch behandelt. Sie haben keinerlei schulmedizinische Medikamente oder Impfungen mehr bekommen. Jetzt, da sie erwachsen sind und soviel bereits mitgemacht haben, wünschen wir uns als Eltern natürlich, dass sie diesen Weg beibehalten werden. Damit sich die Geschichte nicht wiederholt. Für ihre Gesundheit und die Gesundheit ihrer eigenen Kinder.



Wir sollten über Euthanasie nachdenken, sagte der Tierarzt. Das wäre das beste für unseren Hund. *Birgit, 57 Jahre*

Ostersamstag 2018 zog unser knapp zehn Wochen alter Hund Neo bei uns ein. Am Montag zuvor wurden er und seine Geschwister laut Züchter zum zweiten Mal geimpft (mit dem Impfstoff VERSICAN PLUS DHPPI/L4® gegen Hundestaupe, canines Adenovirus, canine Parvovirose, canines Parainfluenzavirus (lebend, attenuiert) und canine Leptospirose (inaktiviert)). Das erste Mal mit etwas über fünf Wochen und das zweite Mal mit 8² Wochen!

Am Mittwoch hatte sich an der Impfstelle bereits eine Verdickung gebildet. Ich fuhr mit ihm umgehend zur Tierärztin. Diese verabreichte ihm einen Entzündungshemmer, da sich an der Impfstelle wohl eine Entzündung gebildet hatte. Am Abend verhielt sich unser Hund völlig daneben. Er wurde plötzlich unberechenbar. Er lief wirr in der Wohnung umher, bellte grundlos, zerbiss alles, was ihm in den Weg kam und ging meinen

Mann und unseren Sohn an! Und das bei einem nur zehn Wochen alten Welpen, der zuvor absolut freundlich und leicht zu führen war!

Am Donnerstag sprach mich dann unsere Nachbarin an. Sie meinte, dass es von Weitem ein bisschen so aussehe, als würde er lahmen. Ich fuhr dieses Mal zu ihrem Tierarzt, den sie mir empfahl. Dieser drückte mir ein Antibiotikum in die Hand und gab mir einen Termin für den nächsten Morgen, zur operativen Entfernung der Entzündung. Da der Tierarzt die Vollnarkose nicht erwähnte, gab ich unserem Hund in der Früh eine Kleinigkeit zu fressen. Somit war die Operation hinfällig. Eine Freundin von mir verwies mich dann zu einem Tierheilpraktiker, bei dem ich auch sofort einen Termin bekam. Da lahmte Neo bereits an beiden Hinterpfoten. Der Tierheilpraktiker zog Neo dann 30 ml Blut und Eiter aus dem Entzündungsherd, maß 41 °C Fieber und verabreichte ihm homöopathische Mittel. Zu der Zeit fraß und trank er schon nichts mehr, sodass ich ihm Futter und Wasser mit der Spritze einflößen mußte. Es dauerte nur zwei Tagen bis die Homöopathika ihre positive Wirkung zeigten.

Wir waren ca. zwei Wochen lang - mindestens zweimal die Woche - dort zur Behandlung und atmeten allmählich auf. Nach vier Wochen begann das „Spiel“ jedoch von Neuem: Eitriger Augenausfluss, Appetitlosigkeit, keinen Durst, sehr hohes Fieber, verdickte Ballen (besonders die Hinterpfoten) und Lahmheit aller vier Läufe. Am Freitagabend ging es ihm dann so schlecht, dass wir abermals die Tierklinik aufsuchten. Dort wurde er sofort „runtergekühlt“ und stationär aufgenommen. Wir mussten ihn schweren Herzens dort lassen.

Am Samstagabend durfte ich dann unseren Hund wieder abholen. Ein Röntgenbild war gemacht worden und zeigte, dass er an einer schweren metaphysären hypertrophen Osteodystrophie (HOD) litt, was bei schnellwachsenden großen Hunden nicht untypisch war. Die Therapie der HOD beschränkt sich jedoch auf die Behandlung der Begleitsymptome wie Schmerztherapie mit Entzündungshemmern. NOVALGIN® als Dauertherapie? Keine Hundeschule, keine Hundebegnungen, sehr kurze Spaziergänge bis er ausgewachsen wäre! Wir sollten auch über „Euthanasie“ nachdenken, legte man mir ans Herz. Das wäre das Beste für unseren Hund.

Ich wies abermals auf die Impfstelle hin bzw. auf die HOD als mögliche Impfkomplication. Außerdem verstand ich die Gabe von Schmerz-

mitteln nicht, wenn unser Hund doch gelähmt war. Eine Antwort bekam ich hierzu leider nicht. Ich nahm also unseren Hund, bezahlte eine weitere Rechnung über knapp 600 Euro und gab ihm statt der Schmerzmittel etwas Homöopathisches. Der Tierheilpraktiker begleitete uns in der kommenden Zeit weiterhin. Neo ging es immer besser, nur die Lähmung blieb leider unverändert.

Am 8.5.2018 brachten wir unseren Hund zu einer Homöopathin (sie behandelte eigentlich keine Tiere). Sie gab ihm noch vor Ort zwei Globuli. Weitere bekamen wir von ihr verschrieben. Diese Nosode verabreicht sie immer nach einer Impfkomplikation, die Kinder erlitten haben. F/2 Tage später konnte sich unser Hund bereits wieder aufrichten und einen weiteren Tag später, lief er!

Diese Schübe musste Neo leider vier Mal innerhalb von fünf Monaten durchleben. Für uns war es eine schreckliche Zeit, immer wieder um das Leben unseres Hundes bangen zu müssen. Hinzu kamen diese ständigen Termine bei Tierärzten, Tierheilpraktikern und unserer Homöopathin.

Als Neo ein Jahr alt wurde, kamen noch Verhaltensprobleme oben drauf. Wir konnten mit ihm keine Hundeschule besuchen, da er immer wieder gelähmt war bzw. es ihm nicht gut ging. Es wird alles „verbellt“, Autos, Radfahrer, Kinder, Geräusche jeglicher Art, Jogger und andere Hunde, wenn er an der Leine ist. Das Autofahren verträgt er ebenfalls nicht mehr.

Wir haben es bereits mit mehreren Trainern versucht, Hundeseminare besucht, Verhaltensforscher aufgesucht, an Tellington Touch-Seminaren teilgenommen und sind weiterhin in Behandlung bei einer Tierheilpraktikerin. Neo ist einfach immer gestresst und kommt nur wenig zur Ruhe. Man könnte sagen - er ist hyperaktiv! Jeder Spaziergang ist eine echte Herausforderung für mich, für meinen Mann und vor allem für unseren Sohn!

Wir haben auch Blutbilder, Organ- und Zeckenprofile erstellen lassen. Sein Immunsystem war bereits von Anfang an immens geschwächt. Das zieht Zecken natürlich magisch an. Seine Borrelien-Antikörper sind dadurch stark positiv.

Und Silvester ist der reinste Horror für ihn bzw. uns, da er sehr geräuschempfindlich ist. Nach dem letzten Blutbild und Schilddrüsenprofil steht nun fest, dass Neo leider auch eine subklinische Hypothy-

*Mal abgesehen von diesem ganzen emotionalen Leid,
könnten wir uns von den entstandenen Kosten einen
neuen Kleinwagen kaufen!*

reose (Schilddrüsenunterfunktion) hat. Dies erklärt natürlich vieles, wie z. B. seine extreme Geräuschempfindlichkeit, Tunnelblick, Ängstlichkeit...usw.

Mal abgesehen von diesem ganzen emotionalen Leid, könnten wir uns von den entstandenen Kosten einen neuen Kleinwagen kaufen! Nach zahlreichen Gesprächen mit anderen Hundebesitzern, kann ich nur noch den Kopf schütteln! Deren Hunde versterben mit einem Jahr an Knochenkrebs, haben Futterallergien, Epilepsie-Anfälle, HOD, Verhaltensänderungen wie „plötzliches Beißen“ (besonders nach der Tollwut-Impfung), Schilddrüsenunterfunktion, Hot spots („akute nässende Dermatitis“ (Neo hat seit Mitte Oktober bis heute einen „Hot spot“¹⁵)), uvm. Das Tragische ist leider, dass es niemand hinterfragt! Die meisten Menschen vertrauen ihren Tierärzten blind. Und diese vertrauen den Impfungen! Selbst in unserem engeren Familienkreis, alle, die dieses ganze Drama von Anfang an mitbekommen haben, impfen weiter bzw. hinterfragen nichts!

Durch meine Recherchen im Internet und all die gelesenen Bücher, bin ich mir sicher, auch meinen eigenen Impfschaden gefunden zu haben. Es existiert eine Impfkomplicationsdatenbank (www.impfschaden.info). Dort fand ich Informationen zu Tetanus-Impfkomplicationen: u. a. eitrige Regenbogenhautentzündung. Aufgrund dieser Entzündung verlor ich als Dreijährige im Jahr 1966 mein Augenlicht auf einem Auge.

Wir wollten unseren Hund eigentlich überhaupt nicht impfen lassen. Ich hatte mich bereits schon zur Geburt unseres Sohnes im Jahre 2003 sehr mit dem Thema „Impfen“ beschäftigt. Meine Hebamme war eine wunderbare und verantwortungsbewusste Begleitung. Ich bin ihr heute noch so unendlich dankbar für „ihr Veto“ unseren damals knapp 2400 g schweren Sohn (Geburt in der 34. SSW) nicht direkt impfen zu lassen. Sie hat mich animiert, zu hinterfragen. Ich habe einige Bücher gelesen, viel im Internet recherchiert und Vorträge zum Thema „Impfen, Pro und

¹⁵ Heiße, meist runde Hautstelle, die ein ekelig riechendes Sekret absondert.

Contra“ besucht. Mein Mann und ich konnten uns Gott sei Dank eine Meinung bilden, die, wenn man sich mit dem Thema eingehend befasst, nicht positiv für die Pharmaindustrie und ihre Produkte ausfällt!

Wir werden die Pharmaindustrie nicht unterstützen und vor allem, es wird in unserem Hause keiner mehr geimpft.

Wer Bescheid weiß - impft nicht!!!



Besserte sich das Asthma, kam die Neurodermitis wieder stärker hervor.

Anett, 46 Jahre

Ich bin Anett, 1974 in der DDR geboren, verheiratet, drei Kinder. Selbst war ich viele Jahre absolut impfgläubig und nichts konnte meinen Glauben erschüttern. Selbst ein zweitägiger Krankenhausaufenthalt nach einer Auffrischung von Tetanus im Jahr 1988 nicht (hätte nach Meinung der Ärzte das Serum nicht vertragen), nicht die Tatsache, dass ich Mitte der 80er Jahre Masern hatte, obwohl ich als Kind der DDR doch vorschriftsmäßig zweimal gegen eben diese Krankheit geimpft wurde und auch nicht meine eingetretene Ohnmacht direkt im Arztzimmer nach einer FSME-Impfung im Jahre 1993.

Dann bekam ich 2001 meine Tochter und ließ diese natürlich impfen, obwohl mir ein befreundeter Arzt davon sogar abriet, weil das „nicht gut sei“. Dieser Hinweis reichte mir nicht aus, um das Impfen überhaupt in Frage zu stellen. Mein Baby reagierte mit Hautirritationen auf die Impfungen - einem Ekzem, man vermutete Neurodermitis. Oft holte ich ein blutig gekratztes Kind aus dem Bettchen, meist schlief sie sogar mit dünnen Stoffhandschuhen, um sich nicht so stark im Schlaf kratzen zu können. Es war eine schlimme Zeit.

Natürlich kam das Thema Impfen nicht zur Sprache, so machte ich damit weiter. Die Haut wurde mit Cortison behandelt. Im Alter von zwei Jahren bekam sie schwere Asthmaanfälle, die monatelang als Bronchitis diagnostiziert wurden und entsprechend mit fast monatli-

chen Antibiotikagaben erfolglos behandelt wurden. Erbrechen unter den Hustenanfällen, mehrfach pro Nacht das Bett frisch beziehen, das Kind mit blauen Lippen vorfinden, durchwachte Nächte und der Inhalator als ständiger Begleiter.

Durch eine Vertretungsärztin wurde dann „Asthma bronchiale“ diagnostiziert. Cortison, Allergietest und Reha folgten. Wurde das Asthma besser, kam die Neurodermitis wieder, immer im Wechsel. Ich kann gar nicht sagen, was schlimmer war. Wir waren alle an unserer Belastungsgrenze.

Verbesserung brachte dann erst der Besuch beim Heilpraktiker. Da vermutete man, dass die Impfungen maßgeblich am Geschehen beteiligt waren. Noch heute hat sie in Stresssituationen damit zu tun.

Beim zweiten Kind wollte ich es besser machen und mich vorher informieren, welche Impfungen man überhaupt benötigte. Und siehe da, ich kam auf das Ergebnis, dass man als Baby gar keine bräuchte.

Je mehr ich mich damit beschäftigte, je tiefer ich in die Materie eintauchte, umso geschockter war ich. Keine Wirksamkeitsnachweise, nur dubiose Studien von Pharmafirmen und das fast schon gebetsmühlenartige Vorgeben der Ärzte, wie toll, sicher und wichtig die Impfungen alle seien. Konnte es tatsächlich sein, dass man ohne eine Impfung gesunde Kinder haben konnte? Erstaunlicherweise ja!

Was ich mit meinem nach STIKO-Plan geimpften Kind an krankheitsbedingten Fehlzeiten hatte, blieb bei dem ungeimpften Kind so gut wie aus. Klar gab es da auch mal Husten oder Schnupfen, aber wenn, dann nur kurz und auch selten. Und dazu kam, dass ich mittlerweile viel über Naturheilkunde gelernt hatte und fast alles zu Hause selbst behandeln konnte, ohne mit Antibiotikum oder Fiebersenkern einzugreifen. Da habe ich erst gemerkt, wie sehr man durch die Ärzte eigentlich verunsichert wird. Dabei hat man als Mutter ein natürliches Gespür dafür, was das Kind braucht.

Mir blutet das Herz wenn ich diese vielen kranken, teilweise für immer geschädigten Kinder sehe und alles unter dem Deckmantel: „Wir wollen eure Kinder vor schweren Krankheiten schützen.“

Ich kannte mich mittlerweile sehr gut mit den Themen Ernährung, Naturheilkunde, Schulmedizin und Impfungen aus. Beobachtete sehr genau den Unterschied zwischen meinem ungeimpften Kind im Vergleich zu den geimpften Kindern im Umkreis. Gerade diese ständigen, lange andauernden und oft wiederkehrenden Infekte fielen mir auf. Auffällig war auch der Unterschied beim Thema Allergien.

Dann, 2013, das dritte Kind. Nichts konnte mich mehr dazu bringen, zu impfen. Weder mich noch meine Kinder. Mehrfach führte ich hierzu Gespräche mit Ärzten und musste tatsächlich immer wieder feststellen, dass diejenigen Ärzte, die voller Überzeugung jeden gegen möglichst alles impfen, nichts weiter zum Thema Impfungen zu sagen hatten, außer den immer gleichen Satz: „Wichtig, toll, sicher...“

Wie konnte das sein?

Mehr oder weniger zufällig bot ich mein neues Wissen ab 2014 einem kleinen Kreis von Müttern an. Weiterhin bekam ich bei Heilpraktikern/innen und auch bei der VHS die Möglichkeit, den Menschen neue Denkansätze zu vermitteln. Ich erzählte einfach von meinen positiven Erfahrungen und wollte die Eltern ermutigen, doch Vertrauen in sich, ihr Kind und die Natur zu haben.

Abende (von Müttern organisiert) fanden durch mich und mit mir statt und sogar Hebammen luden mich ein. Die Kreise wurden immer größer, die Vorträge immer häufiger. Und dadurch bekam ich natürlich auch enormen Zulauf betroffener Eltern.

Mir blutet das Herz, wenn ich diese vielen kranken, teilweise für immer geschädigten Kinder sehe und alles unter dem Deckmantel: „Wir wollen eure Kinder vor schweren Krankheiten schützen.“

Wenn etwas so toll und wirksam und ungefährlich ist, warum muss man das mit Druck erzwingen?



Und dann begann dieses schrille Schreien. *Jennifer, 35 Jahre*

Am 28.04.2015 erblickte unsere zweite Tochter das Licht der Welt. Während der Geburt zog sie sich scheinbar Blockaden zu, die wir alsbald bei einem Osteopathen zu lösen versuchten. Dort waren wir im Jahr 2015 ca. zehn Mal. Die Behandlungen taten ihr jedesmal gut und die Blockaden lösten sich langsam auf. Sie entwickelte sich altersgemäß. Bis November konnten wir ein ganz normales Wachstum bei ihr beobachten. Ab Dezember 2015 stagnierte dieses jedoch. Ihren ersten Zahn bekam sie am 06.10.2015 unten rechts. Die letzten beiden oben, am 16.01.2016. Seitdem kamen keine weiteren Zähne nach. Bis zur U5 waren alle Ergebnisse ihrer Vorsorgeuntersuchungen unauffällig. Sie war/ist ein sehr freundliches, aufgeschlossenes Kind, liebt es, ihre Familie um sich zu haben, zeigt aber auch, wenn sie etwas nicht möchte und ist eine kleine neugierige Kämpferin.

Unsere Tochter sollte alle Schutzimpfungen erhalten, wie sie von der ständigen Impfkommision (STIKO) des Robert-Koch-Instituts empfohlen werden.

Am 16.09.2015 bekam sie ihre erste Sechsfachimpfung mit INFANRIX HEXA® (gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Polio, Hib und Hepatitis B) + PREVENAR® (gegen Pneumokokken). Sie reagierte darauf mit Unruhe, leichter Temperatur, Müdigkeit und einem Bedürfnis nach Nähe zu mir. Die Zeit nach der 2. Impfung mit INFANRIX HEXA® + PREVENAR®, die sie am 14.10.2015 erhielt, verlief wieder ähnlich. Am 25.11.2015 bekam sie schließlich ihre 3. Impfung mit INFANRIX HEXA®. So steht es in ihrem Impfausweis.

Nach dieser letzten Impfung war die Injektionsstelle etwas gerötet, leicht geschwollen und warm. Ich war nicht weiter beunruhigt und kühlte die Stelle immer wieder mit einem kalten Tuch. Ansonsten war sie auch, wie bei den anderen Impfungen zuvor, sehr unruhig, hatte leichte Temperatur, war müde, und wollte nah bei mir sein.

Die Nacht auf den 12.12.2015 veränderte dann unser ganzes Leben. Es war der blanke Horror.

Ich habe sie, wie jeden Abend, zum Schlafen in ihr Bettchen in unserem Schlafzimmer gelegt. Mein Mann, meine Mutter und ich schauten

noch etwas fern und unterhielten uns in der Stube. Bis sich meine Tochter meldete. Ich ging zu ihr ins Schlafzimmer, nahm sie auf und stillte sie. Sie war unruhig und fand nicht wieder - wie sonst - in den Schlaf zurück. Und plötzlich begann das Schreien. Es war kein normales Schreien, es war so unglaublich schrill. Ihr kleiner Körper bebte, wurde schweißig, heiss und sie lief blau an. Ich hatte Todesangst. Ich dachte, ich würde sie verlieren. Ich versuchte, sie irgendwie aus diesem Zustand zurückzuholen, pustete sie an, rief nach ihr. Aber sie hörte nicht auf zu schreien. Ließ sich mit nichts beruhigen. Sie war nicht mehr ansprechbar, schien völlig abwesend. Es kam mir so vor, als sei sie nicht mehr das Kind, das ich kenne. Sie reagierte weder auf Ansprache noch auf Körperkontakt. Sie kam einfach nicht annähernd zur Ruhe. Ich versuchte, sie anzulegen, sie zu tragen, ihr Nähe und Halt zu geben. Mein Mann und meine Mutter versuchten ebenfalls, sie irgendwie zu beruhigen, doch nichts half. Plötzlich erbrach sie sich. Ganze vier Mal in dieser Nacht. Ein Durchfall folgte. Dieser Zustand hielt die ganze Nacht an. Mein KIND war einfach nicht mehr mein KIND!!!!

Gleich am Morgen fuhren wir ins nahegelegene Krankenhaus. Unsere Tochter war von der Nacht her noch so erschöpft, dass sie nun endlich im Auto schlief. Im Krankenhaus angekommen, mussten wir trotz leerem Wartezimmer noch eine gefühlte Ewigkeit warten. Endlich kam die Ärztin und untersuchte unsere Tochter, konnte jedoch keine Diagnose stellen. Sie gab uns lediglich etwas für die Darmflora mit. Ich war so wütend! So eine furchtbare Nacht und dann konnten sie nichts feststellen!?!

In den Folgetagen und -wochen fiel mir auf, dass sich unsere Tochter nicht mehr drehen mochte. Auch mit Hilfe machte sie sich jedesmal so steif, dass es schier unmöglich wurde, sie auch nur in ihr Stühlchen zu setzen. In Bauchlage sein mochte sie überhaupt nicht mehr. Außerdem fiel mir auf, dass sie immer öfter feste Nahrung aus ihrem Mund pulte, als ob sie nicht mehr wüsste, was sie damit machen sollte. Dieses Verhalten zeigt sie bis heute. Oft verweigerte sie Nahrung sogar ganz. Eine Ausweichmöglichkeit war dann Brei oder Milch. Ich machte mir zu dem Zeitpunkt noch keine weiteren Gedanken darüber. Ich wusste, dass zu Fortschritten auch immer mal wieder Rückschritte in der Entwicklung gehörten bzw. Stillstände auch erlaubt sein mussten. Aber selbst das Zahnen stagnierte seltsamerweise.

Wir konnten sie positionieren wie wir wollten. Sie tolerierte die meisten Stellungen. Verändert hat sie diese von sich aus aber nicht mehr. Wenn wir sie hinsetzten, saß sie so lange, bis wir ihre Lage veränderten. Oft lag sie nun auch wie ein drei Monate altes Baby auf dem Rücken; die Bauchlage klappte überhaupt nicht mehr.

Im Januar bekam unser Kind die oberen Schneidezähne. Sie hatte dabei hohes Fieber und schlief sehr viel. Sie hatte dazu noch einen akuten Infekt, weswegen wir die Ärztin aufsuchten. Diese untersuchte unsere Tochter gründlich. Auf meinen Hinweis, dass etwas mit ihrer motorischen Entwicklung nicht stimmen könnte, tröstete sie mich mit den Worten: „Ich kann ihre Tochter jetzt leider nicht darauf untersuchen, da sie durch den Infekt etwas beeinträchtigt ist. Das wird wieder“.

Im Januar waren wir auch nochmals bei unserer Osteopathin. Sie bestätigte uns, dass sich unsere Tochter mit Hilfe sehr wohl drehen könnte und auch in den Sitz käme. Warum sie es nicht alleine mache, könne sie uns nicht sagen. Die Fähigkeit aber habe sie. Sie riet uns, unser Kind doch einfach mal in die Bauchlage zu „zwingen“. Vielleicht bräuchte sie die Idee/das Gefühl, um es später selbst ausprobieren zu wollen. Das haben wir dann auch versucht. Leider ohne Erfolg.

Die Tage und Wochen vergingen ohne irgendeine Veränderung! Die motorische Entwicklung unserer Tochter glich weiterhin der eines drei Monate alten Säuglings. Im Februar war ich wieder bei unserer Ärztin. Unsere Tochter hatte schon wieder einen Infekt und ich sprach sie erneut wegen der motorischen Entwicklung an. Auch dieses Mal ging ich ohne Befund wieder nach Hause.

Es war März, als wir einen erneuten Termin bei einer Osteopathin wahrnahmen. Dieses Mal bei einer anderen. Ich hatte noch gar keine Gelegenheit von unserer Geschichte zu erzählen, da fragte sie mich, ob unsere Tochter hören könne. Ich beantwortete ihre Frage natürlich mit einem „Ja.“. Sie meinte, dass sie deswegen frage, weil irgendetwas mit ihrem Gleichgewicht nicht stimme. Mit Hilfe der Osteopathin gelang es unserer Tochter dann, sich zu drehen. Sie kam sogar ohne Schwierigkeiten in den Sitz rein. Auch weitere Übungen gelangen ihr ohne weiteres. Mir kam in diesem Moment der Verdacht, dass die Gleichgewichtsstörung bzw. Entwicklungsverzögerung evtl. mit der Impfung im November Zusammenhängen könnte.

Der Gedanke daran ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Ich sprach mit meiner Familie darüber und fing an, mich über Impfungen allgemein zu informieren. Um alles andere ausschließen zu können, wollte ich noch ein paar Ärzte konsultieren. Ich ging nochmals mit ihr zum HNO-Arzt, sprach mit einem Chirurgen und machte erneut einen Termin mit der Orthopädin aus. Ich erhielt von keinem einen Befund. Was war nur die Ursache für diese Entwicklungsverzögerung? Es musste doch einen Grund dafür geben, dass sie sich weder in die eine noch in die andere Richtung drehen konnte. Auch in den Vierfüßlerstand kam sie nicht.

Ich war Ende März 2016 wieder einmal bei der Ärztin. Ich wollte endlich wissen, was mit meinem Kind los ist. Sie ging aber überhaupt nicht darauf ein. „Was ich denn von ihr will?“ fragte sie mich. Ich sagte: „Mit meinem Kind stimmt irgendetwas nicht. Ich möchte, dass nach den Ursachen geforscht wird und in der Zwischenzeit etwas getan wird. Physiotherapie oder was auch immer. Sie sind doch die Ärztin!“. Ihre Antwort daraufhin war lediglich „Beruhigen Sie sich wieder. Es gibt keinen Anlass zur Besorgnis. Bei der U6 sehen wir weiter. Ihre Tochter sieht nicht retardiert aus. Es ist alles gut“. Und wieder verging Zeit, ohne dass etwas unternommen wurde, ohne Befund.

Ich habe dann beschlossen, selbst Termine für meine Tochter bei einer Physiotherapeutin zu vereinbaren. Ohne Rezept. Und wenn ich es selbst bezahlen musste. Irgendetwas musste ich tun. Am 24.03.2016 ging es dann gleich los. Wir hatten unseren ersten Termin. Leider konnte aber auch sie uns bei der Ursachenforschung nicht weiterhelfen. Sie gab uns aber einige Tipps, wie wir mit unserer Tochter üben konnten. Was wir auch regelmäßig taten.

Es folgten weitere Termine, bis wir am 06.04.2016 unsere U6 hatten. Die dazugehörige Impfung lehnte ich sicherheitshalber von vorneherein ab. Die Untersuchung begann mit einer Vermessung, was eine Arzthelferin übernahm. Danach kam die Ärztin zu uns. Ich berichtete ihr - wie auch die letzten Male - von meinen Beobachtungen. Sie tadelte mich daraufhin mit den Worten: „Sie machen sich zuviele Gedanken. Machen Sie sich doch nicht verrückt.“ Die Ärztin begann, mit meinem Kind einzelne Übungen auszuprobieren. Dabei weinte meine Kleine sehr. Die Ärztin befragte mich währenddessen (statt sich auf mein weinendes Kind zu konzentrieren), ob sie sich drehen

würde, ob sie stehen könne, ob sie krabbeln würde... Ich beantwortete so gut wie alle Fragen mit: „Nein!“

Sie wollte, dass meine Tochter sich hinstellte. Doch das tat sie nicht. Stattdessen hob sie ihre Beinchen in die Luft und spreizte sie zum Spagat. Unsere Ärztin versuchte, mit ihr ein Stückchen durch's Zimmer zu laufen. Ihre Teilnahmslosigkeit blieb allerdings unverändert. Die Ärztin äußerte sich immer wieder folgendermaßen: „Wissen Sie, jedes Kind entwickelt sich anders. Machen Sie sich bitte nicht verrückt. Alles wird zu seiner Zeit kommen. Sie dürfen ihr Kind nicht mit seiner Schwester vergleichen“. Ich begann, mein Kind wieder anzuziehen. Währenddessen stellte sie mir ein Rezept für „Säuglings-Krankengymnastik“ aus. Sie meinte, dass dieses Rezept auf unbestimmte Zeit laufe. Wenn es denn voll sei, könne ich mir jederzeit ein Neues holen. Da ich Einiges recherchiert hatte, fragte ich sie nach einem Rezept, speziell für „Krankengymnastik nach Bobath“. Sie lehnte meine Bitte allerdings ab mit den Worten: „Das braucht es nicht. Ihre Tochter hat keine Spastiken“.

Dies schien mir der richtige Augenblick zu sein und ich fragte sie, ob es sich denn vielleicht um eine Impfkomplication handeln könnte? Sie reagierte zuerst völlig erstaunt, als hätte ich etwas völlig Abwegiges gesagt. Sie lenkte dann aber genauso schnell auch ein und meinte, dass so etwas natürlich passieren könne, in ihrer Praxis jedoch noch nie vorgekommen sei.

Die folgenden Tage waren für mich sehr aufreibend. Ich fühlte mich verlassen, ohne jegliche Hilfe. Ich stand mit meiner Tochter alleine da. Ich verbrachte Tage mit Telefonaten, u.a. mit dem Gesundheitsamt. Beim Impfinstitut bekam ich auch keine Hilfe. Ich machte meine Familie völlig verrückt. Immer wieder betonte ich, dass ich glaube, es sei von der Impfung. Einen anderen Grund gab es einfach nicht. Ich konnte keinen finden.

Ich beschloss, einen Termin in der „Neurologischen Pädiatrie“ für meine Tochter zu vereinbaren, den ich auch zeitnah erhielt. Da ich dafür aber einen Überweisungsschein benötigte, rief ich bei meiner Ärztin an. Sie gab mir bei diesem Gespräch noch mit, dass sie auf keinen

*Ich fühlte mich verlassen, ohne jegliche Hilfe.
Ich stand mit meiner Tochter alleine da.*

Fall einen „Verdacht auf Impfkomplication“ melden würde, da sie nichts dergleichen beobachtet hätte. Die Physiotherapie lief währenddessen weiter. Es tat unserer Tochter sichtlich gut. In der Physiotherapiepraxis wurde sie immer sehr respekt- und liebevoll behandelt.

Am 15.04.2016 haben wir noch einen Heilpraktiker aufgesucht. Nach der Anamnese und Betrachtung der momentanen Symptome wurde unsere Tochter zum ersten Mal mit Homöopathie behandelt. Eine Impfausleitung wurde begonnen, Lähmungserscheinungen behandelt und Muskelstärkung forciert. Die Physiotherapie nach Vojta und die Homöopathie trugen dazu bei, dass sie kleine Fortschritte machte. Sie drehte sich wieder, kam physiologisch in den Sitz und rutschte mit dem Gesäß zu ihrem Ziel. Ab und zu kam sie auch in den Vierfüßlerstand. Die sprachliche Entwicklung blieb jedoch unverändert, genauso wie Ihr Essverhalten.

Am 19.04.2016 stellten wir uns in der Neurologischen Pädiatrie vor. Der Arzt reagierte auf den Überweisungsschein (Verdachtsdiagnose: „Impfkomplication“) äußerst missfällig. Noch auf dem Flur meinte er zu uns, dass wir damit (mit der Verdachtsdiagnose) bei ihm an der falschen Adresse wären. Im Behandlungszimmer mussten wir einige Fragen beantworten. Zur Untersuchung saß unsere Tochter auf einer Liege. Er stellte sie einmal hin. Das war die ganze Untersuchung. Danach bekamen wir noch ein paar weitere Fragen gestellt. Und zum Abschluss meinte er: „Wenn sie mit 18 Monaten laufen kann, ist alles ok. Wenn nicht, wird sie behindert sein.“ Das Thema „Impfen“ blockte er von vornherein komplett ab. Er ließ sich auf kein Gespräch ein. Wir fuhren - mal wieder - ohne Befund nach Hause. Irgendwer musste uns doch helfen können?! Ich beschloss, uns Hilfe durch eine Rechtsanwältin zu holen.

Am 11.05.2016 war ich mit unserer großen Tochter bei der U9. Ich nahm mir vor, diesen Termin gleich mit einem Gespräch über die Impfkomplication meiner kleinen Tochter zu verbinden. Die Ärztin ließ sich aber gar nicht darauf ein. Sie meinte, da unsere Tochter kein hohes Fieber hatte, keine Enzephalitis, keine Krampfanfälle oder Ähnliches, wäre eine Impfkomplication quasi ausgeschlossen. Ich beschrieb ihr trotzdem nochmals die Symptome. Ihre Haltung blieb allerdings unverändert. Ich bat daraufhin um die Akte meiner Tochter. Diese wollte sie mir nicht sofort aushändigen. Sie sagte mir, dass sie diese erst am Wochenende ausdrucken könne. Ich sollte bitte nächste Woche noch einmal kommen, um sie abzuholen.

Folgende Termine folgten in den nächsten Wochen und Monaten:

- 07.06.2016 Vorstellung bei der Frühförderung
- 09.08.2016 Gutachten bei Fr. R. und Dr. S. im Gesundheitsamt
- Frühförderung wurde genehmigt:
- bestätigt, dass H. ab Becken abwärts völlig hypoton ist
- bitten um Vorstellung im SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum)
- Vom 15.12.2016 bis 07.2019 ging unsere Tochter zur Bioresonanz.
- Ihr Körper reagiert immer noch auf die Impfung (HIB, Polio und Keuchhusten).
- Seit 2017 geht sie in die Kindertagesstätte.
- Seit 19.04.2017 ist unsere Tochter in einer Sportklinik in Behandlung.
- Auf Grund ihres hinkenden Gangbildes erstellte man ihr eine Diagnose mit der Bezeichnung „Poliomyelitis“ und begründete diese mit einem sich wiederholenden nach hinten umknickenden Kniegelenk, das bei längerer Belastung das linke Bein unbeweglich und instabil macht. Ursache hierfür ist eine erschöpfte Oberschenkelmuskulatur und eine nicht mehr ganz intakte Gelenkkapsel. Seit diesem Tag, bekommt meine Tochter regelmäßig Physiotherapie-rezepte ausgestellt.
- Leider habe ich irgendwann aufgehört, Tagebuch zu führen. Meine kranke Tochter brauchte mich, genauso wie meine große Tochter. Die vielen Termine und die Suche nach weiteren Möglichkeiten füllten meine Tag aus.
- Unser Arzt meldete am 19.01.2018 die Impfkomplication unserer Tochter mit folgenden Diagnosen an das Paul-Ehrlich-Institut:
- Hemiplegie links
- Muskelschwäche untere Extremität M62.8
- Entwicklungsverzögerung der motorischen Koordination/Sprache F82.9/ F80.9

In dem Zusammenhang erhielt sie im Juni 2019 den Pflegegrad 2.

Am 16.07.2019 entschlossen wir uns zu einer Behandlung in Leipzig. Dort geht unsere Tochter 1 x im Monat auf eine „Recreation Lounge¹⁶“ (für 60 Minuten). Das tut ihr gut.

¹⁶ Eine Liege unter deren Auflagefläche hexagonales Wasser fließt zu dem man aber keinen direkten Körperkontakt hat. Aber durch die Abschirmung von den Umwelteinflüssen hat man das Gefühl im Wasser zu schwimmen. Das bewirkt eine Regenerierung, Harmonisierung und Entschleunigung des Körpers.

Sie haben uns dort erklärt, dass ihre rechte Gehirnhälfte und der rechte Lungenflügel nicht in Ordnung seien.

Im September 2019 und am 8. November 2019 erhielt sie Akupunktur. Darauf reagierte sie gut, mit Entgiftungszeichen an den Händen und einem großen Entwicklungssprung.

Unsere Tochter entwickelt sich mit Hilfe der Therapien (Frühförderung, Physiotherapie, Logopädie) glücklicherweise wieder weiter. Immer wieder gibt es Momente, in denen man merkt, dass ihre Entwicklung nicht so schnell voranschreitet, wie sie es selbst gerne hätte. Gerade die Beine machen ihr zu schaffen, weswegen wir oft noch einen Buggy zur Unterstützung mitnehmen. Auch das Kurzzeitgedächtnis lässt sie immer wieder einiges vergessen. Und der linke Arm hängt oft einfach nur an ihr dran.

Zum Glück sind aber die Infekte - gerade die Lungenentzündungen - seit sie die „Recreation Lounge“ nutzt und zur Akupunktur geht, besser geworden.

Mit ihrem Essverhalten ist es noch schwierig, mit festen Sachen weiß sie nicht umzugehen. Sie schläft auch selten nachts durch, benötigt am Tag viele kleine Pausen, um Energien zu sammeln.



Das Sehvermögen verschlechterte sich plötzlich. *Sabine, 52 Jahre*

Mittlerweile bin ich 52 Jahre alt. Seit meinem 6. Lebensmonat leide ich an einer Impfkomplication. Ich wurde gegen Polio geimpft und fing direkt danach zu schielen an. Den Erzählungen meiner Eltern nach, äußerte sich unser Hausarzt dazu lediglich mit: „Das kommt halt mal vor!“ Bis zu meinem dritten Lebensjahr wurde ich viermal an den Augen operiert, um die Fehlstellung zu beseitigen. Leider erfolglos. Die Fehlstellung besteht bis heute, außerdem habe ich kein dreidimensionales Sehen, immer wiederkehrende Bindehautentzündungen und bin nachtblind.

Mein Sohn, heute 34 Jahre alt (leider voll durchgeimpft), kam mit gesunden Augen zur Welt. Er leidet ebenfalls an den Symptomen (Schielen, kein dreidimensionales Sehen, wiederkehrende Bindehautentzündung und Nachtblindheit). Zusätzlich dazu erkrankte er bereits im Kleinkindalter mehrfach an Mittelohrentzündung (innerhalb von drei Jahren an 13 Mittelohrentzündungen). Da wir damals ausschließlich in klassischer, schulmedizinischer Behandlung waren, wurde er hauptsächlich mit Antibiotika behandelt. In dieser Zeit bekam er auch die Mandeln raus. Außerdem war und ist er immer noch sehr oft erkältet. Leider haben wir den Zusammenhang mit den Impfungen erst vor ungefähr 18 Jahren begriffen.

Mein Bruder (er ist 1,5 Jahre jünger als ich - voll durchgeimpft) leidet ebenfalls an dieser Augen-Komplication. Auch die Tochter meines Bruders (ebenfalls voll durchgeimpft) hat bereits seit frühester Kindheit ein äußerst schlechtes Sehvermögen (4,5 Dioptrien).

Meine beiden Töchter (heute 16 und 18 Jahre alt) sind Gott sei Dank ungeimpft. Beide sind gesund. Ihre Kindheit war in Bezug auf Erkrankungen ziemlich stressfrei. D.h. sie haben, zum Teil sogar unbemerkt Keuchhusten, Windpocken

ROLF KRON Augen- und Sehstörungen sind ein sehr häufig übersehener Bereich an Nebenwirkungen der Impfungen. In den Beipackzetteln der Impfstoffe sind einige davon aufgeführt. Bei der KIGGS Studie des RKI kam ebenso heraus, dass ungeimpfte Kinder und Jugendliche deutlich weniger häufig Brillenträger sind. Ein wichtiger Bereich ist auch die Augenmuskulatur, die bei partieller Lähmung zu Schielen führen kann. Es ist erschreckend häufig, dass mir Eltern erzählen, dass ihre Babys ab dem Zeitpunkt der Impfungen zu schielen angefangen haben. Eine durch Impfung gesetzte Blindheit wird gerne als angeboren abgetan. Ein Freund und ärztlicher Kollege von mir war nach einer Typhus-Impfung sechs Wochen erblindet.

[REDACTED]
[REDACTED]
Frau
Sabine [REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED] 16.7.01

Sehr geehrte Frau [REDACTED]

von [REDACTED] wurde mir Ihre Anfrage bezüglich Polio-Impfung/
Schielen und Tetanus-Impfung übersendet. Wegen Urlaub kann ich
erst jetzt Ihre Anfrage beantworten.

1. Das Schielen wird in der Literatur als Reaktion auf die Polioimpfung beschrieben. Ein Entschädigungsverfahren dürfte keine großen Aussichten haben. Sie können sich diesbezüglich jedoch auch an den Schutzverband für Impfgeschädigte wenden.

[REDACTED]

Wegen der "Weitervererbung" des Schielens habe ich mit Herrn Dr.-Ing. [REDACTED] Heilpraktiker/Klassische Homöopathie, gesprochen und er hat mir meine Vermutung bestätigt, daß hier sozusagen eine individuelle "Schwäche" in der Familie weitergegeben wird, die offensichtlich durch die Polioimpfung aktiviert wird und dann das Schielen auslöst. Eine Unterbrechung dieser Weitervererbung der sog. Miasmen (Krankheit hinter den Krankheiten) könnte durch eine klassisch-homöopathische Therapie erreicht werden. Herr Dr.-Ing. [REDACTED] hat sehr große Erfahrung mit Impfschäden, eine Visitenkarte seiner Praxis lege ich Ihnen bei, Sie können aber sicherlich auch jeden anderen – gut ausgebildeten – klassisch-homöopathisch arbeitenden Heilpraktiker oder Arzt aufsuchen.

2. Ob und welche Impfung Sie bei Ihrem Kind durchführen lassen wollen, liegt in Ihrer eigenen Entscheidung. Die Verantwortung tragen wir Eltern in jedem Falle, ob wir impfen oder nicht impfen. Wir machen den Eltern die andere Seite der Diskussion zugänglich, da dies von offizieller Seite nicht geschieht. Nur wer sich umfassend informiert kann eine individuelle, verantwortungsvolle Entscheidung treffen.

Da die Schutzwirkung bei Impfungen bisher nicht nachgewiesen werden konnte – es erkranken Geimpfte genauso, teilweise sogar schwerer – kann man keine Aussage treffen, welche Impfungen unbedingt notwendig sind.

Zur der von Ihnen angegebenen Tetanusimpfung können wir folgende kritische bzw. alternative Argumente liefern:

- An Tetanus erkranken i.d.R. nur ältere Menschen, vorwiegend Männer.
- Tetanus entsteht nur unter Luftabschluß (anaerobes Bakterium), es bedarf einer tiefen Schnitt- oder Stichwunde die nicht blutet. Wunde zum Bluten bringen, säubern; ggf. homöopathische Mittelgabe möglich.
- Tetanuserreger sind Bakterien und die Krankheit kann neben homöopathischen Mitteln auch mit Antibiotika und Gegengift behandelt werden. In der Literatur wird mehrfach auf die erfolgreiche Behandlung mit Magnesiumchlorid – Gaben hingewiesen.
- Die Tetanuserkrankung hinterläßt keinen natürlichen Immunschutz. Da die Theorie der Impfungen darauf aufgebaut ist, eine natürliche Infektion nachzuahmen um den Nutzen des sich aufbauenden „Immgdächtnisses“ zu erhalten, kann alleine deshalb die Impfung keinen entsprechenden Schutz vorweisen. Wenn das Original nicht funktioniert, wie soll es bei der „Fälschung“ funktionieren?
- Die Tetanusimpfung ist eine Toxoidimpfung, d.h. mit ihr wird die 50-fache tödliche, mit Formol abgeschwächte Giftmenge gespritzt. Da der Körper jedoch auf ein Gift keine geeignete Immunantwort entwickeln kann (dann wären alle Arbeiter, die mit giftigen Stoffen in Berührung kommen ganz einfach zu schützen, indem man ihnen das abgeschwächte Gift spritzt), ist auch hier schon die Theorie der Impfung in Frage zu stellen.
- Beim 8. Internationalen Tetanuskongreß wurde beraten, daß Menschen an Tetanus sterben, obwohl sie einen hohen Antikörperspiegel im Blut haben und andererseits Menschen ohne Antikörperspiegel die vom Tetanusbazillus befallen waren trotzdem keineswegs immer auch an akutem Tetanus erkrankten.

Literaturempfehlung zur allgemeinen Aufklärung zu den einzelnen Krankheiten und Impfungen und Gesundheitsfürsorge:

„Rund um´s Impfen“, Julia Emmenegger u. Anita Petek-Dimmer
 „Förderung der Eigenheilkräfte“ Judith Egli und Julia Emmenegger
 Bezugsquelle und Preise siehe beiliegender Bücherkatalog.

Bei weiteren Fragen stehen wir Ihnen gerne weiter zur Verfügung

Mit freundlichen Grüßen



und Scharlach durchgemacht. Als sie sich mit Noro- und Rotaviren ansteckten, überkam uns kurzzeitig die Angst. So schnell diese Infektion kam, klang sie aber auch wieder ab.

Den Erzählungen meiner Eltern nach, äußerte sich unser Hausarzt dazu lediglich mit: „Das kommt halt mal vor!“

Alle Erkältungen oder sonstigen „Kinderkrankheiten“ hatten bei unseren Töchtern immer den gleichen Ablauf. Zuerst wurden sie etwas launisch, hatten nur noch Durst, keinen Hunger mehr. Sie wurden müde und fieberten bis ca. zwei Uhr nachts. Danach ging das Fieber bis zum Morgen wieder langsam auf Normaltemperatur runter. Im Anschluss waren sie sogar meist wieder fit.

Man liest oft von Entwicklungssprüngen nach dem Durchmachen einer Kinderkrankheit. Das konnte ich auch beobachten. Unsere Töchter haben in ihrer kompletten Kindergartenzeit jeweils höchstens fünf Tage gefehlt. Bis heute stecken sie Erkältungen oder sonstige Infektionen unglaublich gut weg. Was ich absolut auf das (von Medikamenten und Impfungen) unbeeinflusste und damit natürlich trainierte Immunsystem zurückführe.



Von welchen Interessen lassen sich Gutachter leiten? *Anonym*

Weitere Infos erhalten Sie auf: www.lena-leben-mit-impfschaden.jimdofree.com

Unsere Tochter wurde in der 39. Schwangerschaftswoche gesund geboren. Sie war ein ruhiges, „normales“ und ausgeglichenes Kind. Mit 10 Wochen erhielt sie ihre erste Impfung. Am nächsten Tag fing sie fürchterlich zu schreien an und hörte damit auch nicht mehr auf.

Nach dem Wochenende, am vierten Tag nach der Impfung, rief ich den Kinderarzt an und erklärte ihm die Situation. Er meinte, es wäre wohl ein Infekt und würde sich geben. Das haben wir damals auch geglaubt. Es lag uns auch völlig fern, ihm nicht zu glauben, schließlich war er ja der Arzt.

Unser Kind schrie immer noch und wir beruhigten uns, indem wir uns einredeten, dieses Mal halt ein Schreikind zu haben. Wir kannten ja die Erzählungen von anderen Eltern und Großeltern. Unsere großen Kinder waren da in ihrem Alter eher ausgeglichen. Wir richteten uns unser Leben also mit ihr als Schreikind ein. Zu allem Überfluß aber kam noch ein Hautausschlag im Gesicht hinzu. Ihr Gesicht war teilweise so wund wie sonst bei anderen Kindern der Po. Das Schlimmste aber war, sie entwickelte sich nicht.

Unser Arzt beruhigte uns aber immer wieder mit viel Zuversicht.

Die Auffälligkeiten waren da, unser Arzt beruhigte uns aber immer wieder mit viel Zuversicht. So bekam unser Kind die zweite und dritte Impfung. Vier Monate nach der ersten Impfung und einen Tag nach der dritten Impfung konnte aber auch alle Zuversicht der Welt uns nicht mehr beruhigen. Wir begannen verschiedene Ärzte aufzusuchen. Kurz: Unsere Tochter landete im Krankenhaus.

Ihr Gehirn war und ist auch heute noch ständig im epileptischen Status Quo und durch kein einziges Medikament zu beeinflussen. Im Alter von neun Monaten lag sie im Koma und hätte uns fast verlassen. Laut Aussage des Chefarztes „würde sie ihren 1. Geburtstag nicht feiern können“.

Nachdem wir mit ihr vier Monate im Krankenhaus waren und die Ärzte keinen Rat mehr wussten, wurden wir endlich nach Hause entlassen. Wir richteten uns mit unserer kleinen Intensivpatientin den Alltag so gut es ging ein und kamen langsam etwas zur Ruhe.

Aber immer wieder stand die Frage im Raum, ob nicht die Impfung doch Ursache für ihr Leiden war. Im Krankenhaus hatten wir die Frage auch regelmäßig gestellt, nur niemand wollte sich offiziell darauf einlassen. Wir jedoch wollten, dass endlich mal der Zusammenhang geklärt wird.

So nahmen wir Kontakt auf zu Menschen, die schon etwas Erfahrung auf dem Gebiet hatten und gingen folgendermaßen vor:

Oktober 2003: Antrag auf Versorgung nach IfSG (Impfschutzgesetz) bei der zuständigen Behörde

März 2004: Ablehnungsbescheid vom Landesversorgungsamt

April 2004: Widerspruch von uns gegen den Bescheid

September 2004: Widerspruchsbescheid des Versorgungsamtes

Oktober 2004: Klageeinreichung am Sozialgericht in Schleswig

Hier kam es am 7. Juni zur Verhandlung.

Mit den Jahren lernten wir sehr viel über Nebenwirkungen von Impfstoffen kennen und die Schwierigkeit, diese als Impfschaden anerkannt zu bekommen. Hierzu später aber mehr.

Noch mehr lernten wir in dieser Zeit über unsere Tochter kennen. Über ihr Wesen und was sie von uns brauchte. Welche Fähigkeiten in ihr schlummerten und mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatte. Gezwungenermaßen wird man für beides ein kleiner Experte - manchmal auch ein Großer.

Heute geht es unserer Tochter den Umständen entsprechend gut. Sicherlich, sie ist immer noch mehrfach schwer behindert, aber ihr Zustand ist zunehmend stabil. Sie kann nicht sprechen und sie kann sich auch nicht bewegen. Sie besucht integrativ eine Regelschule und hat trotz allem ein sehr gutes Sprachverständnis. Auch wenn man es ihr nicht gleich ansieht.

Bitte bedenke: Eine Stoffwechselerkrankung ist immer fortschreitend!!! Wenn man jetzt an das erste Lebensjahr denkt - unsere Tochter wäre heute nicht mehr... Für ihren Zustand gibt es als Ursache nur einen frühkindlichen Hirnschaden! Und diesen in der 10. Lebenswoche! Verursacht durch eine Impfstudie!

Die Impfstudie

Alle neuen Medikamente oder Materialien für die Medizin müssen Studien nachweisen, bevor es zu einer Zulassung kommt. So befinden sich mehr Studien im Umlauf, als man denkt. Durchgeführt werden diese von den Herstellerfirmen selbst.

Bei der U3-Untersuchung unserer Tochter bei unserem Kinderarzt, empfahl uns dieser die Teilnahme an einer Impfstudie von einem der führenden Pharmaunternehmen mit sieben verschiedenen Impfstoffen. Dabei ging es um einen zugelassenen Impfstoff gegen sechs Erkrankungen und zusätzlich um einen neuen, noch nicht zugelassenen Impfstoff. Gegen eine Teilnahme an dieser Studie sprach anscheinend nichts. Im Gegenteil, es wurden besonders die Vorzüge erläutert, genauso, wie man es von guten Verkäufern kennt.

Als Eltern erhielten wir auch ein Informationsblatt der Impfstudie, das die Gründe und den Verlauf der Studie beinhaltete. Nebenwirkungen der Impfstoffe, wie sie im Beipackzettel stehen, tauchten in der Elterninformation nicht auf. Zudem wurde uns bei keiner einzigen Impfung ein Beipackzettel ausgehändigt. Heute findet man alle Beipackzettel im Internet (wenn man sich die Mühe macht). Über die Nebenwirkungen der Impfstoffe wurde in der Elterninformation nur sehr oberflächlich aufgeklärt. Der Kinderarzt sei informiert, gelegentlich könnten Rötungen oder Schwellungen auftreten, manchmal auch grippeähnliche Symptome, jedoch relativ selten und meist nur in den zwei Tagen nach der Impfung. Weiter hieß es, eine - im Einzelfall - unvorhersehbare, unerwünschte Reaktion könne jedoch nicht ausgeschlossen werden. Und prinzipiell könne es zu einer sofort oder verzögert auftretenden Überempfindlichkeitsreaktion kommen. Da diese Überempfindlichkeitsreaktion aber in keinster Weise näher erläutert war, hat das betroffene Kind kaum Chancen, mit der erlittenen Reaktion als Impfschaden anerkannt zu werden.

Für den Fall, dass als Folge der klinischen Prüfung eine Gesundheitsschädigung eintreten sollte, bestand für den Studienteilnehmer ein Versicherungsschutz. So verlangt es das Arzneimittelgesetz und so stand es auch in der Elterninformation. Dass dann bei einer Schadensmeldung der Patient den „Kampf“ mit der Versicherung allein ausstehen muss, fehlte in der Information allerdings. So kann die Versicherung einfach behaupten, der Schaden stehe in keinem Zusam-

menhang mit der durchgeführten Impfung. Als geschädigter Studienteilnehmer kann man dann Widerspruch einlegen und später klagen.

Die Herstellerfirma des Impfstoffs, die die Studie durchführte, sah sich in keinsten Weise in der Verantwortung. Selbst dann nicht, wenn, wie in unserem Fall, der erprobte Impfstoff später nicht zugelassen wurde.

Wir haben geklagt: Vom Landgericht bis zum Europäischen Gericht. Insgesamt kostete dieser Gang ca. 80 000 Euro.

Wir haben geklagt. Vom Landgericht bis zum Europäischen Gericht. Insgesamt kostete dieser Gang ca. 80 000,- Euro.

Die Gutachten

Bis heute sind über unsere Tochter und die Frage nach dem Impfschaden sieben Gutachten erstellt worden. Zwei von diesen beinhalten nochmals je ein weiteres Gutachten. Fast alle Gutachten aber enthalten Fehler und Falschdeutungen, die nicht mit der klinischen Symptomatik übereinstimmen. Dagegen ist man - sind wir - machtlos!?!

2006: Im Abschluss kam die Gutachterin zu folgendem Ergebnis: „Zusammenfassend muss aus gutachterlicher Sicht gesagt werden, dass bei zeitlichem Zusammenhang der Erkrankung zur Impfung, erklärbarer Erkrankung und der Ausschluss von angeborenen Defekten nach ausführlicher Diagnostik, eine Impfschädigung als gesichert anzusehen ist.“

2007: Der Gutachter (beauftragt und bezahlt von der Versicherung der Impfstudie) kam dann zu einem Abschluss, der unglaublich war, da man den Eindruck hatte, er spricht von einem ganz anderen Kind. „Zusammenfassend spricht der klinische Verlauf für eine endogene genetische Ursache der neurologischen Erkrankung von L.. Ein Zusammenhang zwischen der neurologischen Erkrankung und den durchgeführten Impfungen ist nicht anzunehmen.“

Unwahre Behauptungen die zu dieser Folgerung führten:

- „L. macht mit 5 Monaten Entwicklungsfortschritte“
- „L. hat schon vor der ersten Impfung auffallend viel geschrien.“

„In keinem Arztbericht wird ein Verlust von Fähigkeiten beschrieben.“

- „Überraschend ist, dass die Eltern die Auffälligkeiten nicht schon früh bemerkten.“
- „Das Schreien wurde von den Eltern als nicht so außergewöhnlich empfunden, dass sie den Kinderarzt konsultierten.“
- „Der Kopfumfang zeigt keine Dezeleration, die den Zeitpunkt einer akuten Schädigung des Gehirns anzeigen könnte.“

2009: Die gleiche Gutachterin, die auch 2006 das erste Gutachten erstellt hatte und von unserer Krankenkasse bezahlt wurde, nahm nochmal zu der Problematik Stellung: „Zusammenfassend lässt sich aus gutachterlicher Sicht sagen, dass eine Impfschädigung als Ursache der Erkrankung von L. mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Dabei sind der zeitliche Zusammenhang zur Impfung sowie ein fehlender Nachweis einer anderen Ursache unstrittig. Schwierig bleibt aber die wissenschaftliche Aufklärung.“

2010: Der ärztliche Sachverständige (Gutachter) wurde in Abstimmung vom Landessozialgericht benannt. Das Gutachten sollte nach drei Monaten abgegeben werden, dauerte dann aber acht Monate. Ein Zeitraum, in dem der Gutachter die Patientin wohl aus der Erinnerung verlor. Denn mit L.'s Fall hatte der abgefasste Text nicht mehr viel zu tun.

Die abschließende Beurteilung lautete: „Die Krankheitssymptome der Klägerin sowie der gesamte Krankheitsverlauf bis heute sprechen gegen einen kausalen Zusammenhang mit der angeschuldigten Impfung. Impfungen gelten zwar als spezifische Auslöser für Stoffwechselentgleisungen, jedoch lassen in diesem Fall die langsam fortschreitenden Symptome keinen zeitlichen Zusammenhang mit den angeschuldigten Impfungen erkennen.“

Dieses Gutachten beinhaltete so viele Falschangaben, dass wir es nicht annehmen konnten. Auch das Gericht sah diese „Probleme“ und stimmte einem neuen Gutachten zu.

Das Problem war und ist nur, dass alle Falschaussagen und Annahmen sich in der Gerichtsakte befinden und diese der nächste Gutachter einsieht. So wurden falsche Angaben immer wieder übernommen.

2011: Das Landessozialgericht benannte in Abstimmung wieder einen neuen Sachverständigen. Hierfür mussten wir 1500 Euro Kostenvorschuss leisten. Danach begann er seine Arbeit mit einem Hausbe-

such. Das klang vielversprechend. Sein Fazit lautete: „Ich nehme die Mutter durchaus ernst und bezweifle nicht einen einzigen Punkt ihrer Darstellung. Dennoch handelt es sich lediglich um Schwachsymptome einer neurologischen Entwicklungsstörung.“

Für uns war das sehr verletzend. Schon wieder ein Gutachten, das wichtige Symptome verschwieg und Stoffwechselerkrankungen seitenweise erläuterte, die diagnostisch bereits ausgeschlossen waren. Er bemühte sich nicht einmal, den Zusammenhang mit der Impfung zu sehen. Aber den angeblichen Zusammenhang mit einigen Stoffwechselerkrankungen führte der Professor aus, obwohl der klinische Zustand von L. dort nicht hineinpasste.

2011: Das nächste Gutachten gehörte zum Vorherigen. Der Professor benötigte zusätzlich ein neuroradiologisches Gutachten. Dafür wurden L.'s MRT-Bilder zusammen mit einer kurzen Krankengeschichte, die unvollständig war, verschickt. Die Kosten von 500 Euro sollten wir übernehmen. Das Gutachten war sehr fachlich, daher erläutere ich es so: In Verbindung mit der klinischen Symptomatik passt die Atrophie (Verfall von Gehirnmasse) zu einer Stoffwechselerkrankung. Die ausgeprägte kortikal betonte Atrophie korreliert mit der Epilepsie und der Entwicklungsstörung.

In einem Telefonat, zwei Jahre später, schien der Professor überrascht zu sein, wie der klinische Zustand von L. „heute“ ist. So passte das Ganze dann doch nicht zu einer Stoffwechselerkrankung. In einer schriftlichen Anfrage von mir bat ich nochmals um eine schriftliche Stellungnahme zu der aktuellen Einschätzung - leider bekam ich bis heute keine Antwort.

2011: Immer wieder kam es zu Gutachten, die mit „falschen“ Informationen vermischt wurden. Nie wurde auch nur im Ansatz der zeitliche Zusammenhang mit der Impfung und der für L.'s Behinderung gute klinische Zustand „mit ausgewertet“.

So gaben wir ein privates Gutachten in Auftrag. Die Kosten von fast 2000 Euro trugen wir selbst.

„Die Eltern von L. reklamieren völlig zu Recht auch für ihr Kind, dass eine genaue Prüfung der Wahrscheinlichkeit einer Auslösung des Hirnschadens durch die Impfungen erfolgt.“ Weitere Inhalte u.a.:

- L. muss beim Eintritt in die Studie völlig gesund gewesen sein, sonst hätte man sie nicht zugelassen.

Fast alle Gutachten enthalten Fehler und Falschdeutungen, die nicht mit der klinischen Symptomatik übereinstimmen. Dagegen sind wir machtlos!?!

- Es kam nach der 2. Impfung zu einem Abfall des Kopfwachstums.
- Im Alter von sechs Jahren zeigt L. eine erkennbare Hirnatrophie, wie sie auch bei langjährig bestehenden epileptischen Erkrankungen vorkommt.
- Bisher konnte nicht geklärt werden, ob es sich um eine angeborene Stoffwechselerkrankung handelt oder ob ein einmaliges Ereignis im ersten Lebensjahr im Sinne eines Impfschadens einen Entwicklungsstopp des Gehirns verursacht hat, was dann auch später die Epilepsie-Erkrankung erklären kann.

2012: Der Professor, der 2011 bei uns einen Hausbesuch gemacht und ein Gutachten erstellt hatte, erhielt das Gegengutachten vom Gericht und durfte Stellung dazu nehmen. Seine persönliche Abneigung gegenüber seinem Kollegen zog sich durch die ganze Stellungnahme. Dabei sollte es doch eigentlich um L. gehen. Folgende Äußerungen standen in seinem „neuen“ Gutachten :

- Wenn das Kind nach sehr sorgfältiger kinderärztlicher Untersuchung vor der Impfung unauffällig war, beweist dieses nicht, dass das Kind völlig gesund gewesen sein muss.
- Wichtig ist aber, dass die Erstmanifestationen von seltenen Krankheiten im ersten Lebensjahr auftreten. Wie auch in die Zeit der Impfungen. Das Schreien als Zeichen eines entstandenen Impfschadens zu sehen ist ziemlich bedeutungslos. Es verbergen sich ganz andere Probleme mit oft äußeren Ursachen dahinter.

Der Gesundheitszustand unserer Tochter ist einer Impfung zuzuschreiben. Einer Impfung, die im Grunde noch freiwillig war.

Beweislast

2019 wurde in Deutschland das Masernschutzgesetz beschlossen. Wie schon beschrieben ist L.'s Gesundheitsschaden durch eine Impfung entstanden. Eine Impfung, die im Grunde freiwillig war.

Den Beweis, dass der Schaden durch die Impfung entstanden ist, muss der Patient erbringen. Einen Beweis, den man aber nie erbringen kann, da eine Schädigung durch eine Impfung im Grunde nicht nachweisbar, nicht messbar ist.

Sicherlich, es gibt eine ganze Reihe von Nebenwirkungen im Beipackzettel oder der Fachinformation der Impfstoffhersteller. Aber für alle Nebenwirkungen gibt es auch gleichzeitig immer andere mögliche Ursachen. So kann zum Beispiel durch eine bestimmte Impfung Epilepsie ausgelöst werden. Eine Epilepsie wiederum kann aber auch sämtliche andere Ursachen beinhalten. Weder die Impfung als Ursache kann eindeutig bewiesen, noch können die anderen möglichen Ursachen ausgeschlossen werden. In einem Rechtsstreit muss man als Patient diesen Beweis aber erbringen. Ohne Beweis unterliegt man der Gegenseite zu- meist, die noch dazu anwaltschaftlich wesentlich besser aufgestellt ist.

Bisher hat es sich um Impfkomplicationen gehandelt, die auf eine zuvor freiwillig erhaltene Impfung folgten. Nun ist man aber indirekt verpflichtet, sich und seine Kinder gegen Masern impfen zu lassen. Was geschieht mit dem Patienten, der nach einer angeordneten Impfung einen Gesundheitsschaden erleidet? Muss dann auch der Patient den Beweis erbringen? Das darf eigentlich nicht sein. Hier muss es zu einer Beweislastumkehr kommen. Das würde bedeuten, dass Derjenige, der die Impfung anordnet auch den Beweis liefern muss, dass die Impfung als Ursache ausgeschlossen werden kann. Den Beratern der Politiker bzw. den Lobbyisten in der Politik ist es mit Sicherheit bewusst, dass es ebenfalls unmöglich ist, einen Beweis zu erbringen, dass die Impfung als Ursache ausgeschlossen werden kann. Also hat man eine eigentlich notwendige Beweislastumkehr komplett ignoriert und belässt die Beweislast beim Patienten. Der Geschädigte hat so von vornherein kaum eine Chance, die Anerkennung als Impfschaden zu erhalten. Dadurch, dass es eben so wenig anerkannte Impfschäden gibt, tauchen sie in den Statistiken kaum auf und Impfungen lassen sich weiter als völlig ungefährlich verkaufen.

Doch was, wenn es langfristig doch zu einer Beweislastumkehr kommt? Die Zahlen für anerkannte Impfschäden würden rapide ansteigen. Würden wir dann weiterhin mit Impfungen so leichtfertig umgehen? Es ist leider davon auszugehen, dass sich Politiker auch künftig einseitig beraten lassen werden und sie alles dafür tun, dass es keine Beweislast-

umkehr geben wird. Hier geht es mitnichten um die Bedenken, dass die anfallenden Kosten auf die Allgemeinheit entfallen könnten.

Die Kosten für Geschädigte tragen wir schon lange. Sie treten nur eben nicht als Impfschaden in Erscheinung. Die Gesundheits- und Sozialkassen begleichen die Rechnungen. Geld, das sicherlich anderweitig besser genutzt werden könnte. Bei einer bundesweiten Anordnung müsste die Bundesrepublik dafür zahlen. Und die Impfstoffhersteller? Sie machen ein großes PLUS. Und investieren in neue Berater.



Mein Kind lasse ich nicht impfen, das lehrte mich die Eigenerfahrung.

Teresa, 29 Jahre

Mein Name ist Teresa und ich bin 29 Jahre alt. Ich möchte euch erzählen, wie es mir nach einer Hepatitis-A-Impfung ergangen ist.

Aufgrund einer Fernreise wurde mir nahegelegt, mich gegen Hepatitis A impfen zu lassen. Ich war sehr unschlüssig und ließ mich dann doch dazu überreden. Ich machte einen Termin beim Arzt aus und bekam den Impfstoff HAVRIX 1440* verabreicht. Keine vier Wochen später, versuchte mein Körper diese Vergiftung loszuwerden.

Meine Augen wurden mit einem Mal sehr trocken und begannen zu jucken. Ich holte mir daraufhin eine Augensalbe aus der Apotheke, die leider gar nichts half. Der Ausschlag breitete sich langsam auf meine Lider aus. Sie juckten, waren geschwollen, nässten und wurden feuerrot. Ich ließ dies von meinem Hausarzt (der mich auch geimpft hatte) untersuchen, der mir daraufhin eine Cortisonsalbe verschrieb. Diese unterdrückte kurzzeitig die Symptome. Langfristig half sie aber auch nicht.

Der nächste Arzt, den ich konsultierte, war ein Hautarzt. Er konnte mir genauso wenig zu den Ursachen sagen. Verschrieb mir allerdings die nächste Cortisonsalbe. In dieser Zeit suchte ich selbst verzweifelt

nach einer Erklärung und fuhr hoffnungsvoll in eine Uniklinik zur gründlichen Untersuchung. Inzwischen hatte sich der Ausschlag weiter ausgebreitet. Er ging auf die Stirn über, das Kinn und beide Handrücken. Es juckte und nässte und alles war nach wie vor feuerrot. Es sprachen mich so viele Leute darauf an, jeder gab seine Meinung dazu. Ich fühlte mich unwohl in meiner Haut. Es war eine absolute Last für mich.

Die Fahrt in die Uniklinik kostete mich sehr viel Überwindung. Ich redete mir selbst ein: „So schlimm ist es nicht, es wird schon wieder Weggehen...“ Ich kam immer noch nicht auf die Idee, dass es mit der Impfung Zusammenhängen könnte. Es wurde Blut abgenommen und eine Hautabschürfung für weitere Untersuchungen durchgeführt. Im Anschluss daran, schickten sie mich nach Hause. Ich fühlte mich regelrecht abgefertigt. Zu einem Ergebnis kam die Klinik nicht. Ich war fast am Verzweifeln. Nichts half und die Ursache konnte man nicht finden.

Beim Essen musste ich besonders aufpassen und konnte lange Zeit nur noch Wasser trinken, da ich extrem auf künstliche Ascorbinsäure und Aspartam reagierte. Mit äußerlichen Anwendungen von Hefebädern (Hefe ist besonders reich an Vitaminen wie B1, B2, B6 und Niacin) bekam ich tatsächlich meinen Hautausschlag in den Griff. Gerade ich heute in extreme Stresssituationen, kommt es vor, dass sich an einem Handrücken leicht juckende Pusteln bilden.

Irgendwann bin ich über meine Heilpraktikerin darauf gekommen, dass die Adjuvantien der Impfung diese extreme Reaktion auf künstliche Ascorbinsäure und Aspartam ausgelöst haben könnten. Den Berichten meiner Mutter zufolge, bekam ich als Kind alle möglichen

ROLF KRON In der Kindheit traten schon heftige Reaktionen auf adjuvantierte Impfungen auf, sodass eigentlich durch eine sorgfältige Anamnese im Vorfeld weitere Impfungen hätten vermieden werden müssen. In den Produktinformationen sind solche Gegenanzeigen angeführt: HAVRIX 1440* sollte nicht angewendet werden bei Personen mit bekannter Überempfindlichkeit gegen einen der im Impfstoff enthaltenen Bestandteile..."

Impfungen, auf die ich immer wieder mit Hautausschlägen, Ohrenentzündungen, verklebten Augen, geschwollenen Lymphknoten uvm. reagierte. Meine Mutter wusste es damals nicht besser. Mit dem Wissen, das sie heute hat, sagt sie, würde sie keines ihrer Kinder mehr impfen lassen.

Heute kämpfe ich dafür, dass mein Kind aufgrund dieser Eigenerfahrung impffrei bleibt - komme was wolle. Aufgrund der aktuellen Situation, habe ich mich intensiv mit dem Thema „Impfen“ beschäftigt und werde meinen eigenen Fall noch beim PEI melden.

Die Impfung wurde nicht in Betracht gezogen. *Maria, 34 Jahre*

2006 kam mein erstes Kind zur Welt. Die Geburt ging schnell, mein Sohn war normal schwer und normal groß. Während der Geburt hatte er grünes Fruchtwasser geschluckt, weswegen man ihm Wasser aus den Lungen absaugte. Man konnte keinen Sauerstoffmangel feststellen, trotzdem blieb er zwei Wochen zur Sicherheit in der Kinderklinik. Dann durften wir ihn endlich mit nach Hause nehmen. Er war die ersten Wochen noch etwas unruhig, hat wenig geschlafen. Ansonsten aber war er ein völlig gesundes und aufgewecktes Baby.

Bei der U4-Untersuchung bekam er dann seine erste Sechsfachimpfung. Danach war alles anders. Unmittelbar nach der Impfung, verlor er in meinen Armen das Bewusstsein. Er lief blau an. Wir wurden sofort mit einem Rettungswagen direkt von der Praxis aus (in unserem Wohnort) nach Ravensburg in die Kinderklinik gefahren. Er bekam dort dann doch keine intensivmedizinischen Behandlungen. Und nach einem Tag durften wir bereits wieder nach Hause - es war alles wieder gut - so schien es. Mein Sohn blieb weiterhin sehr unruhig. Nach einer Woche entwickelte er dann starke Dermatitis: Erst im Gesicht und dann langsam am ganzen Körper. Im Gesicht entstanden sehr tiefe, offene Stellen. Wir brauchten ungefähr ein Jahr, bis wir die Erkrankung in den Griff bekamen.

Bis zur U8 erhielt er leider noch zwei Auffrischimpfungen. Danach hieß es von ärztlicher Seite, er hätte eine „globale Entwicklungsverzögerung mit Anpassungsstörung“. „Frühkindlicher Autismus“ wurde vermutet. Er konnte erst mit einem Jahr selbständig sitzen und mit knapp zwei Jahren stehen bzw. gehen. Er erhielt Ergotherapie, Krankengymnastik, Logopädie, Psychotherapie und trotzdem beobachteten wir kaum Fortschritte. Es dauerte fast drei Jahre, bis er endlich anfang, seine ersten Worte zu sprechen.

Als unser Sohn drei Monate alt war, wurde ich wieder schwanger, mit Zwillingen. Sie kamen gesund zur Welt und wiesen ebenfalls einen normalen, altersgerechten Entwicklungsstand auf. Dadurch, dass zwischen den Geburten meiner Kinder nur elf Monate lagen, konnte sich er vieles von seinen „kleinen-großen“ Geschwistern abschauen.

Als er drei Jahre alt war, ging er in einen Förderschul- bzw. Sonderschul-Kindergarten. Später auf eine Sonderschule.

Im Jahr 2015 (er war 9 Jahre alt) besuchten wir als Eltern dreieinhalb Wochen lang eine sog. „Elternschule“. Dort wurde schließlich die vorerst letzte Diagnose gestellt: „Frühkindlicher Autismus“.

Es war für uns als Eltern nicht leicht, so eine Diagnose zu akzeptieren. Wir hatten bis zu diesem Zeitpunkt schon viel über Autismus gelesen und auch zu den Zusammenhängen recherchiert. Wir sind schlussendlich zu dem Ergebnis gekommen, dass der Auslöser für die gesundheitlichen Probleme unseres Sohnes die damalige Impfung sein musste. Allerdings bezweifeln wir, dass wir dies gerichtsfest nachweisen können, obwohl sogar genetische Faktoren und Chromosomenstörungen für seine Erkrankung untersucht wurden und ausgeschlossen werden konnten - alle Ergebnisse waren unauffällig. Die Impfung als mögliche Ursache wird gar nicht erst in Betracht gezogen.

Unmittelbar nach der Impfung, verlor er in meinen Armen das Bewusstsein.

Zur Zeit wohnt unser Sohn in einem Internat für Menschen mit Behinderung, weil er eine „Eins-zu-Eins“ bzw. eine auf Autismus spezialisierte Betreuung braucht. Er hat einen Behinderungsgrad von 100%. An den Wochenenden und in den Ferien ist er zuhause, mit uns. Wir sind Eltern von sechs wunderbaren Kindern. Sie beanspruchen alle unsere Zeit und Aufmerksamkeit. Die Aufmerksamkeit, die unser erster Sohn allein für sich benötigt, können wir ihm oftmals nicht geben. Unsere drei ältesten Kinder (Sohn 13 Jahre und die Zwillinge 12 Jahre) sind geimpft. Unsere drei Kleinen (Sohn 6 Jahre, Töchter 5 und 3 Jahre) sind ungeimpft.

Wir haben festgestellt, dass unsere geimpften Kinder häufiger krank sind und unter verschiedenen Unverträglichkeiten leiden. Unsere nicht-geimpften Kinder sind selten krank bzw. haben nur leichte Erkältungen, die nach ein paar Tagen wieder abklingen. Sie kämpfen auch nicht mit Hautproblemen oder Unverträglichkeiten. Ich bin mit ihnen immer nur einmal im Jahr beim Arzt, zur Vorsorgeuntersuchung. Diese Beobachtungen sprechen aus meiner Sicht für sich. Und zwar gegen das Impfen.

ROLF KRON Wenn noch in der Praxis das frisch geimpfte Kind so akut reagiert, das Bewusstsein verliert und blau anläuft, wird deutlich, was die toxischen Schadstoffe anrichten können. Der Junge hatte wohl großes Glück, dass diese Reaktion gleich in der Praxis bei Tag auftrat und nicht in der Nacht, als er im Bettchen lag und schlief. Er wäre am nächsten Morgen wohl tot aufgefunden worden.

Wieviele Kinder am SIDS (Plötzlichen Kindstod) zeitnah nach einer Impfung versterben, wird leider eher durch die Studien vertuscht. Zielführender wäre es, retrospektiv alle SIDS-Fälle und das Impfdatum zu vergleichen. Doch stattdessen wurde viel Geld in eine Studie (TOKEN) investiert, an deren Finanzierung zwei der größten Pharmakonzerne beteiligt waren. Sie erkaufte sich dadurch auch das Recht, die Studie mitauszuwerten. Hier kam (natürlich) heraus, dass Mehrfachimpfungen die SIDS-Fälle nicht begünstigen. Die Schlussfolgerung zu dieser Studie lautet sogar: „Unter den gegebenen Bedingungen ... konnte keine quantitativ und qualitativ ausreichende Datenbasis realisiert werden, um die Studienfragen zweifelsfrei zu klären (RKI bzw. Deutsches Ärzteblatt 10/2011).“

Marion Kammer hatte vor vielen Jahren schon (als das noch möglich war) die SIDS-Fallmeldungen der PEI-Datenbank ausgewertet und herausgefunden,

dass nahezu alle Todesfälle innerhalb einer Woche nach der letzten Impfung aufgetreten waren.

Andrew Wakefield stellte einen Zusammenhang zwischen Impfungen und Autismus fest. Hierfür wurde er erst denunziert, dann mundtot gemacht und zu guter Letzt entzog man ihm sogar seine Approbation. „The Lancet“ zog daraufhin seine Veröffentlichung vollständig zurück. Bis hierhin wurde die Öffentlichkeit informiert, doch was kaum einer erfuhr ist, dass er vollständig rehabilitiert wurde.

Sein Film VAXXED veranschaulicht diesen Zusammenhang sehr fundiert. Das Phänomen „Autismus durch Impfung“ ist kein sporadischer Einzelfall. Die explosionsartige, ja schon epidemieartige Häufung der Fälle lässt fast keinen anderen Schluss zu, als dass es etwas mit dem Impfen zu tun haben muss.

Im Büchlein „Autismus und Impfungen“ von Wolfram Klingele werden diese Zusammenhänge auch mit Aluminium und Quecksilber (beides toxische Adjuvantien in Impfstoffen) wissenschaftlich begründet.

Die kinderreichen Familien erleben das, was mir durch meine Praxiserfahrungen mit ungeimpften Kindern immer deutlich wird: Ungeimpfte Kinder sind deutlich seltener chronisch krank als Geimpfte.



In unserer großen Familie waren all diese Erkrankungen unbekannt, bis wir den Impf-Empfehlungen folgten.

Ingrid, 62 Jahre

Ich möchte von den Impfungen meiner beiden, heute erwachsenen Kinder, und deren Begleiterscheinungen bzw. deren Krankheitsverläufe berichten.

Ich komme aus einer großen Familie. Allergien, Epilepsie, Pseudokrupp, ständige Infektionserkrankungen, sowie auch ein sehr geschwächtes Immunsystem kannten wir in meiner Familie bisher nicht und in der Generation davor auch nicht. Anders wurde es nun mit meinen Kindern.

Mein erstes Kind, das im Jahre 1985 gesund geboren wurde, wachte als Zweijähriges eines Morgens mit dicken, juckenden Augen auf. Die Pollenallergie war seitdem ständiger Begleiter, leider kamen noch viele weitere Allergien dazu. Eine zeitlich nahe Impfung ging der Pollenallergie voraus. Von da an hatte unsere Tochter sehr oft Atemwegsinfekte und sie sollte sogar Asthmaspray (prophylaktisch) einnehmen. Die Ärzte sagten mir, dass Allergien heutzutage sehr häufig bei Kindern vorkämen und man noch nicht wisse, woher und warum.

Im Laufe ihrer Kindheit und Pubertät hatte sie immer wieder mit lang andauernden Infekten zu kämpfen und war daher nur zu schätzungsweise 2/3 der Kita-Zeit auch wirklich in der Einrichtung. Auch die Fehlzeiten in der Schule waren grenzwertig hoch. Selbst für uns Eltern waren neben den jeweiligen Erkrankungen die unendlich erscheinenden Arztbesuche, auch am Wochenende, belastend. Das auffallend schlechte Immunsystem äußerte sich durch dreimalige Erkrankungen am Pfeiffer'schen Drüsenfieber mit 16, 24 und 30 Jahren. Jeweils fehlte sie dann wochenlang in der Schule, dem Studium und in der Arbeit. Die darauffolgende Herzmuskelentzündung erschreckte uns sehr.

Damit aber nicht genug, denn es kamen weitere sehr belastende Gesundheitsprobleme hinzu: Nahrungsmittelunverträglichkeiten, MCS („multiple chemical sensitivity“) und Schilddrüsenprobleme.

Mein zweites Kind, das im Jahre 1987 ebenfalls gesund geboren wurde, bekam im Alter von ca. 2 1/2 Jahren nachts seinen ersten und sehr schweren Pseudokrampfanfall. Unserem Sohn wurden im Krankenhaus „Notfallzäpfchen“ eingeführt. Einen stationären Aufenthalt hatte ich zunächst abgelehnt, weil mein Kind in solch fremder Umgebung verängstigt war, was meiner Ansicht nach zusätzlich seine Atemnot verschlimmerte. Fortan wurde er von den behandelnden Ärzten mit solchen Medikamenten versorgt, die eine besorgte Mutter ihrem Kind nicht gerne zumutet.

Auffällig waren außerdem noch die ständigen Mittelohrentzündungen. Da die vielen Antibiotika schon nicht mehr wirkten, versuchte ich es fortan mit Zwiebelwickeln, die dann meist halfen. Beunruhigend war das merkwürdige Nachtverhalten meines Sohnes geworden. Seit seinem vierten Lebensjahr suchten wir regelmäßig die Kinderärztin auf, weil mein Kind nachts - fast immer zur gleichen Zeit - plötzlich aufwachte, ängstlich und laut schrie, um sich schlug und völlig orientierungslos war. Das Ganze dauerte immer ein paar Minuten, bis er schließlich „zu sich“ fand. Eine Erinnerung an diese nächtlichen „Ausfälle“ hatte er am nächsten Morgen nie. Jahrelang erhielt ich als ärztliche Antwort, „dass das normal sei, Kinder träumen halt schon 'mal schlecht“. Die Sorge trieb uns von „Pontius zu Pilatus“. Schließlich geriet ich an eine Ärztin, die endlich bereit war, weitere Untersuchungen einzuleiten. Als Zehnjähriger erhielt mein Sohn die Diagnose: „Epilepsie“ (DD Pavor nocturnus und zerebrale Krampfanfälle).

*Da die vielen Antibiotika schon nicht mehr wirkten,
versuchte ich es fortan mit Zwiebelwickeln, die dann
meist halfen.*

„NEIN, von Impfungen kann das nicht kommen“ hörte ich immer wieder Ärzte auf meine Frage antworten. Mehr nicht! Er hatte ab sofort jede Menge an Untersuchungen vor sich, bekam jahrelang Tabletten mit vielen Nebenwirkungen, wie z. B. sehr starken Kopfschmerzen, war zudem sehr blass und oft geistig abwesend. Ich bemerkte, dass die Medikation auch sein Wesen veränderte und seine Schulleistungen

schlechter wurden. Mit der Pubertät galt mein Sohn dann als epilepsiefrei. Ich sehe aber auch heute noch schwache Nervenstörungen. Keiner der vielen Verwandten hatte diese Krankheit. Aber das interessiert Ärzte leider nicht. Das Thema wurde stets vom Tisch gewischt. Mein Gefühl als Mutter sagt mir, dass die Impfungen in irgendeiner Weise ursächlich gewesen sein müssen. Zurück bleibe ich gleichermaßen besorgt, wie auch enttäuscht, dass die Ursache solcher Erkrankungen überhaupt keine Rolle bei den behandelnden Ärzten spielt.

Erstes Kind: Allergien gegen Gräser, Spitzwegerich, Lavendel (kurz nach zweiter Impfung MMR-VAXPRO®). Weitere Erkrankungen: MCS, 3 x Pfeiffersches Drüsenfieber, Herzmuskelentzündung, häufige Infekte, Schilddrüsenprobleme ab der Pubertät, bleierne Müdigkeit. Unverträglichkeiten: Milchprodukte, Gummi, Parfüm, Lacke, Pflegeprodukt-Zusätze (unbekannt welche), Antibiotika (Schockreaktion nach Gabe)

Zweites Kind: Allergien gegen Gräser, weitere Erkrankungen, wie: Pseudokrapp (als Kleinkind), Epilepsie (viele Jahre, evtl, noch heute?), chronische Mittelohrentzündung (im Kindesalter), häufige Infekte (lang andauernd und bis heute), Schilddrüsenprobleme mit Müdigkeit bis heute und Unverträglichkeit gegenüber Milchprodukten.



Plötzlicher Kindstod - Ein weiterer Dunkelzifferfall? *Anonym*

An dem Tag, bevor das Baby starb, standen wir noch im Flur der befreundeten Familie und schauten zusammen ins Wohnzimmer. Unsere Tochter saß dort, zusammen mit ihrer Freundin und deren kleiner Schwester, dem kleinen Baby der Familie. Das Baby lag auf seiner Kuschedecke. Es gluckste, strampelte und freute sich, dass es von den beiden Mädchen so herzlich einbezogen wurde. Sie hatten ihr noch Babyspielzeug bereitgelegt, spielten nun aber irgendwie alle zusammen ein lustiges „Kartenspiel“. Es dauerte eine Weile, bis wir unsere Tochter einfangen konnten, um nach Hause gehen zu können. Beim Abschied hielt unser Freund seine kleine Tochter auf dem Arm. Sie lächelte unserer Tochter noch nach.

Am nächsten Morgen, um sechs Uhr Früh, bekamen wir einen Anruf, den wir unser Leben lang nicht vergessen werden: „Etwas schreckliches ist passiert, unser Baby ist heute Nacht gestorben!“ hörte ich meine Freundin am anderen Ende sagen. Ich war fassungslos, konnte es nicht glauben. Fragte nur: „Das kann doch nicht sein! Was ist passiert?“ Sie schilderte mir die Ereignisse der letzten Nacht: Der ganz normale Tag zuvor, das ganz normale „Zubettbringen“, das Auffinden ihrer leblosen Tochter im Bettchen, seine bläuliche Haut, die Herzmassage, der abgesetzte Notruf, die Blutstropfen aus seinem Näschen, das Eintreffen des Notarztes, die Wiederbelebungsversuche, die nicht glückten und das leblose Mädchen, das in die Klinik gefahren wurde.

Nur Stunden später fanden sich unsere Freunde im Abschiedsraum der Kinderklinik wieder. Ein Abschied für immer. Nur wenige Stunden nach einem ganz normalen Zubettbringen!!

Weitere zwei Stunden später kam bereits die Kriminalpolizei, um alles zu inspizieren.

Wir weinten alle an diesem düsteren, grauen und schrecklichen Morgen. Es ist so undenkbar, so unnatürlich, dass ein gesundes Baby, ein kleiner Mensch einfach so stirbt. Wir besuchten unsere Freunde am nächsten Tag und standen wieder im Flur, neben einem schier unerträglich leeren Kinderwagen. Wir setzten uns zusammen ins Wohn-

zimmer. Auf dem Boden lag die Kuschedecke. Darauf lauter Babyspielsachen. Es wirkte alles so surreal.

Meine Freundin fragte immer wieder nach dem „Warum“. Sie versuchte die Zeit irgendwie zurückzudrehen: „Hätte ich doch früher nach ihr geguckt. Hätte ich sie nur nicht alleine gelassen. Warum habe ich nichts mitbekommen?“ schluchzte sie unter Tränen. Sie erzählte vom letzten Tag mit ihrem kerngesunden Kind: „Alles war wie immer. Kein einziges Kriterium des sogenannten „plötzlichen Kindstodes“ trifft in unserem Fall zu. Keine Decke, kein überhitzter Raum, keine Bauchlage, niemand hier raucht,...“. Während sie erzählte, fiel ihr plötzlich auf, dass die Impfung ihrer Tochter (2 Wochen zuvor) das einzige außergewöhnliche Ereignis gewesen war. Ihre Tochter hätte unmittelbar nach der Impfung schrill geschrien. Dieses Schreien habe einige Tage lang angehalten. Sie hatten sich immer ganz genau an die offiziellen Impfempfehlungen gehalten. Alles so gemacht, wie von der Kinderärztin empfohlen. Sie hatten absolutes Vertrauen. Meine Freundin schien genau in dem Moment dieses absolute Vertrauen zu verlieren. Sie überlegte und dachte über mögliche Zusammenhänge nach, als ihr Mann einwarf: „Selbst die Ärzte wissen nicht, warum es zu einem Plötzlichen Kindstod kommt. Der Tod unseres Kindes ist und bleibt wohl ungeklärt. Vielleicht hat sie die grausame Welt erkannt und entschieden, wieder zu gehen. Ich würde meines Lebens nicht mehr froh werden bei dem Gedanken, dass wir es hätten verhindern können. Ich kann es mir beim besten Willen nicht vorstellen. Diese Überlegungen bringen außerdem unser Kind nicht wieder zurück und machen unsere Familie nicht wieder heil. Im Gegenteil.“

Ein Abschied für immer. Nur wenige Stunden nach einem ganz normalen Zubettbringen!!

Weitere Nachforschungen zur Todesursache stellten unsere Freunde leider nicht an. Es gab keine Obduktion. Es wird auch kein Impfschadensverdachtsfall beim Robert-Koch-Institut gemeldet werden. Weder die Kinderärztin, die keine Verbindung zum Impfen sehen möchte, wird diesen „Todesfall“ verfolgen, noch fühlen sich unsere Freunde dazu imstande. Sie äußerten nach der Beerdigung den Wunsch, nicht mehr darüber sprechen zu wollen. Ich vermute, dass sie

ihren Blick nach vorne richten möchten. Nach vorne richten müssen. Der Gedanke daran, dass eine Impfung die Ursache für den Plötzlichen Kindstod gewesen sein könnte, scheint unerträglich. Außerdem haben sie noch eine weitere Tochter, die sie jetzt in ihrer Trauer begleiten müssen. Den Tod ihrer kleinen Tochter betrachten sie nun irgendwie als tragisches Schicksal. Es berührt uns bei jedem Besuch und wir versuchen sie, so gut wir können, zu unterstützen. Wir können uns im Augenblick nicht ausmalen, durch was diese Familie jetzt gehen muss.

Wir können jetzt aber erahnen, wie es zu einer so unvorstellbar hohen Dunkelziffer kommt bezüglich möglicher Impfkomplikationen mit teils sogar Todesfolge. Und warum nur ein winziger Bruchteil der möglichen Verdachtsfälle überhaupt gemeldet wird.

DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL Der plötzliche Kindstod (SIDS) und Impfungen als Ursache werden immer wieder diskutiert und von impfenden Ärzten jedoch vehement verneint. Da aber jede Impfung im Säuglings- und Kleinkindalter auf ein noch sehr unreifes Gehirn und Nervensystem trifft, ist der Zusammenhang zwischen toxischen Inhaltsstoffen der Impfungen (besonders Aluminiumhydroxid, Polysorbat 80, neurotoxischen Antibiotika und Formaldehyd) nicht von der Hand zu weisen. Das Einbringen dieser Stoffe in den Organismus und damit ins Nervensystem ist eine Form von Russischem Roulette. Es können dadurch Formen von Apnoe (Atemstillstand) ausgelöst werden, die oft irreversibel und tödlich sind. Die Apnoe ist so auch in fast allen Beipackzetteln von Impfstoffen als Nebenwirkung aufgeführt. Es kommt dabei meist zu Ödemen (Hirnschwellungen) in bestimmten Arealen des Nervensystems und wenn es das Atemzentrum im Hirnstamm trifft, ist es eben lebensbedrohlich und im schlimmsten Fall tödlich. Mir sind Kinder bekannt, die ein solches Ereignis nach einer Mehrfachimpfung nur knapp überlebt haben und anschließend für mehrere Monate eine

Monitorüberwachung erhielten, um das Risiko zu minimieren. Dennoch wurde der ursächliche Zusammenhang mit der Impfung verneint, selbst wenn so ein Beinahe-Kindstod in der Nacht nach der Impfung stattfand.

Als Ärztin frage ich mich dann immer, wie viele Beweise denn andere Ärzte noch benötigen, um den Zusammenhang zur Impfung zu begreifen. Vor etlichen Jahren wurde der Sechsfachimpfstoff HEX AVAC® plötzlich vom Markt genommen, als sich nach der Verabreichung Fälle von plötzlichem Kindstod in Deutschland und Österreich auch bei älteren Kindern bis zu 2 Jahren häuften (33 Todesfälle bei Säuglingen und Kleinkindern!) und die Pathologen bei der Obduktion Hirnödeme und entzündliche Herde im Gehirn fanden, die sich nur durch die kurz zuvor erfolgten Impfungen erklären ließen. Offiziell wurde angegeben, dass die Hepatitis B-Komponente des Impfstoffs verändert werden müsse, da die Antikörperbildung nicht ausreichend sei. Der Impfstoff wurde später leicht verändert wieder auf den Markt gebracht. Die Pathologen wurden zu Stillschweigen verpflichtet.

SCHLUSSWORT

Dieses Buch soll aufrütteln und Ihnen zeigen, dass Nebenwirkungen, welche übrigens in den Beipackzetteln der Impfstoffe aufgeführt sind, für manche leider wahr wurden!

In diesem Buch haben wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Leidensgeschichten von Betroffenen zusammengetragen, die nach einer Impfung leichte bis schwere Komplikationen - teilweise mit lebenslangen Folgen - hatten. Diese Erfahrungsberichte stehen in zeitlichem Zusammenhang mit einer Impfung. Wir hoffen, dass wir Sie mit diesen bewegenden individuellen Fallgeschichten zum kritischen Nachdenken bringen konnten!

Jede Mutter, jeder Vater will für sein Kind nur das Beste! Damit es gesund bleibt, denken die meisten Eltern daran, es so früh wie möglich impfen zu lassen, zumindest nach Empfehlungen des Arztes. Aber bieten Impfungen diesen eindimensionalen Schutz oder gibt es wie immer in der Medizin auch unerwünschte Wirkungen? Welche Risiken muss ich für diesen (vermeintlichen) Schutz in Kauf nehmen? Wenn Sie sich in die Lage der Betroffenen hineinversetzen konnten, werden Sie sich über diese Thematik eine eigene Meinung bilden können.

Mit diesem Buch geben wir den Menschen hinter den Fallgeschichten eine „Stimme“. Die vollständigen Namen und Identitäten sind uns bekannt. Da es Betroffenen oft schwer fällt, mit ihrem Schicksal umzugehen, wird hier nur der Vorname erwähnt. Zwei Geschichten sollten anonym bleiben.

Wir bedanken uns sehr bei Ihnen für die Unterstützung und die Erlaubnis, Ihre Leidensgeschichte zu veröffentlichen: Melanie, Stefanie, Barbara, Sabine, Karola, Tamara, Franziska, Manuela, Susanne, Bea, Selina, Ann-Sophie, Evelyn, Nadine, Annette, Martina, Christi, Rebecca, Marie, Maria, Gisela, Tanja, Bianca, Thomas, Christine, Ines, Birgit, Anett, Jennifer, Sabine, Maria, Teresa, Ingrid.

Dieses Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt. Ich möchte mich bei allen, die mich dabei unterstützt haben, bedanken: Dr. med. Carola Javid-Kistel, Rolf Kron, Rita Wiedemann (Lektorat), Gisela Huber (med. Fußnoten), Melanie Dinkel (Korrektorat) und Kim Weghorn (Layout und Satz).

Der gesamte Erlös aus diesem Projekt wird gespendet!

FACHLITERATUR

EMPFEHLENSWERTE BÜCHER

- Sind Impfungen sinnvoll?: Ein Ratgeber aus der homöopathischen Praxis - Joachim-F. Grätz
- Impfungen - der Großangriff auf Gehirn und Seele - Harris L. Coulter
- Impfungen - der unglaubliche Irrtum - Simone Delarue et al.
- Impfschutz: Irrtum oder Lüge? - Simone Delarue
- Impfen - Das Geschäft mit der Unwissenheit - Dr. med. Johann Loibner
- Impfen - Das Geschäft mit der Angst - Dr. med. Gerhard Buchwald
- Die Impf-Illusion: Infektionskrankheiten, Impfungen und die unterdrückten Fakten - Dr. Suzanne Humphries und Roman Bystryanyk
- Nicht impfen - was dann? - Dr. Friedrich P. Graf
- Impfen Pro & Contra: Das Handbuch für die individuelle Impfentscheidung - Dr. Martin Hirte
- Leben ohne Impfung: Eltern berichten - Andreas Bachmair

EMPFEHLENSWERTE WEBSITES

- www.impfkritik.de
- www.impfinformation.org
- www.individuelle-impfentscheidung.de
- www.initiative-freie-impfentscheidung.de
- www.impf-info.de
- www.impfdilemma.de
- www.impfpflicht-nein-danke.de

HABEN SIE EINE IMPFKOMPLIKATION?

Das Paul-Ehrlich-Institut stellt Ihnen ein Onlineformular zur Meldung bereit:

www.nebenwirkungen.pei.de/nw/DE/home/home_node.html

REGISTER

ABC

Aggressivität 104
Ablehnungsbescheid 56,138
Adjuvantien 15, 35, 43, 71,100,146,149
Allergien 19, 20, 22,28, 34, 35, 59, 63, 64, 65,
71,77, 84,118,121,124,150,152
Aluminiumhydroxid 12,43,104,155
Ammoniak 100,104
Andrew Wakefield 21,47,149
Angina 83,113
Anpassungsstörung 147
Antibiotika 12, 28, 31, 33, 34, 45, 64,71, 83,
96.102.104.123.133.135.150.152.155
Antikörper 9,19, 20, 21, 54,71, 82, 90,115,
120.135.155
Arbeitsunfähig 54,105
Asthma 23, 28, 29, 30, 31, 33, 51, 63, 65, 71,
77, 84,97,122,123,150
Atemnot 29, 50, 69, 76,151
Atopische Diathese 71
Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom/ADS 117
Ausleitung 57,76,115,130
Autismus 21, 22, 23, 35, 43, 84,103,104,147,
148,149
Autoimmunkrankheit 34,109,111
Autoimmunthrombozytopenie 34, 52
BICOM-Gerät 112,114
Bioresonanztherapie 35,110,111,112,115,131
Blutgerinnungsstörung 52,77,78
Bobath-Methode 87,129
Borrelien/Borreliose 105,111,112,114,120
Bronchitis 28, 30, 33, 68, 69, 76, 97,102,122
Cerebralparese 55
Chemo-Therapie 80,81,82
Cortison 28, 33, 50, 69, 96, 97,122,123,145

DEF

Darmflora 45,71,100,104,106,126
Dermatitis 23,71,121,147
Diphtherie 14, 27, 33, 44, 51, 55, 66, 68, 70,
77, 80, 94, 95,96,108,125
Dreifachimpfung 17,97
DTP 55

Durchfall 55,71,83,126
Enzephalitis 55, 71
Entwicklungsverzögerung 34, 43, 84,127,
128,131,147
Ependymom 80
Epstein-Barr-Virus 110,111
Familienanamnese 19,45,97
Fieber 17,18, 20, 22, 30, 31, 33, 50, 51, 55, 66,
69, 74, 75, 87, 88, 89, 90,91, 93, 97,102,
107,110,119,127,130,136,158
Flimmerskotomen 100
Formaldehyd 12,43,104,155
Fremdeiweiß 17,35,71,104
Frühkindlicher Autismus 43,103,147,148
Fruktose-Intoleranz 71
FSME 83.105,106,108,109,122

GHI

Gehirn-Tumor 35, 62, 80
Gluten-Unverträglichkeit 71
Guillain-Barre-Syndrom 108,109,111,112,113
Gutachten 55, 56, 64,131,140,141,142,143,144
Haarausfall 65
Hämophilie-Zentrum 78
Hemiplegie 131
Hepatitis A 145
Hepatitis B 46, 64, 66,70,77, 80,101,102,
125,155
Herzrasen 105
Heuschnupfen 28, 29, 31, 33, 63,71,77
HIB 51, 66, 68, 69, 70, 77, 80,125,131
Hirnschwellung 59,155
Histamin 28,105,106
HPV-Impfung 14, 64
Hufrehe 48
Hühnereiweiß 12,19,22,23
i-Status 60
Impfgeschädigt 25, 26, 36, 58, 59,134
Impfschadensmeldung 16,55
Impfstoffe
HAVRIX 1440® 145,146
INFANRIX HEXA® 66, 70, 77, 78, 80, 91,125
INFANRIX® 51,94,96

HEXYON® 77,78
 IPV MERIEUX® 94, 95
 MMR-VAXPRO® 52
 PENTAVAC® 51
 PREVENAR® 92,125
 PRIORIX® 17, 23, 24, 25, 62,102
 PRIORIX TETRA® 66
 QUATRO-VIRELON® 68, 69
 RABIPUR® 98
 TIMONIL 300 RETARD® 96
 TYPHERIX® 98
 VARIVAX® 52
 VERSICAN PLUS DHPPi/L4® 118

J K L

Juckreiz 69
 Keuchhusten 14, 27, 44, 89,108,131,133
 KIGGS Studie 133
 Kindstod 14, 22, 25, 97,149,153,154,155
 kombinierte umschriebene Entwicklungs-
 retardierung 60
 Kontraindikation 17,19, 22, 23, 49, 51, 88
 Koordinationsstörung 60, 61
 Krampfanfälle 42, 62, 96, 97,130,151
 Krupp-Anfall 51
 Labortest 19,21,108
 Lähmungserscheinungen 83,130
 Laktose-Intoleranz 71
 Lebendimpfstoff 20, 21, 24
 Lebensmittelunverträglichkeiten 45
 Legasthenie 68
 Logopädie 35,43,60,132,147
 Lungenentzündung 14,28,58,132
 Lymphknoten 44,45,146

M N O

Masern 16,17,19, 20, 21, 22, 24, 27, 28, 29, 30,
 37, 52, 61, 62, 66, 89,101,108,122,143,144
 MCS 150,152
 Miasma 97
 Migräne 34,35,61,98,99,100
 Milchschorf 71
 Mittelohrentzündung 30, 59,102,133,151,152
 MMR 22, 24, 45, 52, 61, 62, 84,102,116,152
 MMRV-Impfung 66
 Morbus Addison 84
 MRT 40,41,67,142
 Mumps 20, 21, 22, 23, 24, 29, 30, 37, 52, 66, 89

Muskelschwäche 60,61,116,131
 Nachtblindheit 133
 Narben 105,106
 Nervensystem 54,80,106,155
 Neurodermitis 18, 23, 31, 33, 35, 59, 65,71, 76,
 77, 95,96, 97,122,123
 Neurologische Pädiatrie 129,130
 Neurotoxikose 86
 Nierenerkrankung 67, 68
 Noro- und/oder Rotaviren 40,136
 Nosoden 36,112,113,114,115,120
 Nystagmus 66, 67
 Obstipation 45
 Offene Stellen 147

P O R

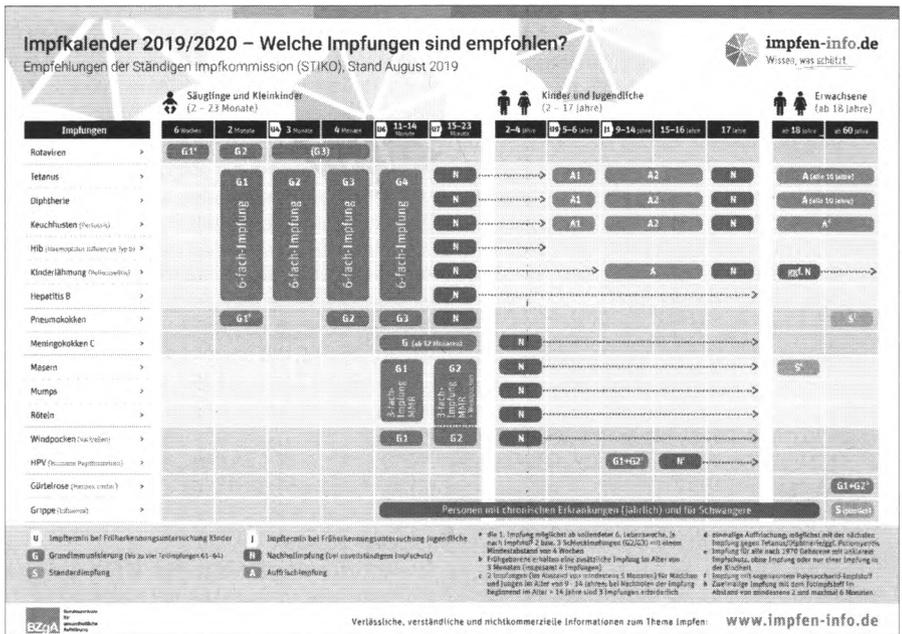
Panikattacken 83,105
 PEG 58
 PEI 36,53,74,84,146,149,157
 Pemphigus vulgaris allergicus 78
 Petechien 52
 Pfeiffersches Drüsenfieber 110,150,152
 Pflegegrad 42, 58,131
 Polio/ Poliomyelitis 27, 33, 44, 51, 66, 68,70,
 77, 80, 94, 95,108,114,125,131,133,134
 Pollenallergie 150
 Polymyxin B 104
 Polysorbat 80 43,104,155
 Quecksilber 15,70,79,149
 Reanimation 116
 Recreation Lounge 131,132
 Regenbogenhautentzündung 121
 Rheuma 18,19,31,35,46
 RKI 10,25,133,149
 Röteln 19, 20, 21, 23, 24, 30, 45, 52, 61, 62, 66
 Rötung 66,78,98,102,139
 RSV 60

STU

Scharlach 48,136
 Schielen 55,133
 Schilddrüsenunterfunktion 64,121
 schizophrener Formenkreis mit Negativ-
 symptomatik 54
 Schläfrigkeit 70
 Schluckimpfung 40
 Schmetterlingskrankheit 46
 Schreikind 102,137

Schrilles Schreien 31, 34, 94
 Schütteltrauma 41,43
 Schwangerschaft 24, 25, 29, 32, 40, 82, 90,
 137
 Schwerbehindertenausweis 42, 54
 seborrhoisches Ekzem 69
 SIDS 149,155
 Spastik 55,129
 Sprachstörung 60
 Spritzenphobie 69
 STIKO 21,32,44,97,123,125
 Subkutan 15,28,78,79
 Teilbeatmet 58
 Temporäre Bewusstseinsstörung 70
 Tetanien 57
 Tetanus 14, 27, 32, 33, 44, 47, 48, 51, 53, 54,
 55, 66, 68, 70, 75, 76, 77, 80, 84, 85, 88, 94,
 95, 96,108,113,115,121,122,125,134,135
 Thiomersalhaltig 70

Thrombozyten 43, 52
 Tinnitus 83
 Titer 21, 54, 64
 Tollwut 14,98,121
 Tuberkulose 27, 30, 44, 45, 97,108,114
 Typhus 14, 98,133
 Übersensitivität 71
 V w z
 VAXXED 149
 Verbrennung 77, 78
 Verdachtsfall 71, 74, 84,101,108,154
 Vierfachimpfung 21,44
 Vogelgrippe 81, 82
 Vojta 130
 Wahrnehmungsstörung 60
 Windpocken 20, 21, 23, 32, 37, 52, 61, 66, 82,
 89,133
 Zyklusstörung 64



„Impfkalender 2019/2020 - Welche Impfungen sind empfohlen“:
 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, impfen-info.de, <https://www.impfen-info.de/mediathek/infografiken.html>, 16.02.2020, CC BY-NC-ND

Das Thema Impfen wird zunehmend kontrovers diskutiert. Was Impfbefürworter und Impfkritiker aber vereint, ist die Sorge um die Gesundheit ihrer Liebsten.

Wer impft, sollte potentielle Risiken und Nebenwirkungen kennen. Diese Entscheidung verändert im schlimmsten Fall das Leben der Geimpften und ihrer Familien komplett. Wenn nämlich die Nebenwirkungen des Beipackzettels wahr werden...

Dieses Buch gibt Betroffenen eine Stimme - denn eigentlich gibt es sie gar nicht! Selbst schwere Nebenwirkungen werden oft negiert oder als zufällig abgetan. Die vorliegenden Leidensgeschichten werden Ihre Sicht auf die „Harmlosigkeit“ von Impfungen verändern.

Dr. med. Carola Javid-Kistel und Rolf Kron runden mit ihren ärztlichen Kommentaren die Geschichten von Betroffenen ab und verbinden persönliche Erfahrungen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Sie geben in diesem Buch einen Einblick in das „Geschäft mit der Angst“. Sie haben jahrzehntelange Erfahrung in der Behandlung impfgeschädigter Kinder. Beide leiten einen impfkritischen Elternstammtisch und halten deutschlandweit Vorträge zum Thema Impfungen.



DR. MED. CAROLA JAVID-KISTEL praktiziert seit 1998 als Ärztin für Homöopathie in Duderstadt. Sie ist Mutter von drei Kindern (die erste Tochter noch teilgeimpft, die beiden Söhne impffrei) und stolze Großmutter dreier ebenfalls ungeimpfter Enkelkinder. Sie behandelt zu 80% Kinder und Jugendliche. Viele davon ungeimpft oder von einer Impfkomplikation betroffen.

ROLF KRON ist seit 1996 niedergelassener praktischer Arzt und Homöopath in Kaufering. Seit über 30 Jahren engagiert er sich international in der Impfaufklärung. In seiner Praxis hat er täglich mit Impfkomplikationen und -schäden zu tun. Er ist verheiratet und Vater von drei ungeimpften Kindern.

